

A.h) Beiträge zur geschichtlichen und geographischen Landeskunde
Seiten 387 - 443

01) Prag wurde zur „schönsten Stadt der Welt“ gekürt

Das renommierte Magazin „[Time Out](#)“, das übrigens in mehreren Sprachen, nicht aber in Deutsch erscheint, kürte die tschechische Hauptstadt **Prag** zur siebtbesten sowie – noch prestigeträchtiger - zur **schönsten Stadt der Welt**. Im Rahmen der erstellten Ranglisten wurden 27.000 Einwohner von Weltstädten sowie Redakteure der Zeitschrift selbst befragt. Diese beantworteten Fragen rund um die Gastronomie und Kultur ihrer Städte. Dieses Jahr lag das Hauptaugenmerk der Befragung auf dem Gemeinschaftssinn, Umweltinitiativen und Grünflächen in der Stadt, [schreibt das „Landesecho“](#).

<https://landesecho.cz/index.php/gesellschaft/1878-time-out-magazin-zeichnet-prag-als-schoenste-stadt-der-welt-aus>



Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr.116, 2021

Wien, am 22. September 2021

02) Krone: Wandern bei den Nachbarn – Olmütz und Altvatergebirge

Mit großer Freude haben wir den Beitrag von **Eva Bukovec** in der „Krone bunt“ vom 19.9.2021 gesehen – er beschäftigt sich mit einem Ausflug nach **Olmütz** und ins **Altvatergebirge** – so weit, so gut. Allerdings kommen dann mehr und mehr die deutschen, altösterreichischen Namen „abhanden“! So wird aus **Groß Ullersdorf** „nur“ Velké Losiny (vor 1945 von 2369 Ew. 2246 Deutsche), aus **Groß Wisternitz** Velká Bystřice, Rychlebské hory statt **Reichensteiner Gebirge** usw. usf.

Statt von **Freiwaldau** wird nur von Jeseník erzählt (siehe auch die Landkarte!), und über den neu errichteten „[Kaiser Wilhelm“-Aussichtsturm](#) auf dem **Glatzer Schneeberg** / Větrov berichtete zuerst der **Grafshafter Bote** (01 / 2021!), dann die „**Sudetenpost**“ in diesem Frühjahr: dieser wird, sogar tschechisch falsch, als „Dalimilova“ bezeichnet – kein Wort über die (deutsche) Vergangenheit.

Es ist ja auch bezeichnend, daß der **Tscheche** Pavel die **Österreicherin** Eva *darauf* *hinweist, daß der Berg (Praděd, Anm.) auch den Namen „Altvater“ trägt.*

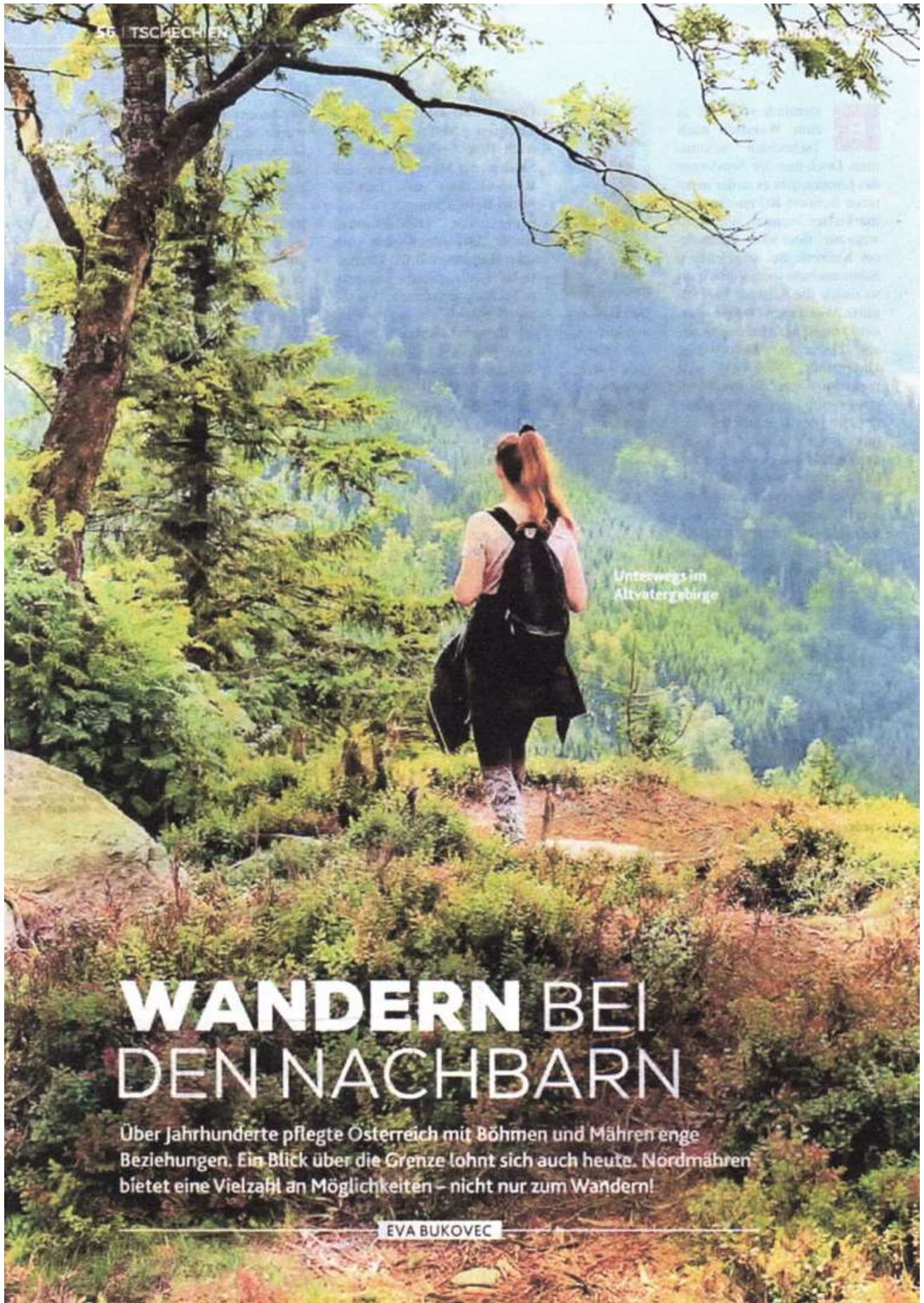
Aber wie sagte **NR-Abg. Dr. Gudrun Kugler** (ÖVP-Vertriebenensprecherin) kürzlich nach der erfolgreichen „sudetendeutschen Exkursion“ in OÖ/Böhmerwald: „Wir wissen viel zu wenig über die Vertreibungen der altösterreichischen, deutschsprachigen Minderheiten.“

Das ist leider wahr. Und: so weit, so schlecht...

[Bitte machen Sie sich doch selbst ein Bild, der Artikel ist hier einsehbar.](#)

https://drive.google.com/file/d/157h0Xp10jHvGPGGDL0WVTA7_P9OeAi9h/view

[siehe nächste Seite]



56 | TSCHECHIEN

Unterwegs im
Altvaterygebirge

WANDERN BEI DEN NACHBARN

Über Jahrhunderte pflegte Österreich mit Böhmen und Mähren enge Beziehungen. Ein Blick über die Grenze lohnt sich auch heute. Nordmähren bietet eine Vielzahl an Möglichkeiten – nicht nur zum Wandern!

EVA BUKOVEC

Eigentlich sind wir ja zum Wandern nach Tschechien gekommen. Doch hier, im Nordosten des Landes, gibt es außer mehreren hundert Kilometern gut markierter Wander- und Radwege auch noch so manch andere Kleinod. Bei strahlendem Sonnenschein spazieren wir also durch die Altstadt von Olmütz. Wer diesen Namen hört, denkt meist nur an einen Quargel. Dabei hat die einstige Hauptstadt Mährens weit mehr zu bieten als den doch etwas streng riechenden Käse, der sich vor allem durch seinen niedrigen Fettgehalt auszeichnet und für den es eine Vielfalt an Rezepten – von deftig bis süß – gibt. Die Tradition seiner Herstellung reicht bereits über 600 Jahre zurück, doch erst seit dem Jahr 2010 ist „Olmützer Quargel“ auch ein von der EU geschützter Ursprungsbegriff. Dank der günstigen Lage war



Den steiner- nen Aus- sichts- turm Dalimilova kann man seit Juli 2021 besuchen.

Olmütz über Jahrhunderte das Zentrum Mährens. Gleich nach Prag finden sich in der Stadt an der March die meisten Baudenkmäler des Landes. Sechs Barockbrunnen (ein sieben- ter, der Arion-Brunnen wurde 2002 erbaut), das goti- sche Rathaus und die Dreifal- tigkeitssäule, die eine beson- dere Stellung einnimmt. Wie die meisten Bauwerke der Altstadt im Barockstil erbaut, ist die Säule mit einer Höhe von 34 Metern die größte ihrer Art in Mitteleuropa. In ihrem Innen- ren befindet sich eine kleine Kapelle, in der schon Maria The- resia – als erste Frau – ihre Ge- bete sprach. Nur wenige Kilometer we- ter, in Velká Bystrice, treffen wir David Kapsia. David ist Mit- eigentümer der Minibraue- rei TVARG. Bierbrauen hat ge- rade in Tschechien eine lange Tradition. In den Kellern der ehemaligen Schlossbrauerei, in

der bereits 1579 Bier gebraut wurde, hat man sich nach um- fangreichen Rekonstruktionen der Wiederbelebung altherge- brachter Bierbraukunst ver- schrieben. Neben traditionel- len Lagerbieren werden auch obergärige Biere und saisonale Spezialitäten ge- braut. Außerdem weiht uns Da- vid bei einer Verkostung seiner Produkte in die Geheimnisse des richtigen Bierzapfens ein. Denn nicht nur das Bier alleine macht den Geschmack. Auch wie es gezapft wird, spielt eine große Rolle. Heißen Schwefelquellen ver- dankt Velké Losiny seine 450- jährige Tradition als Kurort. Doch eigentlich erlangte es we- gen der Hexenverbrennungen, die hier im 17. Jahrhundert stattfanden, traurige Berühm- heit. Bevor wir zu unserer er- sten Wanderung ins Altwater- ➔

DIE ZUTATEN FÜR BIER: HEFE, HOPFEN, MALZ UND WASSER



Papiermanufakturen wie in Velké Losiny gibt es nur noch drei in Europa.



David Kapsia ist Bierbrauer aus Leidenschaft und gibt Kurse über das richtige Zapfen von Bier.

Sagenhaftes Burgerlebnis

99,- € 1 Tage 2 P.

- 2 Würste mit HP (Pommes, Salatbeleg)
- 14 l Lagerbier (Bier und 1 Liter Saft) p. P. in warmer Burger-Bar
- Panzerbraten (Brotbeleg) mit Saucen, Pommes und Kartoffelchips
- Wanderkarte Bad Kreuzen
- Diner-Card mit zahl- reichen Ermäßigungen der gesamten Umgebung

Burg Kreuzen Betriebs GmbH
Neusüßen 14, 4362 Bad Kreuzen
Telefon 07264-6486
info@burg-kreuzen.at
www.burg-kreuzen.at

Logo: rund, Schatz, ober

ENDLICH WIEDER REISEN! AUF IN MEIN REISEBÜRO.

Logo: mit KURZWEISER

Logo: OBB, ORF, ÖV, W&O

HUNDERTE RAD- UND WANDERWEGE, THERMEN UND KURANSTALTEN, KULTUR UND TRADITION – DAS ALLES BIETET NORDMÄHREN

gebirge aufbrechen, besuchen wir die Ausstellung über die Hexenprozesse im benachbarten Sumperk (Mährisch-Schönberg), die auf sehr eindrucksvolle Art die damaligen Ereignisse aufarbeitet.

Pavel ist Wander-Guide und heute mit uns unterwegs. Mit ihm wandern wir auf dem „Kammweg“, einem rund 40 Kilometer langen Fernwanderweg. Erst geht es auf Forststraßen und Waldwegen durch Mischwälder und etwas sumpfiges Terrain zur Berghütte Sycarna. Noch etwa eine Stunde braucht man von hier auf den Praded, den mit 1492 Metern höchsten Berg Mährens. Während wir gehen, erzählt Pavel, dass der Berg auch den Namen „Altvafer“ trägt und quasi wie ein Schutzgeist über seine Heimat wacht. Auf dem Gipfel befindet sich eine verglaste Aussichtsplattform, von der aus sich eine atemberaubende Aussicht auf eine Landschaft, die in Millionen von Jahren geformt wurde, offenbart.

Nach der mehrstündigen Wanderung erwartet uns in Je-



Die Dreifaltigkeitssäule in Olmütz – mit 34 Metern die größte in Mitteleuropa (o). Der Praded wird oft als alter Mann, dargestellt (re.).

senik ein erfrischender Spaziergang durch den einzigartigen „Balneopark“. Eine Wohltat für unsere müden Füße! Der Wassergarten hat verschiedene Stationen. Die belebenden Fullbäder mit Akupressur wecken unsere Lebensgeister. Der Naturarzt Vinzenz Prielnitz, der im 19. Jahrhundert nach einem schweren Unfall seine Verletzungen mit Kaltwasserumschlägen behandelte und damit Erfolg hatte, gilt als der Vater dieser Kaltwassertherapie.

An der Hauptstraße von Sumperk nach Jeseník, das als das eigentliche Tor ins Gesenke, wie das Altvafergebirge auch genannt wird, gilt, steht eine Papiermühle. Nur noch drei ihrer Art gib es in Europa. Bereits seit dem 16. Jahrhundert wird hier handgeschöpftes Papier hergestellt. Neben vielen Prominenten zählt auch die tschechische Regierung zu deren exklusiven Kunden.

Noch einmal treffen wir Pavel. Das Ziel diesmal ist der seit Juli 2021 fertiggestellte steinerne Aussichtsturm Dalimilova am Südrand des Rychlebské-Gebirges. Der Anstieg ist steil, und die gestrige Wanderung sitzt uns noch in den Knochen. Als Draufgabe erwarten uns etwa 160 Stufen zur Spitze des Turms. Aber es hat sich gelohnt! Denn die Aussicht ist einfach wunderbar. ■



INFOS:

Tschechische Zentrale für Tourismus – Czech Tourism
 ☎ 01/89 202 99
 wien@czechtourism.com
 www.visitczechrepublic.com



Auf dem Gipfel des Praded befindet sich der Fernsehturm.

03) Die Flucht des Königs Richard I. Löwenherz von der Adria bis Wien-Erdberg. Von Georg Dattenböck

Die Flucht des Königs Richard I. Löwenherz von der Adria bis Wien-Erdberg

Georg Dattenböck

Die verschiedenen Orte der Gefangenschaft von König Richard I. Löwenherz sind bekannt. Wenig bekannt hingegen ist, was sich ab des Königs Landung, wahrscheinlich ab 11. November 1192, an der adriatischen Küste und dann folgend bei seiner ~560 km langen, winterlichen Flucht durch Friaul, Kärnten, Steiermark bis Erdberg bei Wien, ereignete. Diese vierzig-tägige, abenteuerliche Flucht bewegte die Volksseele und sicherlich auch die Dichter: Ulrich v. Liechtenstein und Herrand v. Wildon kannten die Ereignisse im Kontext mit Löwenherz, sie kannten auch den vermutlichen Autor des Nibelungenliedes, wie aus der vergleichenden Durchsicht der Urkunden und Genealogien der Häscher des Königs erkennbar wird. Nach Verfasserthese kommen Ulrich oder Herrand für die Niederschrift der Handschrift A des Nibelungenliedes in Frage. Der hohe Adel der Steiermark/Kärntens wird die Handschrift A aufbewahrt und abgeschrieben (Hs M) haben, bis Hs A schließlich von Graf Hugo XII. v. Montfort in die Burg Hohenems verbracht wurde. Des Königs Fluchtweg könnte ein Vorbild für die „Venusfahrt“ des Ulrich v. Liechtenstein von Venedig bis Böhmen gewesen sein.¹



„Stationen der Gefangenschaft Richards I.“ – Karte: Peter Palm für das Historische Museum der Pfalz Speyer und für die Sonderausstellung: „Richard Löwenherz. König – Ritter – Gefangener“ vom 17.9.2017 bis zum 15.4.2018.

1. Wien, Erdberg | 20.12.1192, Gefangennahme durch Männer des Herzogs von Österreich
2. Dürnstein | ab etwa 22.12.1192
3. Regensburg | 6.1.1193, Zusammentreffen mit Kaiser Heinrich VI.
4. Ochsenfurt am Main | Februar bis März 1193, erneutes Treffen mit dem Kaiser am 21.3.1193
5. Speyer | 22.3.1193 Anklage in Speyer
6. Burg Trifels | 1.4.1193, Richard wird auf den Trifels gebracht
7. Hagenau | 19.4.1193, Zusammentreffen mit dem Kaiser in Hagenau
8. Worms | ab 28.5.1193, Zusammentreffen mit dem Kaiser am 25.6.1193
9. Speyer | ab 22.12.1192, Weihnachten in Speyer
10. Worms | 29.1.1194 Richard urkundet in Worms
11. Mainz | ab 2.2.1194, Freilassung am 4.2.1194

1) „Abenteuer, wie Herr Ulrich in der Art einer Königin mit ihrer Ritterschaft durch die Länder reiste...“
Siehe: Gerhard Volting: „Von Akkon nach Dürnstein. Herzog Leopold V. und König Richard Löwenherz“, S. 80ff, Salzburg 2016.

Inhaltsverzeichnis

Der Weg von König Richard I. nach Jerusalem	03
Von Marseille nach Sizilien, weiter nach Zypern und Palästina	05
Die gescheiterte Heimreise von König Richard Löwenherz	07
Aquilea und Friaul – eine kurze historische Rückblende	09
Der deutsche Hochadel und dessen Bindungen zu Aquilea, Friaul, Kärnten und Steiermark	13
Meinhard II. und Engelbert III. v. Görz	14
Kärnten und Steiermark	15
Minnesänger in der Steiermark	16
Herkunft des Namens „Truhsen/Truhsna/Truchsen“	22
Bamberg's Bischof Gunther und seine Verwandtschaft zum Passauer Bischof Pilgrim	26
Passau's Bischof Pilgrim als Urdichter der „Nibelunge Nôt“	30
König Richard Löwenherz in Friesach und seine Flucht in der Steiermark	31
Friedrich v. Pettau und die v. Hag	32
Amelrich v. Hollenburg und der Kontext zum vermutlichen Nibelungenlied-Verfasser	33
Die Grafen v. Montfort-Bregenz-Pfannberg und die Nibelungenlied-Handschriften A+M	42
Die Gefangennahme von König Richard Löwenherz in Erdberg bei Wien	44
Die Herren v. Kuenring als Bewacher von König Richard I. Löwenherz in Dürnstein	46

Der Verfasser vertritt die These, daß

- a) König Richards mißglückte Heimreise aus Palästina;
- b) seine Flucht durch die Ostalpen im Kontext zu den Häschern;
- c) seine lange andauernde Gefangenschaft und
- d) das von Kaiser Heinrich VI. und Herzog Leopold V. erpreßte Lösegeld für die Freilassung des Königs im Kontext zum Nibelungenlied-Verfasser und dessen nach 1203 entstandenem Epos stehen kann.

Ein indirekter, kleiner Hinweis auf König Richard Löwenherz kann der im Nibelungenlied nur einmal auftauchende, merkwürdige Name „Ritschart“ sein: sehr spät wird er, als Gefolgsmann des Dietrich v. Bern beim blutigen Ende der Nibelungen in König Etzels Burg in Gran, genannt. Dietrich v. Bern und Löwenherz haben gemeinsam, daß sie Jahrelang aus ihrem Reich abwesend waren und um ihre Reiche stets kämpfen mußten. Die Strophe 2281 im Nibelungenlied lautet:¹

*Ritschart und Gerbart, Helferich und Wihart
hatten sich in vielen Kämpfen nicht geschont.*

*Das ließen sie die Männer Gunthers spoüren.
Da sah man Wolfbrand mächtig kämpfen.*

Der Weg von König Richard I. nach Jerusalem

Jerusalem wurde 1187 vom Kurden Saladin, Sultan von Ägypten, erobert. Geführt von Kaiser Friedrich I. zogen 1189 an die 350.000 Kreuzritter, zur Rückeroberung der „Heiligen Stadt“, in den Dritten Kreuzzug. Dieser scheiterte: am 10.6.1190 ertrank Barbarossa im Fluß Salef in Kleinasien, rund ein Drittel der Kreuzfahrer starb und Zehntausende kamen, an Leib und Seele zerstört, aus Palästina zurück. Der Uradel Europas starb in der Folge rasch aus.



Das „Angevinische Reich“ des Königs Richard I. Plantagenet, genannt Löwenherz, reichte von den Pyrenäen bis nach Schottland. Karte von Peter Palm für das Historische Museum der Pfalz Speyer, erstellt für die Sonderausstellung: „Richard Löwenherz. König – Ritter – Gefangener“ vom 17.9.2017 bis zum 15.4.2018.

Der am 8.12.1157 geborene und am 3.9.1189 in London zum König gekrönte Richard I. nahm an diesem 3. Kreuzzug in der Zeit von 1190-1192 ebenfalls teil.

Richard I. stammte väterlicherseits aus dem Geschlecht der Anjou-Plantagenet, begründet von seinem Großvater Gottfried, der mit Mathilde (1102-1167), zuerst die Gattin des deutschen Kaisers Heinrich V., verheiratet war.

Der Sohn aus dieser Ehe, König Heinrich II., war mit Eleonore v. Aquitanien verheiratet. Richard I. wurde als dritter Sohn und Liebling der Eleonore geboren und war für eine Ehe mit der Tochter des französischen Königs Ludwig VII. vorgesehen, was jedoch scheiterte. Die längste Zeit seines Lebens lebte Richard in den festländischen Gebieten seines Reiches.

König Richard dürfte seinen Vater Heinrich II. gehaßt haben und wurde vom Adel Aquitanien, den er wegen dessen Aufstände niederwarf, nie anerkannt. Eine der ausführlichsten Biographien über Löwenherz schrieb Frau Ulrike Kessler.²

1) Joachim Heinze: „Das Nibelungenlied und die Klage“; S. 717, 2. Auflage, Berlin 2014.

2) „Richard I. Löwenherz. König, Kreuzritter, Abenteurer“, Graz, Wein Köln 1995.



Links: Buchmalerei in der ‚Abbreviatio Chronicorum‘ des Matthew Paris.¹ Richard I. hält ein Schwert und ein Schild mit seinem persönlichen Löwenwappen, das auch zum Wappen Englands wurde. Das „Itinerarium peregrinorum et gesta regis Ricardi“ enthält eine Beschreibung: er war von stattlicher Körpergröße und eleganter Erscheinung, seine Haarfarbe schimmerte zwischen Gold und Rot, seine Beine waren lang und auch die Arme, so daß er damit gut ein Schwert führen konnte. Er hatte die Gestalt eines Hünen.



Kampf zwischen Saladin und Löwenherz: Phantasiezeichnung um 1340.



Löwenherz gelang es nicht, das Zwischenziel seiner Flucht, die Burg Dankwarderode in Braunschweig (links) zu erreichen.

Sie war die Burg des Welfen Heinrich des Löwen. König Richard war zu seiner Zeit das Haupt der „Welfen-Partei“.

Otto, der dritte Sohn Heinrich des Löwen, wuchs am Hof seines Onkels Löwenherz auf und erlangte von 1209 bis 1218 als Otto IV. den deutschen Kaiser-Thron.



Grabmal des Königs in der Abtei Fontevrault. Richard I. starb durch einen Pfeilschuß und ohne Nachkommen am 6.4.1199 bei der Belagerung von Cabrol bei Limoges.

„Der Leichnam Richards I. wurde auf seinen Wunsch hin zerteilt; über einige der Teile traf er reichlich sonderbar anmutende Verfügungen. Eher normal war die Extra-Bestattung des Herzens, sein ‚unbesiegbares‘ Herz vermachte Richard I. der Kirche von Rouen, wegen der Treue der Normannen. Die Eingeweide wurden, ebenso normal, noch in Chaluz beerdigt, der Körper nach Fontevrault überführt und zu Füßen des Vaters, als dessen Verräter er sich bekannte, beigesetzt. ‚Die Untreue seiner Stammlande‘ bestrafte Richard mit der Hinterlassung seines Kotes!“²

1) Handschrift London, British Library, Cotton MS Claudius D VI, fol. 9v (1250–1259).

2) Ingeborg Lechner: „Die Macht der Chronisten: Berichte über Tod und Reputation englischer Könige im Mittelalter“, S. 36; Magisterarbeit, Wien 2008.

Von Marseille nach Sizilien, weiter nach Zypern und Palästina

Da seine große Flotte beim Plündern von und dadurch in Lissabon aufgehalten wurde und sich auch deshalb verspätete, begann Ende Juli 1190 König Richard I. seinen Kreuzzug, in dem er auf gemieteten Schiffen von Marseille aus zunächst nach Messina in Sizilien segelte. Hier zog er sich den Haß von Kaiser Heinrich VI. zu: der Staatsschatz Siziliens, geraubt vom Normannen Tankred v. Lecce und König Richard, muß als eine Ursache des kaiserlichen Haftbefehls von 1192 gegen König Richard Löwenherz gesehen werden. Die Vorgeschichte:



Kaiser Heinrich VI. ehelichte 1186 Konstanze, Tochter des Normannenkönigs Roger II. v. Sizilien. Konstanze war die Tante und Erbin des kinderlosen Normannenkönigs Wilhelm II. v. Sizilien, der 1177 Johanna Plantagenet, die Schwester König Richards, ehelichte.

Kaiser Heinrich VI. und Konstanze v. Sizilien.¹

„Mit fröhlichen Hoffnungen war im Anfang des Jahres [Kaiser] Heinrich nach Italien hinabgestiegen, um in Rom die Kaiserkrone zu empfangen und dann die südlich schönsten Erblände seiner Gemahlin Constantia, der letzten anerkannten Sprossin des normannischen Königstammes, in Besitz zu nehmen. Doch des Kaisers Hoffnungen waren gescheitert.“²

Normannenkönig Wilhelm hatte die Erbfolge seiner Tante Konstanze anerkannt. Mit Recht erhob daher Kaiser Heinrich VI. als Konstanzes Gatte den Herrschaftsanspruch über Sizilien. Jedoch: Tankred v. Lecce, unehelicher Sohn des Herzogs Roger III. und Enkel des Roger II. übernahm 1189, mit berechnender Unterstützung des dem staufischen Kaiserhaus feindlichen Papstes Clemens III., die Macht über Sizilien, indem er sich am 18.1.1190 vom Erzbischof Walter in Palermo krönen ließ.

„Nach einigen Auseinandersetzungen Richards mit Tankred v. Lecce, die schließlich zur Eroberung Messinas durch die Engländer führte, wurde zwischen beiden ein Frieden geschlossen, der Tankred die stolze Summe von 40.000 Goldunzen (1.224 kg Gold) kostete, die er aus dem Staatsschatz entnahm, der eigentlich dem Staufer gehörte. In weiterer Folge betrachtete Richard Graf Tankred als Verbündeten, dem er gegen alle seine äußeren Feinde Unterstützung versprach. Diese Verbindung war eindeutig gegen den Stauferherrscher gerichtet und sollte König Richard auf seiner Heimreise zum Verhängnis werden. (...) Der Kaiser holte sich mit dem Lösegeld auch die Summe zurück, die ihm in Messina entfremdet wurde.“³

Nach den sizilianischen Wirren fuhr König Richard mit seiner eigenen Flotte zur Insel Zypern, eroberte diese und erbeutete ebenfalls den Staatsschatz des dortigen Herrschers Isaak Komnenus. Später, in Palästina, verkaufte Richard für 100.000 Goldbyzantiner die Insel an den Templerorden und von diesem ging Zypern an Guy de Lusignan, dessen Familie 400 Jahre lang dort herrschte. Obwohl König Richard mit Alice, der Schwester des französischen Königs Philipp verlobt war, ehelichte er in Zypern am 12.5.1191 Berengaria v. Navarra. König Philipp sann auf Rache und Richard zahlte dem französischen König eine Entschädigung.

1) „Liber ad honorem“ des Petrus de Ebulo, 1196.

2) Karl Alois Rueller: „Des Richard Löwenherz deutsche Gefangenschaft (1192-1194)“, S. 18; Nachdruck, Paderborn 2011

3) Gerhard Volffing: „Von Akkon nach Dürnstein. Herzog Leopold V. und König Richard I. Löwenherz“; S. 49, Wals 2016.

König Richard erreichte am 8.6.1191 Akkon in Palästina, wo er an der Erstürmung der Festung maßgeblichen Anteil hatte. Hier beleidigte Richard den Herzog Leopold V. schwer: „Die Kreuzfahrer anderer Staaten, die zum Teil bis zu zwei Jahre vor der Festung ausgeharrt hatten, gingen dagegen leer aus. Ihre Proteste wurden von Richard und Philipp ignoriert. Doch dann forderte Herzog Leopold V. v. Österreich für sich einen den beiden Monarchen gleichberechtigten Status. (...) Seine Forderung gründete er auf seine Stellung als höchstrangiger Fürst des deutschen Kreuzheeres und führender Repräsentant des Heiligen Römischen Reiches. Die Reaktion erfolgte schnell und auf eindeutige Weise: Angevinische Soldaten entfernten das österreichische Banner und verunglimpften es, indem sie es in den Schmutz traten, möglicherweise gar in einer Latrine versenkten. Ob Richard den Befehl dazu gegeben hatte, bleibt ungewiß, doch es ist davon auszugehen, daß ihn die drastische Vorgehensweise nicht weiter störte. Den militärisch bedeutungslosen Babenberger an der Beute teilhaben zu lassen und auf diese Weise seinen eigenen Anteil zu schmälern, lag ihm gewiß denkbar fern, zumal Leopold obendrein ein Parteigänger Konrads von **Montferrat** war, weshalb dessen Forderung auch eine politische, gegen Richard gerichtete Spitze beinhaltete.“¹

Die Markgrafen v. Montferrat in der Lombardei waren ursprünglich eingewanderte Normannen. Ihr Territorium Montferrat im Piemont erstreckte sich von Norden nach Süden, zwischen den Seealpen und dem Po, es umfaßte die Fläche von 2750 km².

Zur Bestürzung von König Richard wurde nicht er, sondern Markgraf Konrad v. Montferrat zum König von Jerusalem gewählt. Konrad war verheiratet mit Judith, Tochter des Babenberger Herzogs Leopold III. und Agnes v. Waiblingen (der Enkelin Kaisers Heinrich IV.). Einer der Brüder des Konrad v. Montferrat war der Kreuzritter und Graf v. Jaffa und Askalon: Wilhelm Langschwert.

Als König Philipp v. Frankreich vorzeitig nach Hause segelte, übergab er seine muslimischen Gefangenen nicht an Löwenherz, sondern an Konrad v. Montferrat, dem siegreichen Verteidiger von Tyrus, der Löwenherz auch die Heerfolge verweigerte. Konrad v. Montferrat wurde am 28. April 1192 in Tyrus von zwei Angehörigen der schiitischen Assassinen ermordet.

„Es findet sich nicht die geringste Unterstützung für den Verdacht“, schrieb Theodor Toeche, daß Löwenherz der Anstifter des Mordes war.² Der Grund für den Mord war wohl, daß Markgraf Konrad ein Schiff der Assassinen plündern ließ.

Kaiser Heinrich VI. nahm jedoch in seinem Edikt gegen Löwenherz auf diesen Mord Bezug: „Überall im Volk wurde der Befehl gegen den angeblichen Mörder des Markgrafen v. Montferrat und den Verräther am Heiligen Land mit Beifall aufgenommen, von Niemandem aber mehr, als vom Herzog Leopold v. Österreich; nicht nur, weil er als Verwandter des gemordeten Markgrafen und des gekränkten Kaisers zur Bestrafung Richards besonders verpflichtet, sondern weil er vom Könige selbst auf das heftigste beleidigt worden war.“³

Zum späteren Unglück für Löwenherz waren auch seine Häscher: Meinhard II. und Engelbert III. v. Görz, Neffen des ermordeten Markgrafen Konrad v. Montferrat.

Das sehr überheblich-arrogante Verhalten von Löwenherz trug sicher dazu bei, daß Herzog Leopold V., ohne Widerspruch, den kaiserlichen Haftbefehl für den Kreuzfahrer Löwenherz exekutierte. An sich war jeder Kreuzfahrer durch Gesetz und Amnestie vor jeder Verfolgung gefeit: es drohte jedem Verfolger die sofortige Exkommunikation durch den Papst.

1) Robert-Tarek Fischer: „Richard I. Löwenherz 1157-1199. Mythos und Realität“, S. 141, Wien 2006.

2) Theodor Toeche: „Kaiser Heinrich VI.“, S. 253; unveränderter Nachdruck der Ausgabe Leipzig 1867, Darmstadt 1965.

3) Theodor Toeche, w.o., S. 256.

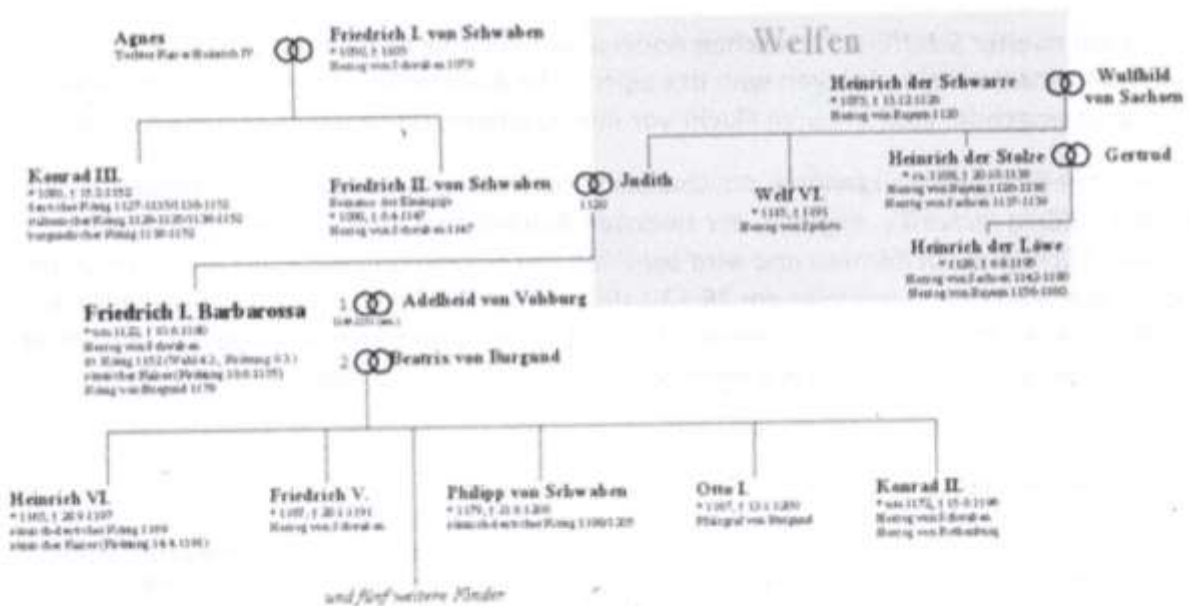
Alle zeitgenössischen Chronisten berichteten von König Richards Mut, seiner Tollkühnheit in allen Kämpfen in Palästina: er erhielt den Beinamen „Löwenherz“. Andererseits zeigte er Wesenszüge, die einen erschauern lassen: die Verhandlung mit Saladin um die Rückgabe des von den Moslems eroberten „Heiligen Kreuzes“ scheiterten. Löwenherz ließ an die 2.700 gefesselte Moslems zu einer für das moslemische Heer gut sichtbaren Stelle außerhalb Akkons auf einen Hügel namens Ajjadiesh treiben und dort vor aller Augen in einem stundenlangen Blutbad hinrichten.

Mit dieser massenmörderischen Tat zog er sich nicht nur die Verachtung der Muslime, sondern wohl auch von Christen zu. Obwohl Löwenherz mit seinem kleinen Heer noch glänzende Siege über zahlenmäßig weit überlegene Heere Saladins erringen konnte, wurde das Endziel des Dritten Kreuzzuges, Jerusalem zu erobern, nicht erreicht.

Die gescheiterte Heimreise von König Richard Löwenherz

Von Akkon aus begann am 9. Oktober 1192 König Richard Löwenherz die Heimreise. Was ihn folgend an Verfolgung und Unheil erwartete, ahnte er am Tag seiner Abreise noch nicht: „Zwei Monate später hetzte der Held des Dritten Kreuzzuges fast völlig auf sich allein gestellt, einem flüchtigen Verbrecher gleich, durch die winterlichen Ostalpen seinem Verhängnis entgegen. Wie hatte es zu dieser bizarren Wende kommen können?“¹

Richards größter Feind, nicht nur in Palästina, war König Philipp II. v. Frankreich, der nach Richards Sturz gierte, sich dessen Ländereien aneignen wollte und sicherlich auch die beleidigende Zurückweisung seiner Tochter durch den König nicht vergessen hatte. Auch Kaiser Heinrich VI. war Richards erklärter Feind: nicht nur durch des Königs Verhalten in Sizilien, sondern auch, weil Richard damals das Haupt der Welfen war und diese lagen viele Jahrzehnte mit den Staufern in erbitterter Fehde um die Macht im Deutschen Reich. Dieser häßliche Streit war nicht nur ideologisch geprägt, sondern war auch ein Machtkonflikt innerhalb einer Familie. 1168 ehelichte der Welfe Heinrich der Löwe, ein Vetter des Staufer-Kaisers Friedrich I., die Königstochter Mathilde, eine Schwester von Richard Löwenherz.



Stammtafelausschnitt von Kaiser Friedrich Barbarossa (erstellt von David Hermann).

1) Robert-Tarek Fischer: „Richard I. Löwenherz 1157-1199. Mythos und Realität“, S. 188; Wien 2006.

Während Löwenherz noch in Palästina kämpfte, reiste König Philipp frühzeitig von dort ab und traf sich in Rom mit Papst Cölestin III. und im Herbst 1191 mit Kaiser Heinrich VI. in Mailand. Philipp versuchte, beide für seine Pläne und gegen den König einzustimmen. Besonders beim Kaiser fand Philipp offene Ohren, denn Heinrich VI. hatte seine Erfahrungen mit den Welfen nicht vergessen: der junge Heinrich, Sohn des Welfen Heinrich d. Löwen, verließ das Heer des Kaisers, kurz vor dem Scheitern der Belagerung von Neapel, floh in das gegnerische Lager, um von dort aus in Deutschland das Gerücht vom angeblichen Tod des Kaisers in Umlauf zu bringen. Er verfolgte den Plan, selbst die Kaiserkrone zu erlangen.

Toeche beurteilte die damalige Lage so:¹ *„Der österr. Chronist Ansbert sagt deutlich, daß Richard den Kaiser durch die mannigfache Aufhetzung Heinrichs des Löwen gegen ihn und durch andere Hindernisse mit denen er seine Regierung durchkreuzte, verletzt und gereizt hatte. (...) Bis auf den heutigen Tag hat seine [des Kaisers] schmähliche Geldgier den einzigen Grund abgeben müssen, warum er ‚den berühmten englischen König, der nie sein Feind war, widerrechtlich gefangen hielt‘ und ‚einen unabhängigen König vor sein Tribunal forderte.‘“*

Die Folge der Aussprache mit König Philipp in Mailand war, daß der Kaiser ein Edikt im Reich verbreiten ließ, in welcher Löwenherz zum Feind des Reiches erklärt und befohlen wurde, nach ihm zu fahnden und ihn zu ergreifen.

Als die „Franche-Nef“, des Königs Schiff, nach einem Monat in Korfu landete, erkannte er die für ihn gefährliche Lage: eine Überfahrt nach Süditalien, über Land weiter nach Deutschland und dann nach Hause, war unmöglich. Eine Fahrt durch die Meerenge von Gibraltar, in die Atlantik-Winterstürme war, wie eine an sich logische Landung im Hafen von Marseille, dieser jedoch vom Feind beherrscht, völlig auszuschließen. In Korfu entließ Richard den Großteil der Begleitung, mit Ausnahme eines deutschsprechenden Pagen, Graf Baldwin, Kaplan Anselm, Magister Philipp (später: Erzbischof v. Canterbury) und einige Tempelritter.²

Die Bora³ zwang das gemietete Piratenschiff, den Hafen von Ragusa anzulaufen. Bei der Ragusa vorgelagerten Insel Lokrum kam es angeblich zum Schiffbruch, die dortigen Benediktiner nahmen sie auf, versorgten sie und ruderten die Schiffbrüchigen nach Ragusa.⁴

Ob es ein zweiter Schiffbruch zwischen Aquilea und Venedig bzw. in oder bei Grado, oder auch ein ganz normales Anlegen war: das eigentliche Abenteuer, eine rund 560 km lange, sehr anstrengende, wochenlange Flucht vor den Häschern, stand dem König noch bevor.

Immer mit Bezug auf zeitgenössische Quellen wird in den „Kärntner Geschichtsquellen“⁵ berichtet: *„König Richard v. England, der zwischen Aquileja und Venedig Schiffbruch gelitten, kommt flüchtig durch Kärnten und wird bei Wien von Herzog Leopold V. v. Österreich gefangen. Kaiser Heinrich VI. schreibt am 28.12.1192 an König Philipp II. August v. Frankreich bezüglich der Flucht durch Kärnten. Herzog Ulrich II. zeigte dem Herzoge Leopold V. den Flüchtling an.“* Herzog Ulrich II. war, wie seine Sponheimer Ahnen, ein Freund der Staufer.⁶

1) Theodor Toeche, w.o., S. 247.

2) Insgesamt siebzehn bis zwanzig Personen – s.: Karl Alois Rueller: w.o., S. 27.

3) Diese tückischen Fallwinde, mit Geschwindigkeiten bis zu 200 km/h in den Wintermonaten, treten entlang der kroatischen Inseln, zwischen Rijeka und Split, bis hin zur montenegrinischen Küste auf.

4) Die romanische Basilika in Ragusa wurde angeblich vom König als Dank für seine Rettung gestiftet.

5) August v. Jaksch: „Die Kärntner Geschichtsquellen“; Bd. 3, S. 534-535, Klagenfurt.

6) Ältester Sohn Herzog Hermanns v. Kärnten und Agnes, T. Herzogs Heinrich Jasomirgott. Ulrich II. (*1176; †10.8.1202) war 1181-1202 Herzog. Bis zu seinem Herrschaftsantritt, 1194, stand er unter der Vormundschaft seines Onkels Herzog Leopold V. 1197 nahm Ulrich II. am Kreuzzug von Kaiser Heinrich VI. teil. Sein Nachfolger als Herzog wurde sein jüngerer Bruder: Bernhard v. Spanheim.

Aquileia und Friaul – eine kurze historische Rückblende

Auf der „Peutingerschen Karte“, die in das erste Drittel des 5. Jhdts. zurückgeht, ist Aquileia als Stadt mit Türmen und Stadtmauern dargestellt. Wichtige Straßen verbanden sie mit Italien und Mitteleuropa. Im östlichen Stadtteil lag das große Hafenbecken (48 m breit und mehr als 400 m lang), das aus Aquileia eine reiche Stadt und die Hauptstadt der zehnten Region des Römischen Reiches machte. Nach Süden erreicht man den Seehafen Grado; im Westen lagen die strategisch wichtigen Fernstraßen „Via Annia“ und „Via Postumia“, die Aquileia mit den anderen Regionen Italiens verbanden; nach Norden führt die Straße nach Cividale (Forum Iulii) oder weiter nach Noricum, in Richtung Osten gelangt man nach Triest und entlang des Isonzo nach Görz und weiter nach Laibach.

Die lateinische Sprache war jene der römischen Eroberer und die furlanische Sprache Friauls entwickelte sich in der Folge aus der machtpolitischen Lage des Landes.

Der Grund für die vermutlich in Friaul entstandene, germanische Sagentradition über Dietrich v. Bern, über dessen Waffenmeister Hildebrand, über die Hunnen und den Heruler Wideke Welandson, kann das römische Heerlager Concordia-Sagittaria¹ bei Portogruaro gewesen sein: das Legionslager lag am Kreuzungspunkt der „Via Annia“ und der „Via Postumia“. Hier fand wohl im 5. Jhd. ein entscheidender Kampf mit Hunnen statt, wo der Dietrich-Sage nach zwei Söhne des Hunnenkönigs Attila von Wideke Welandson getötet wurden.

Concordia-Sagittaria wurde 42 v. Chr. als römische Kolonie mit dem Namen „Iulia Concordia“ gegründet, liegt am Fluß Lemene und unmittelbar südlich der Stadt Portogruaro (Kranichhafen), sie muß mit „Gransport“ ident sein, das in der schwedischen „Thidrekssaga“² genannt wird.

Historisch ist: „Sagittarius“ war der Name römischer Bogenschützen. Das Hauptquartier der römischen Legionärstruppe „*auxilia palatina hildoiden numerus Herulorum seniorum*“ war hier stationiert.³

Einige Grabinschriften der bei den Bogenschützen dienenden Heruler, bzw. auch Germanen anderer Stämme, wurden hier gefunden: „*Flavius Sindila, Flavius Batemod ducenari(us), Guntia, Silvimar, Marcharid, Eving, Alagild, Alathanc, Fanigild.*“⁴⁵

Der Verfasserthese nach diente in Concordia-Sagittaria der herulische Söldner Wideke Welandson, der Hildebrand seine Herkunft beim Treffen am Hochwasser führenden Fluß Eisack in Tirol erzählte: „*Ich bin geboren in Dänemark. Mein Vater heißt Weland, meine Mutter ist König Nidungs Tochter aus Jütland, und ich heiße Wideke. Ich will reiten zu Didrik, König Thetmars Sohn von Bern...*“

1) „Notitia Dignitatum“ occ. V 162, VII 13.

2) „Die Thidrekssaga ist eine umfangreiche Sagenkompilation des 13. Jhdts. in altnordischer Sprache; neben der älteren norwegischen Fassung (und mit ihr verwandten isländischen Fassungen) existiert auch eine knappere altschwedische aus dem 15. Jhd. (Didrikskrønike), von der zumeist angenommen wird, daß es sich um eine verkürzende und Widersprüche ausgleichende Übersetzung der uns erhaltenen norwegischen Handschrift handelt. Die Saga erzählt in Prosa das Leben des Helden „*Þiðrekr af Bern*“, der im deutschen Sprachraum als Dietrich v. Bern bekannt war“ (Wikipedia)

3) Diese Heruler waren Bogenschützen der spätrömischen Armee, fremdländische Hilfstruppen und Söldner. Kaiser Konstantin I. schuf diese neuen Einheiten in seiner Feldarmee um das Jahr 325.

4) Ducenarius: ein römischer Hauptmann, der über zweihundert Mann oder zwei Zenturien gebot.

5) Otto Fiebiger/Ludwig Schmidt: „Inscriptionensammlung zur Geschichte der Ostgermanen“ Kap. 2: „West-Heruler“; S. 142. „Denkschriften“, 70. Bd., S. 44, 153, 154, 155; Wien 1939.

Vgl. dazu Ludwig Schmidt: „Geschichte der deutschen Stämme“ Bd. I, 345, Berlin 1904.

Diese germanischen Söldner waren die Elitetruppe des römischen Heeres.¹ Zu Zeiten der Kaiser Honorius und Arcadius war der Heruler Hariso im römischen Armeelager in Concordia-Sagittaria ein Exerziermeister der Bogenschützen.²

Auf der Insel Seeland wurde ein Name ‚Hariso‘ auf der Spange 9, im Gräberfeld Himlingøje I, gefunden: eine Frau (Harisos?) trug diese kostbare Spange. „Kaum viel später dürfte der Flavius Hariso de numero Erolorum gelebt haben“.³ Das germanische *harja hat die Bedeutung: „zum Krieg/Heer gehörig“, ist ident mit „Harii“ = „Krieger/Heerleute“ (siehe den lugischen Teilstamm der ‚Harrier‘ mit ihrem kurzzeitigen Hauptort Feltria im Piavetal und nahe dort im Jahr 1879 am Berg Aurin (Odinsberg) gefundene Königsschale Geilamirs, jetzt in Paris).

476, mit Erlöschen des Weströmischen Reiches, blieben diese germanischen Krieger mit ihren Familien vielfach in Friaul sitzen und prägten das Land mit. Nach ihren verlorenen Kämpfen siedelten sich Ostgoten in Kroatien/Krain/Kärnten und Friaul an, in deren Gefolge sarmatische Sippen.⁴ In Grado wurden Grabinschriften von Ostgoten namens Amara und Guderit gefunden.⁵ Auch prägten die 568 von Pannonien nach Friaul und in die Lombardei einwandernden Langobarden das Land: unter Herzog Gisulf war das erste langobardische Zentrum die römische Stadt „Forum Iulii“ (Cividale, deutsch: Östlich). Den vielfach germanischen Ursprung berühmtester Familien in Italien fand Ludwig Woltmann.⁶

Markgraf Berengar I. v. Friaul wurde 915 Kaiser. Er verlegte seinen Machtmittelpunkt nach Verona und gründete die „Marca Veronensis et Aquileiensis“, die sich über ganz Friaul, Julisch-Venetien, über die Grafschaft Trient, sowie auch über Istrien erstreckte (ausgenommen Venedig). 951, nach der Niederlage Berengars II. gegen den späteren Kaiser Otto I. wurde die Mark, auf dem Reichstag zu Augsburg 952, vom italienischen Königreich abgetrennt, als Markgrafschaft Verona dem Herzogtum Bayern angegliedert und Herzog Heinrich I. zu Lehen gegeben. Es wanderten sehr viele Deutsche ein, die in deutschen Gemeinden lebten. Heute sind die vielen deutschen Orts- und Flurnamen in Friaul meist vergessen.⁷

Wenn Löwenherz in/bei Grado landete, mußte er auf seinem Weg an der uralten Kirche von Aquilea vorbeireiten, wo ab Ende des 11. Jhd. deutsche Patriarchen herrschten: ab 1204 der dem staufischen Kaiserhaus treu ergebene Bischof Wolfger v. Passau, der Förderer Walthers v. d. Vogelweide.⁸ Er war 1203 wohl auch Initiator des NL. Die Vorgänger Wolfgers waren:

-
- 1) Theodor Mommsen in: „Hermes. Zs. für classische Philologie“; XXIV, S. 232, Anm. 4; Berlin 1889.
 - 2) Johannes Hoops: „Reallexikon der germ. Altertumskunde“, 2. Bd. F-J, S. 450, Straßburg 1913-15.
 - 3) Wolfgang Krause: „Runen“; S. 68, Berlin-New York 1993.
 - 4) Siehe viele Gotizismen in der slovenischen und kroatischen Sprache. „Der karantanische Haufenhof hat weitgehende Ähnlichkeit mit norwegischen u. schwedischen Häusern in Grund- und Aufbau. Die Gleichheit der Anlage, die Trennung von Wohn- und Wirtschaftsgebäuden, der Bau der Vorrathäuser, der Verwendung der Laube und der Tore gehen so weit, daß die Unterschiede lediglich als solche von Stilstufen bezeichnet werden müssen. Die Ostgermanen könnten Hausformen von dort mitgebracht haben.“ Ernst Klebel: „Siedlungsgeschichte des Deutschen Südostens“; S. 10 u. 16, München 1940.
 - 5) Otto Fiebiger, Ludwig Schmidt, w.o., S. 112, 114.
 - 6) „Die Germanen und die Renaissance in Italien“, Leipzig 1905.
 - 7) R. Merkh: „Daß Friaul von jeher ein durch und durch italienisches Land gewesen sei, ist eine hohle Redensart, denn Friaul war einmal nicht nur ein deutsches Reichsland, sondern wirklich auch zum größten Teil ein deutsches Land“ („Deutsche Ortsnamen in Friaul“, Wien 1916).
 - 8) In Aquilea lebte der Friulaner Domherr Thomasin v. Zerklare, dem Papst sehr ergeben, jedoch Walther nicht. Thomasin verfaßte ein langes Gedicht in Deutsch: der „Welschen Gast“, in dem er Walther wegen dessen bekannter, deftiger Streitsprüche gegen den Papst verurteilte. Dieses Gedicht wurde in Deutschland weit verbreitet und Walther geriet dadurch in eine vorher nie erlebte Krise und Armut.

- **Poppo**, aus der Sippe der Ottokare, der 994 als ‚Waltpotus‘ (Gewaltbote) König Ottos III. in Kärnten genannt wird.
- **Eberhard** (†13.11.1048) Patriarch 1043 - 1048, einst Augsburger Domherr. Kaiser Heinrich III. machte ihn zum Kanzler für Deutschland (4.7.1040 - 8.11.1042).
- **Gotebald**, Patriarch von 1049 - 1063;
- **Rawenger**, Patriarch von 1063 – 1068;
- **Sieghard**, Patriarch 1068 - 1077, Sohn Sieghards VII., Graf i. Chiemgau und Bilihild v. Andechs. Nach Heinrichs IV. Gang nach Canossa (Januar 1077) verlieh der König dem Patriarchen die Grafschaft Friaul und das Landgut Lunzanicha (heute ein Teil von Görz);
- **Heinrich**, Patriarch 1077 – 1084, stammte aus dem Geschlecht v. Biburg bei Abensberg, das mit den Grafen v. Scheyern verwandt war.
- **Ulrich I. v. Eppenstein** *~1055, Patriarch 1086 – 1121, aus der Sippe Eppenstein; König Heinrich IV. war mit Ulrich verwandt;
- **Egilbert**, 1120 Domdekan des Kapitels von Bamberg. 1129 wurde er als Patriarch berufen, wo er sich jedoch nicht halten konnte und nach Bamberg zurückkehrte. Nach dieser Rückkehr erhielt er die Propstei St. Gangolf und wurde Bischof v. Bamberg 1139 – 1146.
- **Ulrich v. Ortenburg** 1130 – 1132 (Elekt, nicht bestätigt);
- **Pilgrim I.** 1130/32 – 1161 (Spanheimer Herkunft nicht gesichert);
- **Ulrich II. v. Treffen**, Patriarch 1161 – 1181; Sohn v. Graf Wolfrad II. v. Treffen (Abensberg) und Ratenstein, Vogt von Isny. Der Vater entstammte den Grafen Althaus-Veringen, die Mutter Hemma war die Tochter von Graf **Weriand** (bis 1130 Vogt von Gurk/Kärnten).
- **Gottfried**, Patriarch 1182 – 1194;
- **Pilgrim II. v. Dornberg**, Patriarch 1195 – 1204.

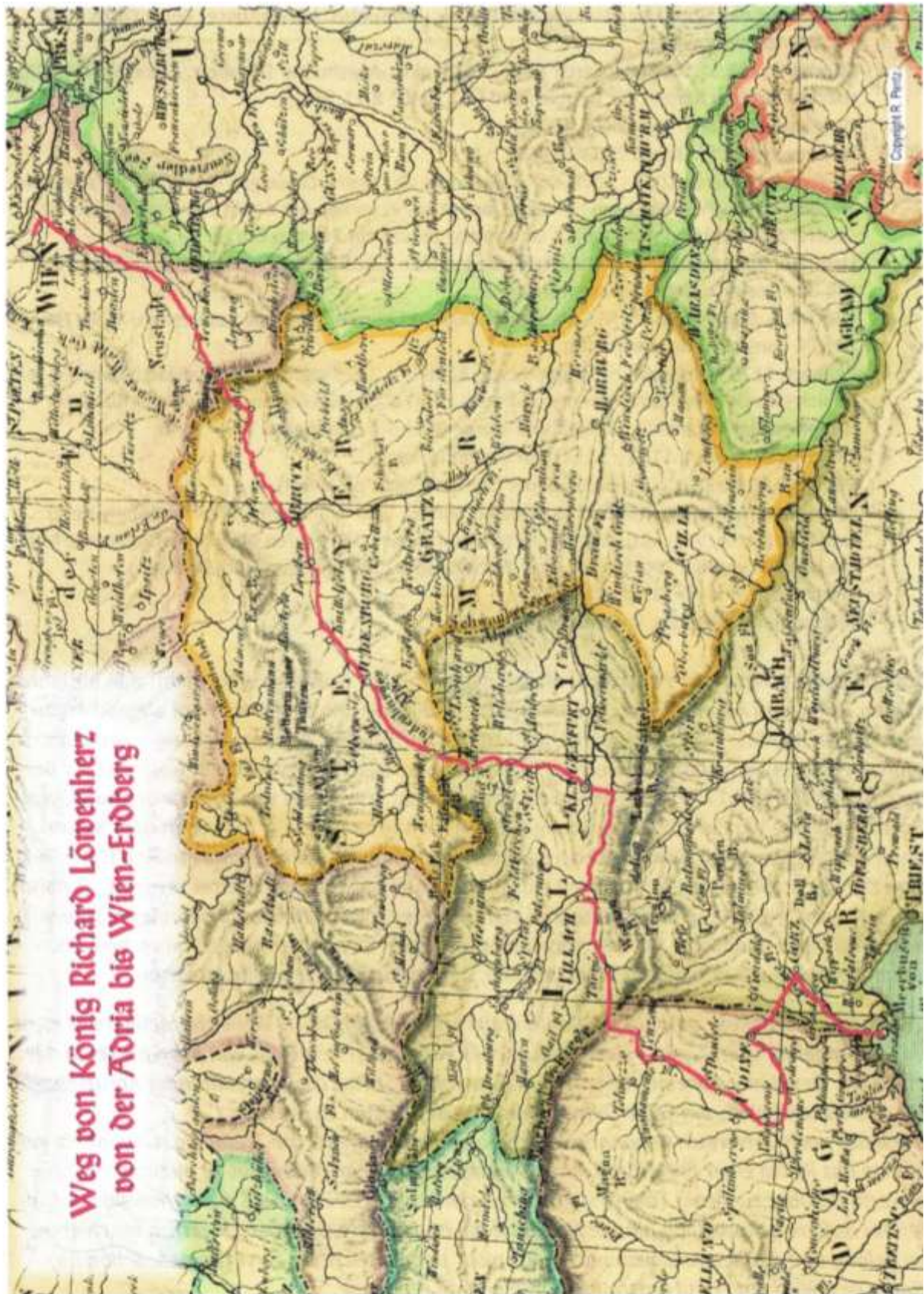
König Richard Löwenherz ritt schnell an Aquilea vorbei. Er wußte es wohl nicht, daß im Jahre 425 im Zirkus von Aquilea dem röm. Usurpator und Kaiser Johannes der Kopf abgeschlagen wurde. Der streitbare und kämpferische Patriarch Gottfried v. Aquilea, der sogar erstmals Münzen prägen ließ, war auch Herr v. Istrien und pro-kaiserlich eingestellt. Nach der für Barbarossa am 29. Mai 1176 verlorenen Schlacht von Legnano gegen den Lombardenbund, war Gottfried Zeuge bei der Unterzeichnung des „Friedens von Venedig“ zwischen dem Kaiser und Papst Alexander III. Seinen Sohn Heinrich ließ der Kaiser 1186 durch Patriarch Gottfried zum König v. Italien krönen. Gottfried wurde auch zum kaiserlichen Pfarrer ernannt, er nahm am 3. Kreuzzug 1189 teil und mußte den ertrunkenen Kaiser Barbarossa beerdigen. Löwenherz wird diese damaligen großen personell-politischen Zusammenhänge wahrscheinlich gekannt haben und vermied es wohl deshalb, den Patriarchen um Hilfe zu bitten.

„Warum Richard diese gefährvolle Route wählte, bleibt ungeklärt. Vielleicht rechnete er nicht mit einem feindlichen Akt des Herzogs [Leopold VI.], weil er den Eklat von Akko als sekundär einstufte. Denkbar erscheint außerdem, daß er seinen Status als heimkehrender Kreuzfahrer für ausreichend hielt, um keine Gefangennahme befürchten zu müssen. (...)“

Die Reise nach Österreich verwandelte sich bald in eine regelrechte Treibjagd. Löwenherz versuchte das Risiko einer Ergreifung durch Verschleierung seiner Identität zu minimieren, aber er verfügte über zu wenig Talent, sich überzeugend zu verkleiden. Ließ sich schon sein auffallendes Äußeres, das rötlich-blonde Haar und die hünenhafte Gestalt, schwerlich kaschieren, so gelang es ihm allen Anschein nach auch nicht seinen Reichtum zu verbergen. Schon im Raum des heutigen Friaul entstanden gravierende Probleme.“¹

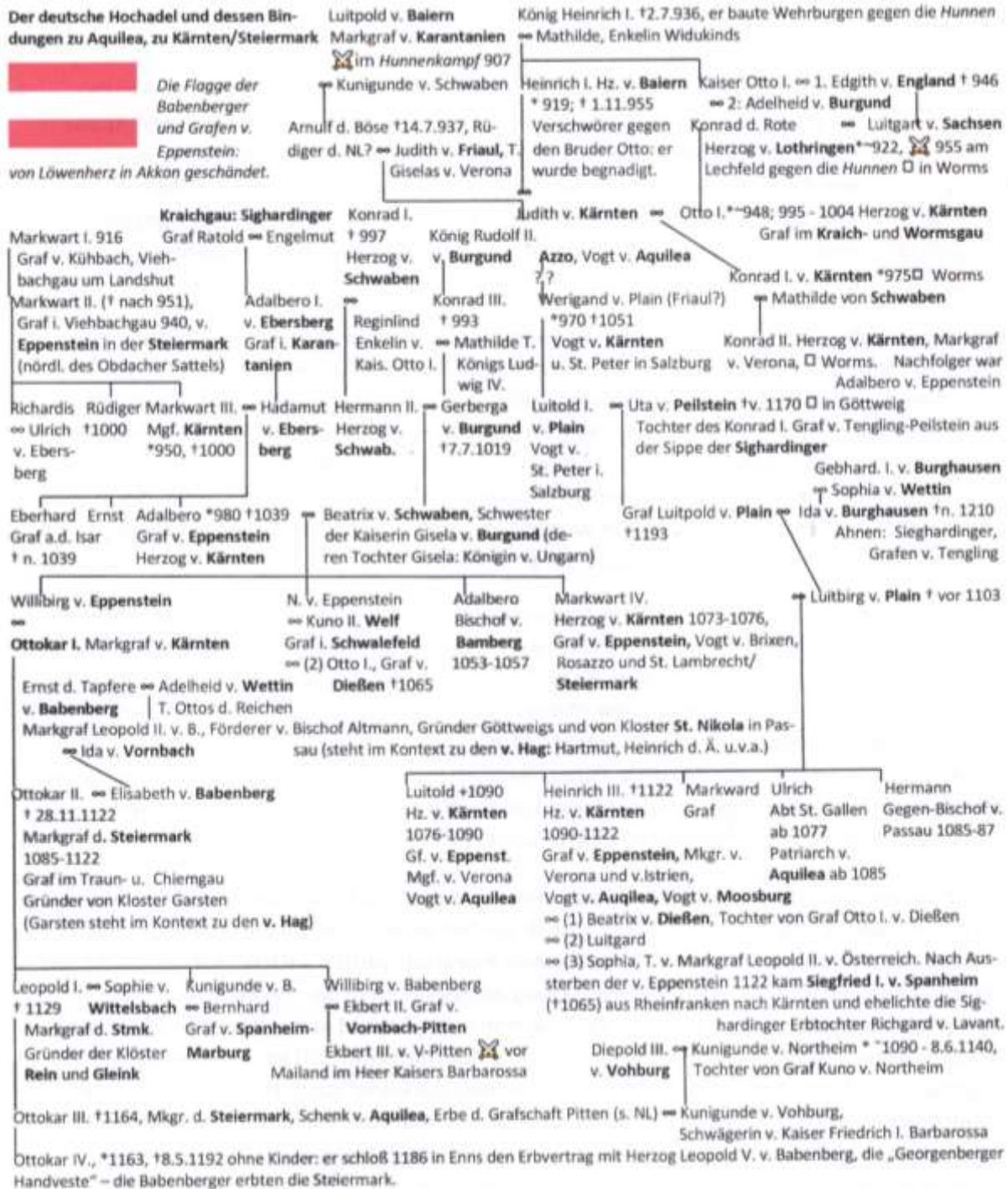
Zunächst sehen wir uns auf der Landkarte die Wegstrecke an, die er bis Wien vor sich hatte:

1) Robert-Tarek Fischer, w.o., S. 189.



Eingezeichnet wurde der Fluchtweg in den Karten-Ausschnitt der „General-Charte des Österreichischen Kaiserstaates nach seiner gegenwärtigen Begränzung und neuesten innern Eintheilung, entworfen von C. F. Weiland; Weimar 1817“.

Karte aus: LA-Linz; l-15 e.tif; Grafik: Roland Pentz ©.



Zeugen dieses Vertrages waren: Konrad Graf v. Peilstein, **Siegfried Graf v. Mörle-Peilstein**,¹ Heinrich u. Sieghard Grafen v. Schala, Siegfried u. Otto v. Lebenau, Leopold u. Heinrich v. Plain, Konrad v. Dornberg, Albrecht u. Alram v. Kamb (bei Passau), Wernhard v. Hagenau, Wernhard v. Schauberg, Engelbert v. Plankenberg-Schönhering, Hadmar v. Kuenring, Wernhard v. Griesbach, Friedrich v. Perg, Ekkebrecht v. Pernegg, Otto Graf v. Klamm, Otto v. Lengbach, Heinrich Pris, Albrecht v. Weichselburg, Luitold v. Gutenberg, Konrad u. Rudolf v. Kindberg, Weikard v. Karlsberg, Rudolf v. Flatz und Eberhard de Erla (Bruder v. Bischof Wolger v. Passau).

Es ist auch höchst wahrscheinlich, daß damals viele Angehörige der v. Hag Augenzeugen des Vertrages in Enns waren.² Heinrich v. Hag, beim Tod des Grafen Siegfried 11 Jahre alt, wurde bereits 1188 in Mautern als 5jähriger Knabe, mit seinem Vaterbruder Heinrich und dem oben genannten Graf Konrad v. Peilstein, als Zeugen erwähnt. Heinrich v. Hag wurde von König Ottokar II. als sein „Prokurator Scriba Anasi (Enns)“ eingesetzt.

- 1) Siegfried Graf v. Mörle-Peilstein, der mit Kaiser Heinrich VI. 1194 nach Sizilien zog, starb dort und sein Tod wird im Nekrolog des Klosters Wilhering erwähnt. Im 14. Jhd. war ein Hag-Nachkomme, Hans Hager v. Allensteig, der Burggraf der Grafen v. Peilstein.
- 2) Am 22.4.1212 erteilte Hz. Leopold VI. Enns das Stadtrecht: Zeugen: die Brüder **Otto, Gotfrid u. Cholo v. Truhsen (= v. Hag; s.u.)**
Quelle: August v. Jaksch: „Die Kärntner Geschichtsquellen“, Bd. 4, S. 57, Klagenfurt.

Meinhard II. und Engelbert III. v. Görz



Richard Löwenherz wußte sicher nicht, daß der Vogt der Kirche v. Aquilea, Meinhard II. v. Görz (*~1163, †1232), der Neffe des von schiitischen Assasinen ermordeten Markgrafen Konrad v. Montferrat war. Wie erwähnt, wurde Löwenherz als Anstifter des Mordes öffentlich gebrandmarkt und Meinhard II. und sein Bruder Engelbert III. hatten diese Anschuldigung sicher geglaubt. Die Görzer¹ standen auf Seite der staufischen Kaiser und der Babenberger Herzöge.

Löwenherz gab sich als Kaufmann auf der Heimreise von Jerusalem aus, er sandte einen Boten zu Meinhard mit einem sehr kostbaren Rubinring als Geschenk und bat ihn um ein freies Geleit. Meinhard schöpfte Verdacht, nahm das Geschenk nicht an und alarmierte seinen Bruder Engelbert. Berechtigt ahnte Richard nun Schlimmes und flüchtete mit seiner Begleitung bei einbrechen-der Nacht weiter nach Norden. Engelbert III. v. Görz hatte seit zwanzig Jahren einen Normannen namens Roger v. Argenton in seinem Dienst, der zugleich mit seiner Nichte vermählt war. Roger wurde beauftragt, nach dem König zu fahnden, wohl auch deshalb, weil er die normannische Sprache verstand.

„Als er [Roger] den König in einer Herberge entdeckte und aus des Königs eigenem Mund, erst nach langen Bitten, vernommen hatte, wer er sei, da überwog das Stammesgefühl in ihm jede andere Regung: er enthüllte dem König die drohende Gefahr und bestürmte ihn unter Tränen, sogleich auf bereit gehaltenen Pferden die Flucht fortzusetzen. Während Richard mit einigen Begleitern das Haus verließ, brachte Roger v. Argenton seinem Herrn die Nachricht, er habe nur ein paar zurückkehrende Pilger, Baldwin v. Bethun mit seinen Gefährten, gefunden. Aber der Graf beruhigte sich nicht und ließ Baldwin und die Andern, die der König zurückgelassen hatte, um seine eigene Flucht besser zu verheimlichen, gefangen nehmen.“²

In der Tat wurde es für Löwenherz immer ungemütlicher: nicht nur die kalten Novembernächte mit sehr wenig Schlaf und Essen, auch die Unkenntnis des Landes und der Straßen und die Gewißheit, was ihn bei Gefangenschaft erwarten würde, setzten ihm sicherlich zu. *„Immer neue Gefahren stellten sich dem König entgegen, dem das Gerücht von seiner Anwesenheit voraneilte“.*³ Wie soll man sich das vorstellen? Wohl auf geflügelten Pferden flogen Boten der Görzer und von Herzog Ulrich II. v. Kärnten zum 500 km entfernten Herzog Leopold nach Wien, der soeben von der „Ortenburger-Fehde“ nach Hause kam und vom voraussichtlichen Kommen des Königs in Kenntnis gesetzt wurde. Für zu errichtende Straßensperren reichte die zur Verfügung stehende Zeit und die damalige Logistik nicht mehr. Rasend, mit wenig Erholungszeiten, muß Löwenherz mit seinen ihm verbliebenen Gefährten die rund 250 Kilometer ab Görz, weiter nach Weiden (Udine), nach Klemaun (Gemona), entlang des Tagliamento nach Peuscheldorf (Venezia), durch das Kanaltal nach Tarvis und Kärnten: nach Villach, vorbei am Wörthersee nach Klagenfurt, weiter nach St. Veit und nach Friesach, geritten sein. Hier wurde er bereits von Friedrich v. Pettau⁴ erwartet. Bevor wir Friedrich näher betrachten, muß die bewegte Geschichte des Landes kurz gestreift werden.

1) Zu den Görzer Vorfahren siehe: <https://de.wikipedia.org/wiki/Meinhardiner> Bemerkenswert ist, daß eventuell die Meinhardiner, wie ebenso Bischof Pilgrim v. Passau, den Sighardingern entstammten.

2) Theodor Toeche, w.o., S. 258.

3) Theodor Toeche, w.o., S. 259.

4) Pettau unterstand den Erzbischöfen Salzburgs, dessen Ministeriale die Herren v. Pettau waren.

Kärnten und Steiermark

Aus Jütland kamen die Kimbern: sie zogen auf ihrer Landsuche 113 v. d. Zt. die Drau und Mur aufwärts in das keltische Noricum, dessen Hauptort Noreia hieß. Sie baten friedlich um Land und wollten sich hier niederlassen. Die von den Römern provozierte „Schlacht bei Noreia“,¹ endete für zwei Legionen mit einer schweren Niederlage: nur ein schweres Gewitter rettete sie vor dem Ende. Die Römer kannten Norikum bereits gut, denn das Land wurde u. a. wegen des Tauern-Goldes ausgebeutet und von Rom im Jahre 15. v. d. Zt. für 500 Jahre annektiert. An der Mur fand sich im Jahr 1811 der aus Bronze gefertigte „Helm von Negau“² und eine darauf eingeritzte Inschrift: HARIGASTI TEIVA = „HARIGASTI TEIVA“. Entweder war der Name des Helmbesitzers „Harigast“ oder es war eine religiöse Widmung, im Sinne von: „dem Schlachtengott“. Diese Inschrift ist eine der ältesten Textbelege in germanischer Sprache.

Nach dem Ende des Weströmischen Reiches durchzogen germanische Völker, in ihrem Gefolge vielfach Sarmaten,³ das Land: Ostgoten, Rugier, Juthungen, Lugier (=Harrier und Silingen), Sueben, Heruler, Langobarden, Alamannen und Markomannen. Stammesteile der soeben Erwähnten wurden im Land seßhaft. Hunnen und Awaren fielen mehrfach räuberisch hier ein. Würmlach (in Kötschach-Mauthen) liegt im oberen Gailtal in Kärnten. Auf den „Würmlacher Wiesen“ wurden im 19. Jhdt. runische Felsinschriften gefunden, auf die bereits 1857 der berühmte Theodor Mommsen hingewiesen hatte.⁴ Der Ortsname „Mauthen“ ist gotisch und bedeutet Maut/Zoll. Dies weist darauf hin, daß als letzte die Ostgoten unter Theoderich d. Gr. zum Schutz des Reiches nicht nur das Alpenvorland südlich der Donau, sondern auch alle Alpenpässe, u.a. den Plöckenpaß, besetzt hielten. Nach dem Untergang des Ostgotenreiches formte sich in und vor den Alpen bis zur Donau, Leitha und zum Lech der Stamm der Baiern. Bereits im Jahre 976 wurde Kärnten von Baiern getrennt: die Grafen v. Kühbach/Eppenstein beherrschten lange das Land und auch die Bischöfe von Bamberg hatten großen Landbesitz. Auf letztere wird, mit Bezug auf Bischof Gunther v. Bamberg, noch näher eingegangen.

Die Mark an der Mur, die spätere Steiermark, hieß auch Grafschaft oder Mark Hengist oder Hengistgau. Der erstbekannte Markgraf wurde Markward I. v. Kühbach in Niederbayern (s. S. 11). Eines der Herrschaftszentren war die Hengistburg⁵ bei Wildon,⁶ südlich von Graz. Um 1066 übergaben Markwart v. Eppenstein und sein Frau Luitbirg v. Plain ihren Anteil an der Kirche „in castro Hengist“ dem Erzbischof v. Salzburg. Vor 1160 kam die Hengistburg an Markgraf Ottokar III., der damit seinen Ministerialen Richer de Hengist/Eferding (vor 1140) belehnte: er war der Ahnherr der Herren v. Wildon und gehörte zur Sippe der Gundakare v. Steyr. Er ehelichte eine Tochter des Hartnit v. Ort. Die Söhne Richers: Hartnid, Herrand und Richer, hatten ihren Hauptsitz in Nähe der Hengistburg und nannten sich nach der von ihnen um 1170 auf dem Wildoner Schloßberg erbauten Burg „v. Wildon.“ Ein Minnesänger, Herrand, der unten noch besprochen wird, entstammte der Familie. Um 1160 wurde das Machtzentrum von der Hengistburg nach Graz verlagert.

Vorweg: Herrand I. v. Wildon und der Jäger des Königs, Friedrich v. Pettau, kannten sich gut.⁷

1) Oberstleutnant Reinhard Stradner: „Die Schlacht bei Noreia“; Graz 2018.

2) Wird im Kunsthistorisches Museum in Wien aufbewahrt.

3) Es sind die „sclavi“ der lateinischen bzw. die „sclavenoi“ der byzantinischen Urkunden.

4) „Monatsberichte der Königlichen Preußischen Akademie der Wissenschaften zu Berlin“, S. 453 f.

5) Lui Frizberg: „Wildon und der Markgrafensitz Hengistaburg“; Graz 1952.

6) Wildon aus: „Wilde“ = Stute.

7) Am 30.11.1203 bestätigte Herzog Leopold VI. eine Urkunde: Zeugen: Herrand I. v. Wildon und Friedrich v. Pettau. (August v. Jaksch: „Die Kärtner Geschichtsquellen“, Bd. 4, S. 19, Klagenfurt).



Karte aus:
„Geschichtsatlas
für Politik,
Wirtschaft,
Kultur“,
Westermann-
Verlag.

Minnesänger in der Steiermark

Wahrscheinlich ist, daß die Flucht des Königs durch die Ostalpen für viele Jahrzehnte ein beliebter Gesprächsstoff im Volk und ebenso in den Ritterburgen gewesen sein mußte. Die Fragen des Königs oder seines Pagen nach dem Straßenverlauf, nach Trinkwasser und Essen, auch deren etwas seltsames Verhalten, erzählten die Erlebnis- und Augenzeugen wohl immer wieder. Der Historiker Karl A. Rueller schrieb 1893:¹ „Die abenteuerliche Heimkehr des König Richard Löwenherz wurde für viele ritterliche Sänger des beginnenden 13. Jahrhunderts ein Lieblingsgegenstand für ihre sang- und sagenliebende Hörerschaft.“

Zieht man die Verfasserthese hinzu, daß der König, während seiner Haftzeit im Hof der von Hag in Dürnstein, mit dem zukünftigen Verfasser des Nibelungenliedes mehrfach gesprochen hatte und diese uradelige Sippe v. Hag, Nachkommen des „Hunnenkämpfers“ von 955, im Volk bekannte Verwandte der Kuenringer waren und sie, zusammen mit Leopold V., vom ungeheuren Lösegeld für die Freilassung des Königs profitierten, was Jedermann wußte, wird die Tiefenwirkung der Jagd auf den König im Bewußtsein des Adels und Volkes vorstellbar.

Der Minnesänger Ulrich v. Liechtenstein (*~1200; †26.1.1275) gehörte einer reichen steirischen Familie an, deren Stammsitz in Liechtenstein südöstl. Judenburgs lag, wo Löwenherz, etwas entfernt, vorbeigaloppierte. Als Vorbild für die Lyrik des Ulrich wird Walther v. d. Vogelweide genannt. Ulrich hatte auch politische Ämter inne: 1244-1245 war er Truchseß, 1267-1272 Marschall und 1272 auch Landrichter der Steiermark. Die Burg Frauenburg in Unzmarkt im Murtal in der Obersteiermark war sein Lieblichkeitssitz. Dort wurde er mit seinem Sohn Otto überfallen und in jahrelanger Gefangenschaft gehalten, bis ihn der der Häscher von Richard Löwenherz, der Statthalter Meinhard v. Görz, aus seiner großen Not befreite.

1) Karl A. Rueller: „Des Richard Löwenherz deutsche Gefangenschaft (1192-1194)“, S. 4; Paderborn 2011.

Ulrichs v. Liechtenstein stammt aus den Aribonen-Traisen-Wilhering-Oftring-Traun

Aribo v. Traisen, Vogt v. Göß bei Leoben, 1025- 1065, ∞ Chuniza

A: Hartnid v. Traisen, Vogt v. Göß, 1060/76, ∞ Gertrud

B: Hartwig v. Reidling, 1108-1140?, ∞ NN, Tochter Dietmars v. **Dornberg/Lungau** (1100–1130)

C: Dietmar I., 1126–1146, v. **Reidling** und v. Liechtenstein, vor 1140 Bau Feste Liechtenstein

D: Dietmar II.

E: Dietmar III. (1164–1218) ∞ Kunegunde (1140–1217)

F: Ulrich von Liechtenstein (urk. 1227–1274), Minnesänger, Erbauer der Frauenburg,
∞ Perchta v. Weißenstein (1201 wurde Burg Weißenstein durch ein starkes Erdbeben zerstört)

G: Ulrich II. (1250–1285), ∞ Kunigunde von Goldegg

G: Otto II. (1252–1311), 1. ∞ **Agnes v. Wildon**, 2. ∞ Diemut v. L.-Nikolsburg († n. 1265),
3. ∞ Adelheid v. Pottendorf

G: Diemut (1250), ∞ Wulfing v. Trennstein

G: Perchta (1260), ∞ **Herrand v. Wildon** (*~1230; †~1278), **Minnesänger**¹

F: Otto, Pfarrer von Graz

F: Dietmar IV. v. Offenburg, ∞ **Gertrud v. Wildon**

F: Hedwig ∞ **Dietmar v. Steyr**. 1252 tauschte er mit König Ottokar II. die Herrschaft Steyr gegen die Herrschaft/Burg Losenstein. **Ottokars Burgherr in Steyr wurde Heinrich v. Hag**.

F: NN ∞ **Heinrich v. Pottenbrunn** [bei St. Pölten]. Die v. Pottenbrunn wurden urk. 1185 mit Dietmar genannt. Heinrich v. Pottenbrunn war der **Schwager des Ulrich v. Liechtenstein**.

Die Herren v. Hag beerbten die Herren v. Pottenbrunn: u.a. wohl deshalb kannten sich Ulrich v. Liechtenstein und der vermutliche NL-Verfasser Heinrich v. Hag sehr gut! Ebenso gut kannten sich Herrand v. Wildon und die v. Hag, wie aus vielen Urkunden hervorgeht.²

Auch Meinhard v. Görz, Ulrich v. Peggau, Herrand v. Wildon und die v. Hag: Cholo v. Truhsen und Otto v. Traberg, kannten sich als gemeinsame Urkundenzeugen für Herzog Leopold VI.³

Friedrich H. von der Hagen⁴ berichtete über Ulrich v. Liechtenstein und im Kontext wichtige Personen, u.a. auch über Angehörige der v. Hag: die „**v. Truchsen Heinrich und Herr Kol**“:

*„Um die Fastenzeit (1225-26) wollte Markgraf Heinrich von Isterreich gegen den Fürsten Bernhard v. Kärnthen Fehde erheben, beide wurden aber durch Leopold v. Österreich bei einer Zusammenkunft zu Friesach in Kärnthen am Philippstage zu Anfang des Mais, gesühnt. Zu diesem Fürstentage kamen, außer den drei Genannten, der tugendliche Markgraf Diepold v. Vohburg, Graf Albrecht v. Tirol, Graf **Meinhard v. Görz**, der ehrenhafte Graf v. Liebenau, der milde (Graf Wilhelm) v. Heunburg, der unmilde Graf Hermann v. Ortenburg, Graf **Ulrich v.***

-
- 1) Herrands Vorbild als Dichter war Schwiegervater Ulrich v. Liechtenstein. Von Herrands Werken sind drei Lieder unter dem Namen „Der von Wildonie“ im „Codex Manesse“ überliefert. Texte Herrands finden sich im „Ambraser Heldenbuch“, er wird von Hugo v. Trimberg in dessen „Renner“ genannt.
 - 2) „1180: Herzog Otakar v. Steiermark bestätigt die Schenkung der Kapelle St. Jakob an Kloster Ossiach in Gegenwart des Patriarchen Pilgrim v. Aquilea... Z.: **Herrand v. Wildon, Cholo u. Heinrich v. Truhsen.**“ „Graz Sommer 1202: Herzog Leopold VI. entscheidet einen Streit. Zeugen: **Herrand v. Wildon, Cholo de Truhsen.**“ „1202: Herzog Leopold verleiht dem Kloster Viktring... Z.: **Herrand v. Wildon, Cholo und Bruder Otto v. Truhsen.**“ („Die Kärtner Geschichtsquellen“; Bd. 3, S. 476, 597, 598; Klagenfurt).
 - 3) „Herzog Liupold VI. v. Österreich und v. Steiermark vertauscht dem Sohne Ottos, Heinrich v. Trixen und dessen Gattin Tuta die Kapelle samt Patronatsrecht in Klein-St. Paul (n. Eberstein) für die Kapelle samt Patronatsrecht in Tabl (sw. Graz). Zeugen: **Graf Meinhard senior und Meinhard jun. v. Görz... Ulrich v. Peggau, Cholo v. Truhsen, Hartnit v. Ort...**“ August v. Jaksch: „Die Kärtner Geschichtsquellen“; Bd. 4, S. 126/27 und 111-112.
 - 4) „Minnesinger: Geschichte der Dichter und ihrer Werke“, Band 4, S. 227ff. Leipzig 1838.

Pfannenberg; die Freien von Schlüsselberg, Hugo v. Taufers, die Brüder v. Schauenberg, Dieter v. Lengenbach, Domvogt zu Regensburg, **Leutold v. Pettau**, Konrad v. Schöneck, der v. Auersberg, und Dietmar v. Potenstein; und die Dienstmannen, der milde Hertnid v. Ort, **Hertnid v. Wildonie**, (Wülfing) v. Stubenberg, Reinprecht v. Murecke, der milde und getreue Rudolf v. Rase, der Held v. Königsberg, Hermann v. Kranichsberg, Otto und zweien Heinriche v. Püten, **v. Truchsen Heinrich und Herr Kol**, die Brüder Otto und Ortolf v. Grätz, der tapfre Degen (Ottokar) v. Wolkenstein, die Brüder Gundacker und Dietmar v. Steier, Eckehard v. Tanne, Gundacker v. Starkenberg, Albrecht v. Nußberg, **Hadmar v. Künringen** mit mehr als 30 Rittern....“

Friedrich H. von der Hagen leitete die v. Truchsen irrtümlich von den Grafen v. Sponheim ab: „Unter den von den Grafen v. Friesach und **Truchsen** (jetzt **Trixen**) abgeleiteten **Herren v. Truchsen** erscheint ein **Kol** schon 1112, ein jüngerer **Kol** 1200, 1208 mit seinem Sohn **Kol** (bei einer Schenkung Hadmars v. Kuenering an Kloster Zwettl¹); welcher **Kol** 3 mit seinen Brüdern **Gottfried und Otto** 1209 Urkunden Herzog Leopolds v. Österreich und 1213 eine Urkunde des Bischofs Eberhard v. Salzburg bezeugt, so wie 1229 seine **anderen Brüder Heinrich v. Gravenstein und Ulrich** Schenkungen an den Deutschorden bestätigen. Der 1182 und 1190 mit **Kol** Urkunden des letzten Steirischen Herzogs Ottokar bezeugende **Heinrich** ist wohl der noch 1223 vorkommende.“ Wie urkundlich klar erkennbar wird, stammten die Ministerialen

v. Truchsen/Truhsen/Trixen/Traberg/Drauburg;²

v. Griffen;

v. Grav(f)enstein;³ (Heinrich v. Grafenstein hatte zwei Söhne, Gottfried und Friedrich⁴);

v. Mahrenberg (u.a. der in Prag ermordete Seifried v. Mahrenberg);

v. Weißenegg (heute Burgruine südöstlich von Burg Griffen);

v. Snayt und wohl noch namentlich einige Andere (v. Flaschberg?)

allesamt aus einer Gens: aus der uradeligen Sippe v. Hag. Dazu einige Beispiele: für seinen Verwandten, Hadmar II. v. Kuenering, war **Heinrich v. Hag** (d. Ältere) Zeuge: er wird mit seinem Sohn **Cholo** und Enkel **Cholo v. Truhsen** genannt. Diese Identität der v. Truchsen mit den v. Hag fand der Verfasser ebenfalls in Klosterneuburger Urkunden:⁵ Die Kuenringerin

- 1) Anfang August 1214 bestätigte in Eferding Herzog Leopold VI. die umfangreichen Schenkungen Hadmars II. v. Kuenring, seiner Gattin Offemia und ihrer Söhne: Albero, Hadmar und Heinrich an das Kloster Zwettl. Anlaß: die Hochzeit von Hadmars Tochter Gisela mit Ulrich v. Weitra. Unter den vielen Zeugen waren u.a.: Graf Ulrich v. Klamm, Graf Friedrich v. Peilstein, Ulrich von Peggau, **Cholo v. Wilhering/Waxenberg**, Wichard v. **Zöbing** und der Sohn und Enkel Heinrichs v. Hag (d. Ä.): **Cholo v. Truhsen** und dessen Sohn **Cholo** (www.monatserium.net Stiftsarchiv Zwettl 1214 VIII).
- 2) „Die Traberg sind ein Zweig der Truchsen oder die Truchsen selbst. Am 15. März 1259 siegelt in Victring Otto von Traberg mit der Legende: „S. **Otonis de Truchsen**.“ Seine Schwester Mechtild war vermählt mit **Otto v. Rohr**, der vereint mit seinem Schwager Otto v. Drauburg am selben Tage zu Victring ihr Vermächtnis erfüllte.“ Quellen: Schumis Urkundenbuch von Krain II, 204—206, nach Original im Archiv des historischen Vereines von Kärnten; siehe auch: Victor Freiherr v. Handel-Mazetti: „Waltenstein und Eppenbergr und die ‚Herren v. Ort im Traunsee‘“.
- 3) 13.7.1239: **Heinricus de Gravensteine** und **Ulricus de Truchsen** verkünden, daß ihr **Bruder Cholo** mit ihrer Einwilligung zehn Talente Renten in Syrnich, welche auch ihr Bruder **Gotfrid** (de Grafenstein) dem Hospital S. Mariae Teutonicorum Jerusalem gegeben hatte... (Archiv für Kunde österr. Geschichts-Quellen. Hg. von der zur Pflege vaterländischer Geschichte aufgestellten Commission der kaiserl. Akademie der Wissenschaften; 32. Bd., S. 194; Wien 1865. II. Urkunden-Regesten zur Geschichte Kärntens von weiland Gottlieb Freiherrn v. Ankershofen. 1231-1269).
- 4) „Kodex von Spital am Pyhrn in St. Paul“; zitiert von Victor Freiherr v. Handel-Mazetti in: „Waltenstein und Eppenbergr und die ‚Herren v. Ort im Traunsee‘“.
- 5) „Fontes Rerum Austriacum. Oesterreichische Geschichts-Quellen.“ 2. Abtheilung: „Diplomatica et Acta“. IV. Bd., Wien 1851; Codex Traditionum Ecclesiae Collegiatae Claustro-neoburgensis. Continens Donationes, Fundationes Commutationesque. Seiten: 80, 81, 83, 85, 86, 91, 96, 162.

„Herrin Alheide de Hacenbruk“ (= Atzenbruck bei Tulln) und ihr Sohn **Ortolf** übergaben einen Weinberg in Weinzierl (Nähe Burg Hartenstein: gehörte den v. Hag). Als Alheides Söhne werden, neben Ortolf, sein Bruder **Heinrich v. Hag** mit seinem Sohn **Cholo v. Truchsen** erwähnt.

In Burg Weißeneck, südöstlich Griffens, waren ebenfalls Angehörige der v. Hag die Burgherren: die Brüder **Arnold** und **Ortolf v. Weißeneck** (∞ Elsbet), sowie die **Brüder** **Friedrich v. Snayt** und **Ulrich v. Hag**, deren Vater ebenfalls Ulrich [v. Hag] hieß.¹

„Vizthum“ (= Stellvertreter d. Landesherrn) Ulrich v. Hag und seine Verwandtschaft, werden oft erwähnt:² „*Friedrich und Hermann, Grafen v. Heunburg, beurkunden, daß Herr Friedrich v. Snayt und Ulrich v. Hag zu Lebzeiten ihres Vaters Ulrich ein Gericht, das von ihrem Vater Lehen war, von Rudolf v. Vansdorf gekauft haben. Das Gericht liegt um sant Lienhart in dem Lauental... Dieses Gericht kauften Friedrich v. Snayt und Ulrich v. Hag von des gozhaus wegen von Bamberg ... als ez weilent herr Anrolt v. Weizzeneck innegehabt het... Zeugen: Graf Ulrich v. Pfannberg, Herr Nicla v. Zauch...*“

In dieser Urkunde werde die v. Hag und Grafen **v. Pfannberg** genannt, dazu unten mehr. Die v. Zauch (Zaucha/Zucha) traten mit den v. Hag oft gemeinsam in der nö. Hofmark Haag auf.

Hertnit v. Wildon, zusammen mit Hertnit v. Weißeneck: „Graz, 6.2.1313: **Hertneid v. Weizeneck** bekennt, daß er Hertneiden v. Wildon zum Bürgen gesetzt hat...“³

Weitere Urkundenhinweise: „1224, Graz, St. Kunigundenkapelle: Vergleichsurkunde zwischen **Wulfing v. Stubenberg** und dem Spital am Semmering wegen Güter zu Neusiedl, Hart und Foring. Als Zeugen erscheinen **Hartnit v. Ort**, Vater und Sohn **Cholo v. Truchsen**, **Otto v. Traberg** und Sohn **Heinrich** ... **Hadmar** und **Heinrich v. Kuenring** ...“⁴

Wildonier, Liechtensteiner und Truchsen gemeinsam: „21.10.1210 Stallhof b. Gratwein: Herzog **Leopold VI.** bestätigt dem Kloster Rein den Besitz der Alpe ‚Gotenfeld‘. Zeugen: **Herrand v. Wildon** ... **Dietmar v. Lichtenstein** ... **Gotfrid v. Truchsen**.“⁵

Ein v. Trixen als Ministerial des Herzogs: „Friesach 2.1.1222: Herzog **Leopold VI.** vertauscht dem **Heinrich v. Trixen**, seinem Ministerialen, die Kapelle nebst Patronatsrechten in Klein-St. Paul für die Kapelle und Patronatsrechte in Tobel (südwestl. v. Graz).“⁶

1217 urkundete in Wels **Hartnit v. Ort**, Marschall der Steiermark. Zeugen: **Gundaker v. Steyr**, **Otto v. Rohr**, und ‚meine getreuen‘ **Hartwig**, **Heinrich**, **Perchtold** u. **Eberhard v. Weißeneck**.⁷

- 1) Begütert war Vizthum Ulrich v. Hag u. a. mit dem Gericht um St. Leonhard/Lavanttal, mit 1 Hube in Gräbern und 1 Hube an der Leiten und auf dem Berg Rewing (St. Leonhard). Ulrich v. Hag und Heinrich v. Gralant (Burg Salurn/Südtirol, im Besitz Herzogs Ottos III.) waren urk. „Schiedleut“ (Richter). „Friedrich v. Weißeneck beurkundet, daß er mit Zustimmung seiner Erben, dem viztum Ulrich v. Hage, eine Hube auf dem Grebersperg (Gräbern, südwestl. St. Leonhard), geltend eine halbe Mark, um 2½ Mark Silber verkauft habe. Er verspricht, diese Hube vor dem Bischof v. Bamberg, wenn er nach Kärnten kommt, aufzugeben und die Belehnung Ulrichs zu erwirken...“ („Die Kärntner Geschichtsquellen 1310-1325“, S. 88, Nr. 277. Klagenfurt 1904) „Friedrich u. Ulrich, Brüder v. Weißeneck, beurkunden, daß sie ihren Oheim, Herrn Friedrich v. Stubenberg, Hauptmann des Gotteshauses v. Bamberg in Kärnten, eine Wiese ob Eyrbich (Eitweg, südl. Wolfsberg) um 5. Mark Silber verkauft haben (Quelle: w. o., Nr. 140, S. 50). „Friedrich v. Weizeneck tut kund, daß ihm sein Oheim, her Friedrich v. Stubenberch, einen Hof ze Neydawe (Neidau b. Wolfsberg) mit der Wiese des Jacklein um 40 Mark Silber versetzt hatte. Zeuge: Ulrich v. Hag.“ („Die Kärntner Geschichtsquellen 1310-1325“ Nr. 185, S. 62).
- 2) „Die Kärntner Geschichtsquellen 1300-1310; 1310-1325“; Klagenfurt.
- 3) Wie Anm. 2, S. 31.
- 4) „Urkundenbuch der Steiermark“ II, 166.
- 5) „Urkundenbuch der Steiermark“ II, 166.
- 6) August v. Jaksch, Mon. Kar. IV, S. 127, Nr. 1835.
- 7) „Urkundenbuch Oberösterreich“ II, 594.

Weitere Urkundenhinweise für den engen Kontext der Herren v. Hag zu den Klöstern Victring und St. Paul und zu Adelssippen:

„Der grave Pernhart von Marpurch [v. Sponheim/Truhsen/Trixen] der dinget dem marchgraven Otacker v. Steyr daz hus ze Marpurch unt den marcht unt daz darzu gehört (...) Den selven graven Pernhart gehorten an diese dienstmann: di Treunær ... unt **alle Truhsinner**.“¹

Frühe Urkunden: „Viktring 1143-1164: Heinrich v. Windischgraz verkauft dem Kloster Viktring mit Zustimmung des Markgrafen Ottakar v. Steiermark durch die Hand Ludwigs v. Glanegg vier Huben in Lukowitz (sö. Rosegg); durch dieselbe Hand schenkt **Percrat v. Trixen** zwei Huben in Lukowitz und eine in Wurdach.“²

„Aufzeichnungen über die Schenkungen der Mitglieder des Geschlechtes der v. Trixen an das Kloster St. Paul. Es schenkten: 1. Gräfin Mehtild, die Mutter des Grafen Otto und Sifrid v. **Lebenau** und der Trixner **Cholo, Gotfrid, Otto, Konrad** und **Albert**, Huben im Weiler Krannach (s. Leibnitz); 2. Mehtilds Gatte Heinrich v. Trixen Huben in in Schestniza (-Tal, nö. Windischgraz); 3. **Otto** an den St. Johannes Evang.-Altar gelegentlich dessen Weihe Huben ebenda; 4. **Cholo** gelegentlich der Beisetzung seines Sohnes **Heinrich** in St. Paul ein Hube bei Unterdrauburg; 5: **Albert** zwei Huben zu Aigen am Krappfeld und bei Vorsce.“³

„1145: Gräfin Chunigund v. Trixen schenkt mit Zustimmung Graf Bernhards der Domprobstei Berchtesgaden ein Gut in Breitenbrunn (wahrscheinlich nw. Vorau, Steiermark). Zeuge: **Reiginbert v. Truhsen**.“⁴

„Rudger v. Weilkirchen urkundet unter dem Siegel Erzbischofs Eberhard I. v. Salzburg... Zeugen: Gotfried v. Wietingen, **Cholo de Truhsen** und Bruder **Heinrich**...“⁵

„Markgraf Otacher v. Steiermark vollzieht eine Schenkung an das Salzburger Domkapitel... Zeugen: **Chol de Truhsen** und Bruder **Ortolf**...“⁶

„1167: **Cholo v. Trixen** übergibt dem Kloster St. Paul gelegentlich des Begräbnisses **Ortolf**s v. Unterdrauburg [Traburg]...“⁷

„Völkermarkt 1180-1192: **Cholo und Heinrich**, Gebrüder v. Trixen, vergleichen sich mit dem Kloster St. Paul...“⁸

„Viktring 1185-1195: **Cholo und Gotfrid** und ihre Brüder, die Söhne **Heinrichs v. Trixen**, schenken dem Kloster Victring drei Huben bei Eberstein.“⁹

„St. Paul 1187: **Otto v. Trixen** verkauft dem Kloster St. Paul das Gut ‚Zecazen‘ für zweiundsechzig Mark zu Kreuzzugszwecken, welches Gut für Almosen bestimmt wird. Zeugen: die Brüder **Cholo, Gotfrid, Albert, Chunrad**“¹⁰

„Völkermarkt 1204: **Otto v. Trixen** gibt dem Abte Chunrad und dem Convente v. Victring eine Hube in ‚Fussingen‘ und erhält dafür auf Lebenszeit ein Haus in Völkermarkt. Zeugen: **Wichard v. Carelspurg, Cholo, Gotfrid, Albert u. Chunrad Brüder v. Thruchsen, Dietrich u. Bruder Friedrich v. Thruchsen, Sifrid und Brüder Bernhard u. Wolrich v. Truchsen, Wernhard u. Friderich v. Truchsen**.“¹¹

Am 4.11.1213 entschieden in Graz Erzbischof Eberhard II. v. Salzburg und Herzog Leopold VI. als Schiedsrichter den Streit zwischen Kloster Admont und Reinbert v. Mureck über Zehende in ‚Gamnar‘ (n. St. Leonhard im Lavanttal, Kärnten). Zeugen waren: Graf Konrad v. Plain, Cholo v. Wilhering-Waxenberg, Ulrich v. Peggau, Ditmar v. **Liechtenstein, Cholo v. Truhsen**.¹²

In dieser Urkunde folgt auf Dietmar III. v. Liechtenstein (1164–1218), Vater des Minnesängers Ulrich, Cholo v. Truhsen/Hag. Dieser enge Kontakt bestand wohl schon seit Jahrzehnten.

1-10) August v. Jaksch: „Die Kärntner Geschichtsquellen“ Bd. 3, S. 335, 302, 402, 310/11, 380, 387, 412, 475, 497, 501/2; Klagenfurt.

11-12) August v. Jaksch: „Die Kärntner Geschichtsquellen“ Bd. 4, S. 20 und 66-68.



Älteste Ansicht d. Klosters Garsten aus 1654, die erste Pfarre von **Stiraburg**.¹ Die Herren v. Trixen/Truhsen/Hag traten vielfach als Zeugen für ihnen sehr nahestehende Klöster auf.

Ottokar II. (†1122), gründete Garsten als sein Hauskloster und Grablege. Valentin Preuenhueber schrieb in den „Annales Styrenses“ auf S. 366: *Durch weme gedachter Hertzog Ottocar König zu Behaimb, zeit seiner Regierung über Österreich, die Herrschaft Steyer gubernieren lassen, ist nicht leichtlich zu wissen, vermuthlich aber ist, weilen Herr **Heinrich v. Hag** (...) und Procurator circa Anasum genennt worden: es möchte diesem Königlichen Beambten auch die Regierung der Herrschaft Steyr zugleich anvertraut gewest seyn.*“ In der Gründungsurkunde Garstens werden als Zeugen für ‚Marggraff Ottocari v. Steyr‘ genannt: „Lehnsleut vor alters sollen gewest seyn mit Nahmen: **Friderich de Hage**.“²

„Lorch 1143: Markgraf Ottakar urkundet für das Kloster Garsten. Zeugen: **Cholo v. Truhsen**.“³ Am 18.9.1235 waren **Otto** und **Hugo v. Tursen** (Truhsen) und **Siboto v. Hag** u.v.a. Zeugen in der Burg Sitzenberg (bei Melk), als Herzog Friedrich II. dem Kloster Garsten mit Siegel bestätigte, daß nur er allein die Vogteirechte über das Kloster habe.⁴

1264 verzichtete Heinrich, der Truchsess v. Lengenschach (Traisma-/Eppensteiner-Sippe), auf den Hof Speck zu Gunsten von Kloster Garsten. Als Zeuge trat **Heinrich v. Hag** als Schwager des Truchsess auf: *Heinricus scriba sororius meus*.⁵

Dietrich v. Dobra schloß 1271 einen Vertrag mit Kloster Garsten, an 1. Stelle der Zeugen werden die Söhne Heinrichs v. Hag, die *Milites **Heinrich und Konrad Brüder de Hag*** genannt.⁶

Auch das von Hadmar I. v. Kuenring 1138 gestiftete Kloster Zwettl wurde von der den Kuenringern verwandten Sippe v. Hag gefördert und sie traten auch als Zeugen auf:

„Weitra 10.11.1208: Hadmar II. v. Kuenring beurkundet seine Schenkung an Kloster Zwettl. Zeugen: **Cholo de Truhsen und Sohn Cholo**“...⁷ „1210: Otto v. Trixen (O. v. Truhsen) schenkt dem Kloster Zwettl Grundstücke in Edelbach (bei Zwettl).“⁸

Heinrich v. Hag war Schutzherr von Kloster St. Florian. Godfrid v. Truhsen war Zeuge, als am 21.5.1212 Kaiser Otto IV. und Herzog Bernhard v. Kärnten für St. Florian urkundeten.⁹

Otto v. Hag (v. Griffen) war ein Förderer von Kloster Heiligenkreuz, wo auch sein Grabstein steht. Am 11.3.1207 urk. Herzog Leopold VI. für das Kloster. Zeuge: **Kolo de Truhsen**.¹⁰

Das steirische Kloster Rein war 1146 Gründungskloster für Wilhering, für letzteres schenkte Otto v. Hag 1261 ein Gut in Oftering. 1206 urk. Herzog Leopold VI. für Kloster Rein. Zeugen: Godefrid und Otto v. Truhsen.¹¹ Godefrid trat 1210 wieder für Kloster Rein als Zeuge auf.¹²

1) OÖLA, Stiftsarchiv Garsten, Hs 6.

2) Vater von Siboto und Heinrich d. Ä. v. Hag.

3) August v. Jaksch: „Die Kärntner Geschichtsquellen“ Bd. 3, S. 304; Klagenfurt.

4) Heide Dienst: *Regionalgeschichte und Gesellschaft im Hochmittelalter am Beispiel Österreichs*; S. 249, Wien/Köln 1990.

5) OÖUB 3 (Wien 1862) S. 327-328, Nr. 352.

6) OÖUB 3 (Wien 1862) S. 383-384, Nr. 416.

7) August v. Jaksch: „Die Kärntner Geschichtsquellen“, Bd. 4, S. 45, Klagenfurt.

8) August v. Jaksch: „Die Kärntner Geschichtsquellen“, Bd. 4, S. 50

9) August v. Jaksch: „Die Kärntner Geschichtsquellen“, Bd. 4, S. 57

10) August v. Jaksch: „Die Kärntner Geschichtsquellen“, Bd. 4, S. 34

11) August v. Jaksch: „Die Kärntner Geschichtsquellen“, Bd. 4, S. 26

12) August v. Jaksch: „Die Kärntner Geschichtsquellen“, Bd. 4, S. 52

Herkunft des Namens „Truhsen/Truhsna/Truchsen“

Orts- und Personen-Namen erzählen verdeckt manchmal Geschichte. Im „Duden“¹ liest man zum Vornamen „Ture/Thure“, daß es die dänisch-schwedisch Variante von „Tore“ ist: „Tore, auch Thore: wohl zu altnordisch þórr“ - das ist Gott Thor/Donar mit dem Hammersymbol.

In gotischen Namen: „Thurismund/Thorismund²/Thurisind“, hat das altnordische þurs (ags: pyrs, ahd: turs, mhd: turse³, die Bedeutung von „Riese“, auch: „kühne, tapfere Helden“.

Die Buchstaben- bzw. Lautumstellung ist bekannt: aus Karl wurde ‚Kral‘ im Tschechischen; aus Brunnen im nd. ‚Born‘; aus Frost im ndl. ‚Vorst‘; aus Warze im ndl. ‚Wrat‘ usw. Es ist wahrscheinlich, daß sich ‚Thure/Ture/Tore‘ an der deutschen Sprachgrenze in Kärnten und Krain zu ‚Truhse/Truhsna/Truhsen/Trixen‘ änderte.

Bekamen die Herren v. Hag den ehrenden Beinamen ‚Tursen/Truhsen‘ auf Grund der Heldentaten des Huninger (Hunnenkämpfers) de Haga im August 955 in der Lechfeldschlacht?

„In der alten Kulturlandschaft des Trixener Tals, das 1043 als ‚Grafschaft Trixental‘ (Truhnensis comitatus), weil seine Besitzer die Grafen v. Friesach⁴ waren, bildete die Burg Trixen (urbs Truchsene) mit ihrem großen Maierhofe von 40 Hufen (wohl Ober-Trixen) schon seit dem ende des 10. Jahrhunderts den Mittelpunkt des Anbaues, der auch Weingärten kultivierte. In diesem Bereich stiftete Gräfin Emma um 1043 drei Kirchen, zu St. Michael, St. Margarethen und St. Lambrecht (nördl. von Griffen), als Kristallisationskerne von Dörfern“.⁵

1) „Der kleine Vornamenfinder für Jungen“ (2014).

2) „Thorismund, Westgothenkönig, 451—453, (ältester?) Sohn und Nachfolger des Königs Theoderich I, der in der Schlacht auf den mauricianischen Feldern gegen Attila (451) fiel. Noch auf dem siegreich erstrittenen Schlachtfeld erhob ihn das Volksheer, der sich in dem Kampf heldenhaft hervorgethan hatte, durch Wahl in den altgermanischen Formen zum König... (Deutsche Biographie).

3) Adolf Bach: „Die deutschen Personennamen“, S. 188, Berlin 1943.

4) Wilhelm v. d. Sann (1016 erstmals erwähnt, †20.3.1036) war Graf v. Friesach und Trixen, sowie Markgraf v. Sanntal. Er war der Sohn des gleichnamigen Grafen v. Friesach (und Markgrafen in Kärnten) und der Gräfin Leopirgis (†20.8. in Traunkirchen/Traunsee). 1025 erhielt Wilhelm als Schenkung durch König Konrad II., der gerade erst ein Jahr im Amt war und Wilhelm als Gegengewicht zu Herzog Adalbero fördern wollte, in seiner Grafschaft Sann zwischen den Flüssen Kopreinitz, Kötting und Wogliena, ferner in Krain zwischen den Flüssen Gurk und Save, 30 Königshufen sowie dazugehörige Berge Täler und Wälder. 1028 erhielt er zweimal 30 Königshufen und weitere Besitzungen in ‚Villa Traskendorf‘ (Drachenburg – s. Drachenwappen der Herren v. Pettau) und zwischen Save und Sann und Neiring ‚in comitatu Sounae““. Es sind dies die späteren bischöflichen Gurker Herrschaften Rohitsch, Windisch-Landsberg, Montpreis, Peilenstein, Königsberg, Hörberg, Wisell und Nassenfuß.

Weiters wurde ihm der Markt Friesach bestätigt. Zusammen mit dem Erbe seines Vaters, der 980 von Kaiser Otto II. die spätere Gurker Herrschaft Weitenstein als Schenkung erhalten hatte, verfügte Wilhelm nun über großes ererbtes, freies Eigentum in seinem Markengebiet. Um 1030 wird Wilhelm als Vogt des Salzburger Erzbischofs Dietmar II. erwähnt. Anfang 1036 wurde er vom 1035 abgesetzten Herzog Adalbero v. Eppenstein eigenhändig getötet. Wilhelm war mit **Hemma v. Gurk** verheiratet; es sind zwei Söhne überliefert, die früh ums Leben gekommen sind: Wilhelm und Hartwig.

Die Nachrichten über die Gräfin Hemma sind spärlich. Ihre Familie läßt sich indirekt über die ihr vererbten Güter erschließen: ein Waltuni erhielt 895 von König Arnulf ausgedehnte Güter zum Geschenk, die später zum Besitz Hemmas gehörten. Sie stammte aus dem Geschlecht des Zwentibold aus Schwaben, ein Verwandter und Vasall der Luitpoldinger. Aus den Luitpoldingern stammte auch Arnulf ‚der Böse‘ (†14.7.937 in Regensburg), er war seit 907 Herzog v. Baiern. Arnulf war Sohn des Markgrafen Luitpold (gefallen 907 in der Schlacht gegen die ‚Hunnen‘ bei Preßburg) und der Kunigunde, Schwester von Berchtold II., Pfalzgraf v. Schwaben. Laut These des Verfassers ist Arnulf der Markgraf Rüdiger im Nibelungenlied.

5) Otto Kaemel: „Die Besiedelung des deutschen Südostens vom Anfange des 10. bis gegen das Ende des 11. Jahrhunderts“, Leipzig 1909.

Bei den Herren v. Aigen und Tursen trat seit ca. 1140 ein Húc de predio bzw. ein Hugo de Maigen als Zeuge einer Klosterneuburger Urkunde auf und seit damals sind die Herren de Predio bzw. v. Aigen mit dem Leitnamen Hugo nachweisbar:¹

„Höchstwahrscheinlich stammten sie aus der Gefolgschaft der Cham-Vohburger und können als die ersten Burgbesitzer in Weyerburg angesehen werden“.

Ein Siegel des Hugo² v. Aigen ist mit einem geflügelten Lindwurm, Wappenzeichen der Cham-Vohburger versehen.³ Die Tursen kamen durch Heirat nach Weyerburg:

*„Aber wer waren eigentlich diese Tursen? Der Name Turs bedeutet kühner Kriegsheld, Riese, aber auch Menschenfresser. Ab etwa 1200 wurde diese Bezeichnung von jenem bedeutenden Ministerialengeschlecht geführt, daß Besitztümer in Baden, wie beispielsweise die Burgen Rauhenneck und Rauhenstein, und im Kamptal Burg Lichtenfels innehatte. Die Tursen teilten sich in drei Linien auf, welche die soeben genannten Burgen widerspiegeln: die Rauhenecker, die Rauhensteiner und die Lichtenfelder Tursen“.*⁴

Die Autorin dürfte der genealogische Kontext zu den Kärntner Tursen/Truhsen entgangen sein: Otto v. Truhsen ist urk. belegt – s. oben. Hugo beurkundete 1210 *„die Stiftung eines Jahrtags für sich, seine Gattin und seine Vorfahren im Stift Heiligenkreuz. Diese Urkunde wird u.a. auch von Hugos Schwiegersohn Otto Turse und dessen Sohn Hugo, sowie von Albero de Ruhenecke bezeugt. Die Tochter Hugos v. Aigen war mit dem Tursen Otto, der sich abwechselnd v. Rauhenneck bzw. Rauhenstein nannte, verheiratet. Durch die Heirat Ottos d. Tursen mit der Erbtöchter des alten Geschlechtes Aigen-Wierberg gelangte reicher Besitz um Hollabrunn sowie die Feste Weyerburg in die Hände der Tursen der Rauhensteiner Linie. Nicht nur Besitz wurde weitervererbt, auch der Leitname Hugo, der auf Hugo v. Aigen zurückgeht, wurde vom Zweig der Lichtenfelder Tursen übernommen.“*⁵ Einer der namentlich bekannten Vertreter aus dem Geschlecht der Tursen ist Hartung v. Rauhenneck. In der Stiftungsurkunde des Stiftes Heiligenkreuz⁶ von 1110, in der Hartung v. Rauhenneck als Zeuge fungierte, wird die Burg Rauhenneck erstmals urkundlich erwähnt.

Rauhensteiner und Rauhenecker sind stammesgleich, sie führten den Namen „Tursen“.⁷

*„Da zumindest eine Verschwägerung zwischen den Ministerialen v. Rauhenneck und denen v. Rohr nachweislich ist, wird man annehmen dürfen, daß hier Rauhenecker Herrschaftsrechte als Heiratsgut oder Erbteil an die Rohrer fielen“.*⁸ Die Verbindung der v. Rohr mit den v. Hag ist evident!

1) Anita Woda: Langzatal – Das lange Thal im westlichen Weinviertel aus der Perspektive von Besiedelung und Herrschaft“; S. 155ff, Diplomarbeit, Wien 2008.

2) Der Vorname Hugo/Ugo ist bei den v. Hag bekannt.

3) Der „Drache Fafnir“ ist im Nibelungenlied ein Lindwurm. Alanen und Lugier führten als Feldzeichen Drache und Greif. Nach Verfasserthese ist der „Drache Fafnir“ der historische Hasdingen-König Visimar: 335 fand in Dacien am Fluß Maros der Kampf zwischen Visimar und dem gotischen Nibelungenführer Geberich statt, wo dem „Drachen, der auf dem Hort saß“, von Geberich der Stammesschatz geraubt wurde. Der 10 Kilo schwere Rest des Goldes, der von den Besiegten auf einer morastigen Flußinsel der Aranka („Aranyka“ = kleines Gold) in Nagyszentmiklos auf der Flucht hastig in nur 80 cm Tiefe vergraben wurde, war der nach Deutschland in der mündlichen Tradition der Lugier und Goten gekommene Nibelungenschatz.

4) Anna Maria Sigmund: „Die Tursen in Weyerburg“, 60. In: Pfeifer, Bernhard (Hg.): „Heimatbüchlein Weyerburg“, Sonnberg 1981.

5) FRA II/11, Nr. 33, 46.

6) Nicht nur Hugo v. Aigen ist in Heiligenkreuz begraben, sondern 1273 auch Otto de Foro/v. Griffen/v. Hag, ein Bruder des Heinrich v. Hag. Otto schenkte dem Kloster ein Haus am Hohen Markt in Wien.

7) Karl Lechner: „Herrschaft und ‚Markt‘ Weierburg“, S. 7; Internet.

8) Rudolf Maurer: „Kaltenberg – Römerberg. 1000 Jahre zwischen Weinbau und Waldkultur“; Katalogblätter des Rollett-Museums Baden Nr 90.

Stammbaum der Herren v. Truhsen/Grafenstein¹

- A: Gerolt und Reginhoh, Brüder, 1106
 B: Percrat, nach 1147 Ministeriale von Ottokar III.
 B: Reimbert/Reginbert I. (1123–1147), manchmal als „Freier“ angesprochen
 C: Cholo I.² (1125/30–1181), 1155 nobilis, steir. Ministeriale, zeitweise Vogt v. Stift Eberndorf, erbaute mit Bruder Heinrich vor 1161 Burg, Kirche und Markt Unterdrauburg widerrechtlich auf d. Klostergrund von St. Paul. Er leistete, mit seinem Bruder, nach 1177 Schadenersatz an das Kloster.
 C: Heinrich I. (1147–1194), 1155 nobilis, 1189 Zeuge unter den *Styrenses*; ∞ Mathilde, T. des Grafen Konrad I. v. Valley-Wittelsbach, Witwe des Graf Siegfried II. v. Lebenau (†1164), einer Seitenlinie der Sponheimer.
 D: Cholo II. (um 1183–1227), steirischer Ministeriale, nobilis miles
 D: Gottfried II. (*1185–1218), steirischer Ministerial, ab 1193 „v. Grafenstein“, damit auch Kärntner Ministeriale
 E: Elisabeth († vor 1273)
 E: Heinrich v. Grafenstein (1240 auf Burg Pernstein, vor dem Pyhrnpaß im Kremstal gelegen)
 F: Ulrich v. Trixen (1255–1306 auf Burg Pernstein), ∞ NN. v. Kapellen (traten sehr oft mit den v. Hag auf)
 G: Gottfried (1306–1324)
 G: Hadmar (1307)
 F: Cholo
 F: Gottfried (1255–1299), ∞ NN. v. Zelking (?)
 G: Libaun (1306–1333), ∞ Helka
 H: Hartnid v. Truhsen (1337)
 G: Ludwig (1307)
 F: Margareta v. Truhsen ∞ Philipp v. **Polheim** († 15.9.1313, Grab in Wilhering); Anm. Verf.: dessen Bruder war Albero IV. Polheim zu Steinhaus/Wels ∞ Clara v. Peggau: deren Sohn **Conrad** war verehelicht mit **Diemut v. Hag, der Enkelin des vermutlichen NL-Verfassers Heinrich v. Hag – die NL-Hs M kann von daher stammen!**
 D: Otto I. (um 1183–1237), meist „v. Drauburg“
 E: Heinrich III./IV. (1217–1253), v. Trixen/v. Drauburg, Kämmerer Herzog Friedrichs II. v. B. in Kärnten
 D: Konrad (1187–1239) 1201 Salzburger Kapellan u. Pfarrer v. Mühldorf/Inn, 1222–1237 Abt v. St. Paul
 D: Albert (1187–1218), „v. Trixen“, „v. Mahrenberg“, ∞ Gisela
 E: Seifried v. Mahrenberg († 1272), stiftete 1251 mit seiner Mutter Gisela das Dominikanerinnenkloster Mahrenberg, erstattete dem Kloster St. Paul die Burgen Mahrenberg und Niedertrixen, die seine Vorfahren widerrechtlich auf St. Pauler Klostergrund erbaut hatten, und erhielt sie als Lehen auf Lebenszeit.
 C: Gottfried I. (1147, 1151)
 C: Reginbert II. (1147, 1151)
 D: ? Reginbert III. (1193–1208), Besitzer v. Drauburg (als Erbe an Otto I.)
 C: Ortolf I. (1161/1162), auch „senior de Traberch“ (Unterdrauburg), steirischer Ministeriale
 B: Volbert I. (um 1123–1147/1173), vielleicht 1173 Dienstmann Herzog Hermanns v. Sponheim
 C: Volbert II. von Trixen-Liebenberg
 B: Wiker (um 1123–1152)
 B: Walchun (um 1123–1147)
 B: Gerloch (um 1123–1162/1171), 1154/1155 Ministeriale von Gurk

Ein Bruder des vermutlichen NL-Verfassers Heinrich v. Hag: Otto v. Hag, wurde urk. auch als Otto v. Hohen Markt (de foro) und auch als Otto v. **Griffen** benannt: „1193-1220: Das Kloster St. Paul löst dem **Otto von Hage** um drei Mark eine Hube bei Wölfnitz ab, welche, obzwar Eigentum des Klosters, die Tochter Reinbotos widerrechtlich an Otto verkaufte.“²

Die Burg **Griffen** in Kärnten wurde zwischen 1124 und 1146 von den Bamberger Fürstbischöfen erbaut. 1160 bezeichnete Kaiser Friedrich I. Barbarossa die „Burg Grivena von alters her als Bamberger Besitz“³. Wohl auf Burg Griffen verbrachte der Bamberger Bischof Gunther seine viele Monate dauernden Winteraufenthalte und schrieb, der These nach, die mitteldeutsche Version aus der althochdeutschen „Nibelunge Not“ des Bischofs Pilgrim v. Passau.

- 1) <https://de.wikipedia.org/wiki/Trixen> Diese Stammliste ist unvollständig und berücksichtigt nicht die genealogische Herkunft der Truhsen aus der Sippe v. Hag!
- 2) Im Dezember 1093 wurde als Zeuge ein **Cholo**, der Schwestersonn des Erzbischofs Tiemo v. Salzburg (1090-1101), aus den Grafen v. **Vornbach** stammend, genannt. Ob es Cholo v. Truhsen war, bleibt offen. Wäre er es, würde er von Graf Thiemo II. v. Vornbach abstammen: eines der vornehmsten und ältesten bairischen Geschlechter! (Beda Schroll: Urk.-Buch d. Benediktiner-Stiftes St. Paul, Wien 1876)
- 3) August v. Jaksch: „Die Kärntner Geschichtsquellen“, Bd. 3, S. 537, Klagenfurt.



1681 gezeichnet v. Johann Weikard v. Valvassor, er zählte zu den bedeutendsten deutschen Historikern der Zeit.

Die römische Handelsstraße von Klagenfurt nach Cilli und Pettau führte auch durch Trauberg, am Zusammenfluss von Drau und Mieß gelegen. ~1161 errichtete der steirische Ministeriale Ortolf I. v. Hag/Truhsen („senior de Traberch“) hier eine Burg. Unterhalb entstand auf dem Boden des Klosters St. Paul der 1185 erwähnte Markt- und Handelsplatz Trauberg, einer der wichtigsten **Mautstellen** im gesamten Drautal. Mit dem 1091 von Graf Engelbert v. Spanheim gegründeten Benediktiner-Stift St. Paul gab es oft Streitigkeiten.¹ Der Verfasser nimmt an, daß die Herren v. Hag/Truhsen bereits mit Bischof Gunther v. Bamberg als „bamberg'sche Schenks“ im 11. Jahrhundert nach Kärnten und in die Untersteiermark/Krain kamen: urkundlich werden bereits vor 1115 Chunrad mit Sohn Chunrad v. Truhsen, Reinpreht und Cholo, sowie Swiker und Sohn Reinher, Amelrich und Bruder Hermann v. Chorbe, 1130 Chunrad und Witmar v. Truhsen, 1141 Heinrich de Truhsen, 1147 Herman und Bruder Eberhard v. Trauberg und Sohn Heinrich genannt.²

1) Beda Schroll: „Das Benediktinerstift St. Paul“; in „Carinthia“ (S. 63, 65, 66; Nr. 3/1876): „Die Herren von Truhsen besaßen als Lehen die Berggegenden daselbst zwischen den Bächen Grada und Groß-Wosnitz, den **Markt Trauberg** und die Güter auf der Ebene ‚ze heide‘ daselbst, **die Maut am Draufuß** daselbst mit Vorbehalt der Mautfreiheit für die stiftlichen Güter, in der March sieben Villen zu Gomelnitz, Tiemitz und Razwei, in Kärnten noch Güter bei Gensdorf und Puhlern. **Friedrich v. Pettau** hatte Güter bei Fusingen, Pudarach, Wilzin, Chunstorf unweit der Mur, Mos und Sukendorf. Leonard, der siebente Abt v. St. Paul (1237—1240), gab sich alle Mühe (...) die verlorenen Güter zurück zu erhalten (...). Mit Heinrich v. Trauberg schloß er 1239 einen Vergleich. Er überließ diesem die **Maut zu Trauberg** und sagte ihm die Grabstätte zu St. Paul zu, wogegen Heinrich den unrechtmäßig an sich gerissenen Zoll zu Völkermarkt dem Kloster zurückstellte. (S. 65). Hartwik, dem achten Abte (1240—1248), gelang es, einen Theil der Güter, welche unter Conrad I. verloren gegangen waren, durch kräftiges Einschreiten wieder zu gewinnen. So verzichtet unterandern **Ditmar v. Grifen** 1244 unter Vermittlung des Herzogs Bernhard auf 23 Mansen; **Cholo v. Trixen** verpfändet dem Abte 1245 die Vogtei am Berge Diex bis zur Ausgleichung des zugefügten Schadens, und Heinrich v. Trixen verzichtet auf die Vogtei über Güter zu Unterbergen bei Grafenstein. Auch wurden andere Streitigkeiten, wie die um die Vogtei am Remschnig 1241 gegen Heinrich v. Trauberg, und die um das Gericht über St. Lorenzen gegen Heinrich von Rohitsch 1248 zu Gunsten des Stiftes entschieden.“

2) Beda Schroll: „Urkunden-Buch des Benedictinerstiftes St. Paul in Kärnten“, Wien 1876.

Nach Verfasseransicht war es, rund zwei Generationen nach Passaus Bischof Pilgrim, Bischof Gunther v. Bamberg, der das althochdeutsche Epos des Bischofs Pilgrim in mittelhochdeutscher Sprache neu bearbeitete. Für diese These gibt es einige Hinweise: der Bamberger Kanoniker und Domschulmeister Meinhard (†1088), ein hochgebildeter Gelehrter, der später Bischof von Würzburg wurde, tadelte öffentlich seinen Bischof:¹

„Was macht unser Herr? Nie studiert er den heiligen Augustinus, nie den heiligen Gregor; immer wieder beschäftigt er sich mit Attila, immer mit dem Amelungenhelden Dietrich von Bern und sonstigen Ungeheuern dieses Schlages!“ C. A. Erdmann¹ schrieb zu Meinhards Kritik, daß *„sich Gunther an den Heldenstoffen selbst als Dichter betätigt“* (...) *„Gunther wäre also der älteste mit Namen bekannte Heldendichter in deutscher Sprache. Denn aus den Kritiken Meinhards, der Rolle der Spielleute und der Sprache des Ezzo-Liedes (...) geht sicher hervor, daß keine lateinischen Dichtungen wie die Ekkehards in Frage stehen, sondern deutsche.“*

Von Harry Breßlau wurde 1879 Bischof Gunther so beurteilt:² *„Mehr Kriegsmann als Bischof, hatte er ein lebhaftes Interesse an dem Ruhm der deutschen Heldensage: man erzählte, daß er lieber von Etzel und Amalung und anderen heidnischen Helden der Vorzeit lese als in den Werken des hl. Gregorius und Augustinus.“*

Gunther, der fünfte Bischof Bambergs, verbrachte viele Winter und jeweils Monate lang in seinem Lieblingsland Kärnten, wie Dr. Ernst Klebel feststellte,³ der auch bemerkte (S. 15): *„Etwas weniger günstig als das Bild, das Lampert [v. Hersfeld, Leiter der Bamberger Schule] und die ‚Nieder-Altaiher Annalen‘⁴ von Gunther entwerfen, ist die Darstellung, die man aus den Briefen des Schulmeisters Meinhard gewinnt. Wiederholt tadelt Meinhard an Gunther seine Bequemlichkeit; er macht ihm geradezu den Vorwurf der Trägheit und daß er zu viel schlafe; am meisten bedrängt aber den Schulmeister, daß der Bischof monatelang von Bamberg abwesend ist und daß er keinerlei geistliche Lektüre pflegt. Der Schulmeister schickt ihm einen Band mit Schriften des hl. Augustinus, aber Gunther liest Augustins Schriften nicht. Ihn interessieren ganz andere Dinge. Er liest nach über Etzel und über Amalung; also hat Gunther sich mit der deutschen Heldensage, mit dem Nibelungenstoff wie mit der Dietrichsage gründlich befaßt. (...)*

Aber leider fehlt uns bisher eine genaue Kenntnis der Sagenstoffe, die er gelesen hat. Manches mag in der Kaiserchronik stecken, die wahrscheinlich aus dem Bamberg unterstehenden Kloster Prüfening bei Regensburg um 1150 gekommen ist. (...) Diese Fassung ist, wie die Schilderung der politischen Verhältnisse sehr deutlich erkennen läßt, ungefähr 980 entstanden.“

Klebel verwies auf den Passauer Historiker Max Heuwieser, der schrieb, daß um 980 Bischof Pilgrim eine *„Darstellung der Nibelungensage wahrscheinlich in lateinischer Sprache herstellen ließ“* und daß *„Bischof Gunther der Veranlasser für eine althochdeutsche Dichtung, das sogenannte Ezzolied, gewesen ist.“*

Klebel schrieb weiter über die Beziehungen Gunthers zu Kärnten (S. 19ff): *„Mehrere Male kommt der Schulmeister Meinhard in seinen Briefen auf sie zu sprechen. Meinhard hat das Land*

1) C. Erdmann: „ZS für deutsches Altertum und deutsche Literatur“, S. 116, 74. Bd, Heft 1/2, 1937.; s. auch Joachim Bumke: „Mäzene im Mittelalter. Die Gönner und Auftraggeber der höfischen Literatur in Deutschland 1150-1300“; S. 307, Anm. 2, München 1979.

2) Harry Breßlau: „Gunther, Bischof v. Bamberg“; („Allg. Deutsche Biogr.“, Bd. 10, S. 137ff, Leipzig 1879).

3) Ernst Klebel: „Bischof Gunther von Bamberg“. In: „900 Jahre Villach, neue Beiträge zur Stadtgeschichte“, Villach 1960.

4) Kloster Niederaltaich in Niederbayern.

nicht leiden mögen. Er schreibt 1063 ausführlich über den Bischof: Sechs Monate pflegt er in Kärnten zuzubringen, sechs Monate bei uns, d. h. an der Oberwelt, denn Meinhard bezeichnet Kärnten als die schreckliche Unterwelt. Ebenso schreibt er in einem anderen Brief: ‚Wo der Abstieg nach Kärnten wäre‘. In einem weiteren Brief vom Februar oder März 1064 schreibt der Schulmeister: ‚Abgereist ist er in sein Kärnten, Kärnten die Küche für den Magen, das Kissen für seine Schlafsucht und alle Zerfahrenheit; - damit ich frei ein Wort des Schmerzes gebrauche – die besondere Höhle eines total verkehrten Lebens‘.

Klebel folgerte, daß „Gunther sich sehr viel und sehr gerne in Kärnten aufhielt, allem Anschein nach sich dort zu Hause fühlte und daß der Schulmeister diese Lebensart des Bischofs als nicht seinem Amte entsprechend ansah. (...) Natürlich hat Meinhard gewaltig übertrieben. Aus dem Briefe ergibt sich, daß Bischof Gunther besonders im Winter in Kärnten weilte. Meinhard erwartete ihn erst für Anfang Mai von seinem sechsmonatigen Aufenthalt zurück.“

Gunther war ein hochsensibler und höchstgebildeter Mann, der in Kärnten nicht „ein total verkehrtes Leben führte“, wie Meinhard es böse schrieb, sondern hier ziemlich ungestört in den ruhigen Winteraufenthalten – wohl in der alten bambergischen Burg Griffen - die nötige Muße und Zeit fand, um das althochdeutsche Epos des ihm verwandten Passauer Bischofs Pilgrim in Mittelhochdeutsch neu zu verfassen. Seine ihm eng vertrauten v. Hag wußten es.

Klebel verwies darauf (S. 21), daß „Gunther bereits 1051 als Probst von Hainburg in Niederösterreich aufscheint.“ Als im NL die Nibelungen von Wien nach Ungarn ritten, heißt es: „In Hainburg der alten, verblieb man über Nacht...“ Kaiser Heinrich III. befahl um 1050, die Heimenburg zu erbauen, zu jener Zeit, als Gunther dort Probst war. 1108 kam sie in den Besitz der Babenberger und wurde durch das Lösegeld für König Löwenherz weiter ausgebaut.¹

Überall, wo Bambergs Bischof Gunther begütert war, finden wir auch die bambergischen Ministerialen: die edelfreien v. Hag! Bereits Bischof Gunthers Großvater erhielt von Kaiser Heinrich II. im westlichen Niederösterreich die Hofmark Haag, unweit von Enns und Steyr gelegen, wo wir viele v. Hag antreffen, ebenso erhielt er Besitz im Mattiggau (Mattsee), auch im Attergau, an dessen Südgrenze ein ‚Chriemhilden-Sattel / Chreimhilden-Sattel‘ auftaucht.² Auch östlich des Attergaus, im Landgericht am Moos, war Gunther begütert: dieses Gebiet erstreckte sich vom Pyhrn-Paß über das Garstental, bis zur Traunbrücke in Wels: dort finden wir 1189 Friedrich und seinen Sohn Heinrich v. Hag als Zeugen für Passaus Bischof Diepold.³ Der Priester von St. Florian, Gunther v. Hag, war Vorsteher des Spital am Pyhrn.⁴ Dieser Paß in die Steiermark war für das Bistum Bamberg, mit dessen großen Kärtner Besitzungen, überlebenswichtig, wie man u.a. aus der Urkunde v. 18. 10.1259 erkennt.⁵

„Berthold, Bischof v. Bamberg erklärt, daß, wenn durch Unachtsamkeit von ihm Urkunden er-

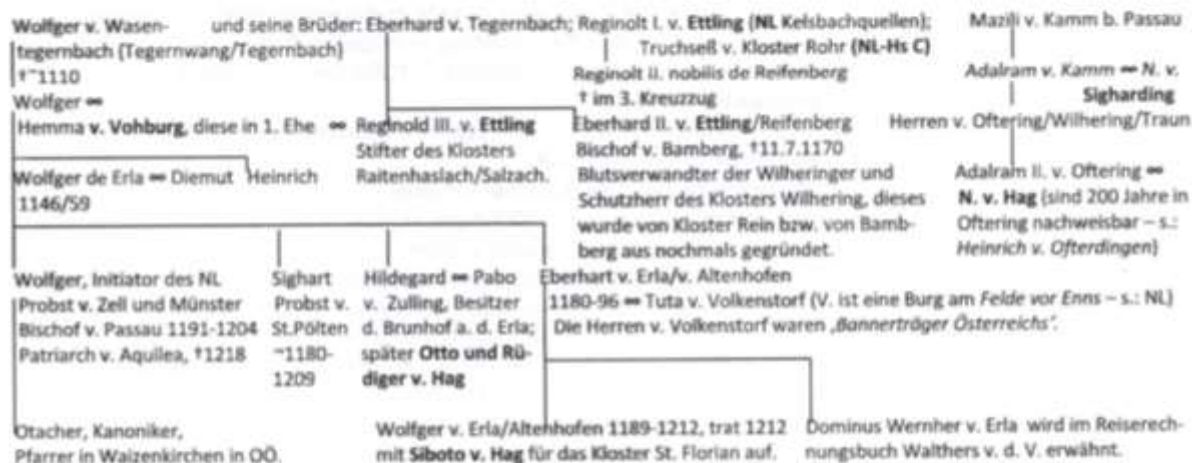
-
- 1) Am 11.2.1252 heiratete Margarethe, Schwester des letzten Babenbergers Friedrich II., in Hainburgs Burgkapelle den König v. Böhmen, Ottokar II. In der „Klage“ könnte mit der traurigen „Herzogin in Wien“ sie gemeint sein. Betreff Ottokar II: Der Grund der Verhaftung des Siboto v. Hag 1247 war wohl, daß er sich nach dem Tod Friedrichs II. (1246 im Kampf gegen die Ungarn), für König Ottokar II. als neuer Landesherr zu schnell zu stark machte. Ottokar war politisch noch nicht erwünscht, erst 1251 wurde er neuer Landesherr: er belohnte die Getreuen, darunter Heinrich v. Hag mit dem „Procuratur Scriba anasy“.
 - 2) Johannes Lambrecht: „Über die richtige Schreibung von Orts-, Fluß und Bergnamen in Oberösterreich“ S. 19, Linz 1870. S. auch: Dr. J. L. Atergovius: „Die Pfarrkirche St. Georgen im Attergau“; Graz/Wien 1913.
 - 3) OÖUB 2 (Wien 1856) S. 382-384.
 - 4) Johann Georg Adam Freiherr v. Hoheneck: „Die Löbliche Herren Stände deß Ertz-Herzogthumb Österreich ob der Enns. 1782.
 - 5) Joseph Chmel: „Urkunden zur Geschichte von Österreich, Triest, Istrien, Tirol aus den Jahren 1246-1300; (in: „Österr. Geschichtsquellen“; Zweite Abteilung, 1. Band), Wien 1849.

lassen würden, welche dem Spital auf dem Berge Pyhrn, ihm besonders werth, Nachteil bringen könnten, dieselben kraftlos seyen.“

Weitere Urkundenhinweise für den Kontext zwischen Bamberg, dem Pyhrn-Paß und den v. Hag: „Im Jänner 1199 vermachte der bambergische Ministeriale **Otto v. Griffen** anlässlich der Weihe der Spitaler Kirche sein Erbgut Prunne.“¹ Diese Schenkung wurde wohl 1259 nochmals bekräftigt: Otto v. Griffen schenkte mit seinem Bruder Rüdiger v. Hag an das Spital am Pyhrn „in loco, qui dicitur pruenne.“² Mit „pruenne“ ist der Brunhof am Fluß Erla gemeint: er liegt östlich von Dorf a. d. Enns.³ Ursprünglich gehörte „pruenne“ dem Pabo v. Zulling, der Hildegard, die Schwester des Bischofs Wolfker v. Passau, zur Ehefrau hatte.⁴ Bischof Wolfker war Angehöriger der Herren v. Erla und lebte von 1136 bis 1183 in Erla.⁵ Sein Bruder war Eberhard v. Erla/Altenhofen, der einen Sohn namens Wolfger hatte und dieser war mit Siboto v. Hag 1212 Zeuge für das Kloster St. Florian.⁶ Das Kloster Erla besaß den Zehent von Oftering, wo Otto v. Griffen/Hag 1261 ein Gut dem Kloster Wilhering schenkte.

In einer Urkunde des Klosters Gleink v. 12.8.1183 wird Verwandtschaft ersichtlich: „**Otto II. Bischof v. Bamberg**, bestätigt die von seinen Vorfahren dem Kloster Gleink erteilten Privilegien und Besitzungen. Zeugen u.a.: **Ortolf v. Tolet**, **Lantfrid de Eppenstein**, **Alram de Kambe**, **Pilgrimus de Hage**, **Rudigerus et frater Otto [de Hag]**, **Warmund de Zierberg [Kremsdorf]**.“⁷ Unter den Zeugen fällt im Kontext besonders Lantfrid de Eppenstein auf: er war der Gatte einer Hochfreien v. Eppenstein.

Die genealogischen Fäden im Kontext der Entstehung des NL ab 1203, am Beispiel des Stammbaumes des Passauer Bischofs Wolfger, der fränkischen Herren v. Reifenberg-Ettling (s. im NL die Burg Ettling in den Kelsbachquellen), der Herren v. Kamm bei Passau, v. Wilhering-Oftering und der Sippe v. Hag zeigt sich im folgenden Stammbaum:



Von Bischof Gunther v. Bamberg in Kärnten und dessen Ministeriale v. Hag, die auch vielfach in und für die Bischöfe v. Passau auftraten, führt die Spur zu Bischof Pilgrim v. Passau.

- 1) Hans Krawarik: "Die territoriale Entwicklung der Herrschaft Spital am Pyhrn 1190-1490; in: „Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereines“; S. 120 u. 129, Linz 1968.
- 2) OÖUB 3 (Wien 1862) S. 263-265, Nr. 279.
- 3) Ein Nachkomme, Hanns Seifried Hager (*1610, †1687) hatte in Dorf a. d. Enns ebenfalls Besitz.
- 4) Michael Hintermayer-Wellenberg: „Der Verwandtenkreis um Otto (v. Erla), den Gründer von Erlakloster, im Lichte der Gründungsurkunden“; Internet.
- 5) Helene Anna Rohauer: „Das ehemalige Benediktinerinnenkloster in Erla“; S. 28, Wien 2012.
- 6) „Notizenblatt f. österr. Geschichte und Literatur“; 1.4.1843; s.: Jodok Stülz: „St. Florian“, p.281, Nr. 46.

Passaus Bischof Pilgrim als Urdichter der „Nibelunge Nôt“

Nach Prof. Aloys Schröfl war Bischof Pilgrim v. Passau (*~950, †994) der Urdichter der „Nibelunge Nôt“ die er für den ungarischen Königshof in Althochdeutsch verfaßte.¹ Wenn Pilgrim der Verfasser war, dann war seine Verfasserschaft in seiner ihm nachfolgenden Familie von Baiern bis nach Friaul wohl bekannt. Für Schröfls These spricht u.a., daß zu Pilgrims Zeit die Traisen die Militärgrenze zu Ungarn war, wohin im NL Pilgrim die Krimhild begleitete. Deshalb muß das Epos zu dieser Zeit entstanden sein. Auch die Bezüge Bischof Pilgrims nach Aquileia und Friaul sind zu beachten, sein Stammbaum ist im Kontext beeindruckend:

Die „Sieghardinger“² stammen aus dem Kraichgau, wo im Nibelungenlied einige Orte genannt sind.

Sieghard I. († 906/907), Graf v. Sempt-Ebersberg, ∞ Gotini († 906)

- Ratold I. († 919), Graf v. **Ebersberg**, Markgraf v. **Karantanien**
- Sieghard II. († 923), Graf im oberen Salzburggau 908
 - Nordbert I. (958)
 - Ratold († 979), Vogt v. Freising
 - Engelbert I. (um 958), jüngerer Sohn
 - Sieghard III. († 959), Graf im Chiemgau 940
 - Friedrich I. († 991), Erzbischof v. Salzburg
 - Engelbert II. († um 1000), jüngerer Sohn
 - **Sieghard IV.** († 980), Graf im Chiemgau, "Sizzo v. Melk", Graf an der Melk, der Mank und Pielach ∞ Willa († 977), Tochter von Graf Bernhard ∞ Engilrat
 - Sieghard V. († 1020), Graf im Chiemgau ∞ Zloubrana (1010/1020)
 - Friedrich III. († 1023), Diakon
 - Sieghard/Sizzo VI., Graf im Chiemgau 1010, ∞ I. NN, ∞ II. Tuta/Judith v. Ebersberg (1029/1048)
 - I. Markwart († 1085), Graf im Chiem- und Isengau, ∞ Adelheid v. Lechsgemünd († 1112)
 - I. Meginfried, Graf
 - II. Engelbert V. (X 1078, Mellrichstadt), Graf im Chiemgau, Domvogt v. Salzburg, ∞ Irmgard v. Rott
 - II. Sieghard/Sizo VIII. († 1080), Graf im Chiemgau
 - Friedrich II. († 1000)
 - Richgard († um 1035), ∞ Eberhard v. **Eppenstein** (um 1039)
 - Nordbert II. († um 1010), Graf
 - **Pilgrim von Passau († 991), Bischof v. Passau**
 - Engelbert III. († 1020), Graf im Chiemgau, ∞ Adala († nach 1020)
 - Hartwig († 1039), Bischof v. Brixen
 - Meginhard († um 1055), Graf im Oberpustertal
 - Sieghard VII. (X 1044), Graf i. Chiemgau, ∞ Bilihild v. Andechs
 - Friedrich v. Tengling (†1071), ∞ Mathilde v. Vohburg
 - *Nachfahren: **Burghausen-Schala u. Peilstein***
 - Sieghard/Syrus († 1077), **Patriarch v. Aquileia**
 - Friedgund, Äbtissin in **Aquileia**
 - Hildburg, Fürstin v. Mähren
 - Engelbert IV. (†~1040), Graf i. Puster-, **Nori-** u. **Lavanttal**, Domvogt v. Sbg. Vogt v. Brixen ∞ Liutgard, T. d. Grafen **Werigand v. Istrien-Friaul**
 - Willipurg (†~1060), ∞ Aribo II. (†1102), Pfalzgraf v. Baiern
 - **Richgard v. Lavant (†1072)**, ∞ **Siegfried v. Spanheim**
 - Liutgard, ∞ Aribo II. († 1102), Pfalzgraf von Baiern
 - Engelbert VI. (†1090) Graf i. Pustertal, Vogt Salzburgs
 - Richgard (†1138) ∞ Gebhard, Graf v. Dießen
 - Meginhard/Meinhard († um 1090), Graf im Pustertal (**Görzgrafen**) *Nachfahren: möglich die Meinhardiner*

1) „Der Urdichter des Liedes von der Nibelunge Nôt und die Lösung der Nibelungen-Frage“, 1928; ders.: „Und dennoch – die Nibelungenfrage gelöst!“, München 1931.

2) <https://de.wikipedia.org/wiki/Sieghardinger>

König Richard Löwenherz in Friesach und seine Flucht in der Steiermark

Rein theoretisch hätte Löwenherz bei Villach den Weg über die Hohen Tauern nach Salzburg wählen können, um den Häschern eventuell zu entkommen. Real war jedoch der einst germ. „Rennweg“ zu dieser Jahreszeit kaum mehr begehbar:¹ auch damals lag im November auf Pässen meist schon hoher Schnee. Auch die eisige Kälte und der Mangel an Verpflegung für Pferde und Menschen hätten dieses Vorhaben verhindert. Die raue Wirklichkeit dieser Landesnatur bedachten manche Historiker in der Beurteilung der Lage von Löwenherz nicht.



„Löwenherz war auf seiner Flucht in der dem Bischof v. Salzburg pflichtigen Stadt Friesach, die damals bereits mit einer sehr hohen Mauer umgeben war, endlich angelangt: Friedrich v. Pettau, ein salzburgischer Ministerial, verfolgte ihn und fing in der Nähe von Friesach die wenigen Leute, die noch bei ihm waren.“²

„In Friesach, im Norden Kärntens, sah er sich neuerlich mit einem Ergreifungsversuch kaiserlicher Verantwortungsträger konfrontiert. Wiederum ließen sich sechs seiner Leute nach einem Ablenkungsmanöver gefangen nehmen, während Richard ein weiteres Mal entkam und in die bereits zum Herrschaftsbereich Leopolds V. gehörende Steiermark gelangte.“³

Es blieb keine andere Wahl, als von Friesach in die Steiermark⁴ zu fliehen: nach Neumarkt, über den 995 m hohen Perchauer-Sattel nach Judenburg, nach Bruck a. d. Mur – Löwenherz erreichte Bruck am 6.12. und fiel durch sein höfisches Gehabe auf⁵ - weiter nach Mürzzuschlag, folgend über den 984 m hohen Semmering-Paß,⁶ um nach weiteren 100 km, am 20.12., zur Donau in Erdberg und dort zur Ruderüberfuhr zu gelangen: bis 1463 gab es keine Donaubrücken zwischen Passau und Wien. Löwenherz hätte dann weiter, um über Brünn, Prag und über Leipzig nach Braunschweig zu gelangen, noch rund 800 km schnell reiten müssen: eine im Winter kaum vorstellbare Anstrengung für Menschen und Pferde!

1) https://www.zobodat.at/pdf/WissMittHoheTauern_5_0205-0227.pdf

2) Theodor Toeche: „Kaiser Heinrich VI.“ in: „Jahrbücher der Deutschen Geschichte“; S. 259, Leipzig 1867.

3) Robert-Tarek Fischer, w.o., S. 190.

4) Nicht am Fluchtweg lag Friedberg/Steiermark: die Stadt wurde vom Lösegeld für Löwenherz erbaut.

5) Wikipedia: Bruck an der Mur

6) „Graz 22. April 1224: Herzog Leopold VI. v. Österreich und v. Steiermark urkundet für das Spital am Semmering. Zeugen: **Cholo und Sohn Cholo v. Truhzen, Otto v. Traberg mit Sohn Heinrich... Heinrich v. Grafenstein.**“ August v. Jaksch: „Die Kärntner Geschichtsquellen“, Band 4, S. 138, Klagenfurt 1904.

Gerhard Volting: w.o., S. 77/78: „Bis in das ausgehende Mittelalter führte nur ein Saumpfad durch den unzugänglichen ‚Cerwald‘, wie der Semmering lange Zeit hieß. Der Name stammt von dem Wort ‚Cere‘ und bedeutet so viel wie Harz oder Pech. Zur besseren Erschließung als Verkehrsweg wurde 1160 durch den steirischen Markgrafen Ottokar III. ein Hospiz für Reisende im Spital am Semmering gegründet, daß die Situation auf dem Weg deutlich verbesserte. Hier fanden die Menschen Unterkunft, Verpflegung und Schutz vor Räubern. Die Straße verlief vom steirischen Mürzzuschlag, das Fröschnitztal, über Spital und Steinhaus bis zum Dürrgraben, stieg dort zur Paßhöhe steil an, nach dem Paß führte sie in einer großen Schleife zum Myrthengraben, unter dem Sonnwendstein durch und durch den Göstritzgraben hinunter nach Schottwien. Oberhalb der bereits nö. Ortschaft Schottwien am Semmering, am Weißenbach, liegt die uralte Burg Klamm [~1130: Ortolf de Clamma]. Auf dieser Festung, die zum Schutz des Saumpfades über den Semmering errichtet worden war, saßen die Herren v. Klamm, Ministeriale der Pittner Grafen, deren Herrschaft sich weit bis in die Steiermark erstreckte.“ [Gottfried, Sohn des Markgrafen der Kärntner Mark bzw. späteren Steiermark, Arnold II. v. Wels-Lambach und selbst Mit-Markgraf, schlug 1042 die eingefallenen Ungarn und erhielt dafür von König Heinrich III. reichen Besitz in genanntem Gebiet, die als ‚Grafschaft Pitten‘ bezeichnet wurde. 1050 wurde Gottfried in Burg Lambach getötet. Pitten kam über G. Tochter Mathilde an ihren Mann, Graf Ekbert I. v. Vornbach].

Friedrich v. Pettau und die v. Hag

Die Herren v. Pettau traten „unter Salzburger Ministerialen im Mai 1132 in der ersten Reihe auf (...) gehörten zu den angesehensten und reichsten Familien, kurz vor ihrem Erlöschen [1438] waren sie die mächtigste Familie im Land, nach den Grafen v. Cilli (...) Landmarschälle seit 1325, Herdegen v. Pettau wurde Landeshauptmann in Krain.“¹

1328 traten Herdegen und **Amalrich v. Pettau** für Herzog Friedrich d. Schönen auf. Die v. Pettau waren verwandt mit den Herren v. **Schaunberg** und v. **Wurmberg/Hollenburg**. In einer Urkunde v. 7.12.1213 in Hörberg bestätigte „**Erzbischof Eberhard II. v. Salzburg die testamentarische Verfügung Ortolfs v. Montpreis wegen des Schloßes Hörburg. Zeugen: Otto und sein Bruder Albert v. Traberg, Friedrich v. Pettau...**“² Die direkte Nennung des Friedrich v. Pettau hinter Angehörigen der Sippe v. Hag/Traberg läßt auf Verwandtschaft schließen.

In Kämpfen gegen die Ungarn traten die v. Pettau stark hervor. Ungarns König Geisa II. führte 1161 beim Salzburger Erzbischof Klage wegen Grenzverletzungen von Friedrich II. v. Pettau, der streitbar war: er stritt mit dem Bruder seiner Mutter, Gottfried v. Wieting, wegen einer Schenkung an Stift St. Peter in Salzburg, wo schließlich Erzbischof Eberhard I. selbst richten mußte.³

Am Ostersonntag 1199 kämpfte Friedrich III. v. Pettau, der Häscher von Löwenherz, gegen die Ungarn auf dem Pettauer Feld. ~1230 stiftete Mathilde, die Witwe Friedrichs III., das Dominikanerkloster Pettau, das von Friesach aus besiedelt wurde. 1237 waren Friedrich und Hartnid v. Pettau unter den Zeugen einer Urk. Kaiser Friedrichs II., in der dieser dem Deutschen Orden Privilegien bestätigte.⁴ 1268 war Friedrich V. angeblich in eine Verschwörung gegen König Ottokar II. involviert und mußte die Burgen Wurmberg und Schwanberg abtreten; Wurmberg wurde zerstört. 1270 mußte Friedrich V. im Heer von König Ottokar II. bei dessen Inbesitznahme der Länder Krain und Kärnten widerwillig dabei sein.

Pettau Stammliste:⁵ Der erstbekannte Pettauer war **Friedrich I.**, Salzburger Ministeriale (1132, † n. 1137); ∞ N.N. v. Wieting, Schwester **Gottfrieds v. Wieting**. Sie hatten folgende Nachkommen:

A1. Friedrich II., urk. 1144, † v. 1174; ∞ Benedikta v. **Machland**, 1174 Witwe

B1. Sohn ∞ () N.N. v. **Wildon**

C1. Heinrich v. Pettau * ~1160; † 7.9.1217 zu Friesach, Bischof v. Gurk (1214–1217)

C2. **Friedrich III.**, † v. 1222 ∞ Mathilde N.N., 1230 Stifterin des Dominikanerklosters Pettau

D1. Heinrich, herzoglicher Kaplan, Landschreiber der Steiermark, Pfarrer zu Gratwein † n. 1243

D2. Friedrich IV., Burggraf v. Pettau-Stein urk. 1211 bis † 1260 ∞ 17.12.1213 Herrad v. Montpreis † v. 1241, Tochter des Ortolf v. Montpreis

E1. Gerbirg, † n. 1250 ∞ 1244 Heinrich v. Schärffenberg-Montpreis, † n. 1265

D3. Hartnid I., Vogt v. Oberburg 1243, † 2.9.1251 ∞ Mathilde v. **Hollenburg-Wurmberg**

E1. Friedrich V., Pfandherr zu Pettau * v. 1235 † 8.5.1288 ∞ I: Sophia v. Sannegg, Tochter v. Konrad v. Sanegg und Gräfin Sophie v. **Pfannberg-Peggau**; ∞ II: v. 1283 Gräfin **Agnes v. Pfannberg**, T. des Graf **Heinrich v. Pfannberg** (–1282) und Gräfin Agnes v. Hardegg-Plain

F1. Friedrich VI., Stifter d. **Wurmberger Linie** (erl. 1382), Herr z. Wurmberg, Burggraf v. Stein ∞ Herwig

G1. **Amelrich**, Marschall d. Steiermark, urk. 1309, † n. 1336 ∞ Agnes v. Walsee, Tochter des Eberhard IV. v. Walsee, Landrichter ob der Enns und der Maria v. **Kuenring**.

1) Hans Pirchegger: „Die Herren von Pettau“. In: „ZS d. Hist. Vereines für Steiermark“, S. 3, Jg. 42/1951.

2) August v. Jaksch: „Die Kärntner Geschichtsquellen“, Bd. 4, S. 70, Klagenfurt.

3) www.monastrium.net/mom/AT-StiASP/Urkunden/Urk_Nr_26_1163_XII_20/charter

4) Heinrich v. Grafenstein u. Ulrich v. Trixen und ihre Brüder Cholo und Gottfried übergaben dem **Deutschen Orden** je 10 Pfund in Sirnich in Kärnten. „Urkundenbuch des Herzogtums Steiermark“; Ergänzungsheft zu den Bd. I bis III, S. 34, Graz 1949.

5) [https://de.wikipedia.org/wiki/Pettau_\(Adelsgeschlecht\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Pettau_(Adelsgeschlecht))

Amelrich v. Hollenburg und der Kontext zum vermutlichen Nibelungenlied-Verfasser

Mit Amelrich v. Hollenburg könnte jener im Nibelungenlied von Hagen gerufene Inhaber der Donaufähre gemeint sein. Der Vorname war bei den v. Pettau und v. Hollenburg verbreitet und kann das kulturelle Erbe einst Gotischsprachiger gewesen sein.¹

Bereits im Jahre 1070 fand sich in Kärnten der erste urk. Hinweis auf den Namen Amelrich:

„Frau Ita und Sohn Gripho [Greif] widmen dem Bischof Ellenhard ihr Gut zu Kappel [St. Veit/Glan] in Kärnten, wogegen derselbe ihnen einen Hof zu Faning ebendort auf Lebenszeit überläßt. Zeugen: Ekkehart et frater eius Otto... Adelpreht, **Amelrich**, Walchun, Wolfhart.“²

„1146: Dem Ministerialen der Kirche Salzburg Hartwig mit dem Beinamen **Wolf und dessen Bruder Amelrich**³ erteilte Salzburgs Bischof Konrad I. die Zustimmung zur Vergabung des Gutes Slawesbach an Engilschalk v. Friesach... Zeugen: Hertwig, Priester v. Lanzenkirchen [bei Pitten in NÖ.], Heinrich v. Trunian [Traun], Heinrich v. Husrukk [Hausruck, OÖ.] ... Siegfried v. Pongau und Wisentone [Udine]....⁴ Hier fällt der Zeuge Heinrich v. Traun auf: die v. Traun stammten aus einer Gens mit den Herren v. Wilhering/Oftering. Grat(sch)wein v. Traun hatte das gleiche Ankersymbol im Siegel⁵ (links) wie jenes, welches die Herren v. Pettau im Wappen führten!



In Leibnitz/Steiermark waren 1136 Hartwig, genannt ‚Wolf‘ und sein Bruder Amelrich, Zeugen für Markgraf Ottokar, als ein Pilgrim sich selbst dem Kloster Rein⁶ widmete und Benedikta, die Gattin Konrads v. Sindelburg,⁷ dem Kloster Rein ein Gut zu Gratwein gab. Unter den Zeugen Swithard (Swiker) v. Cholme sowie **Adelram I. v. Oftering**.⁸

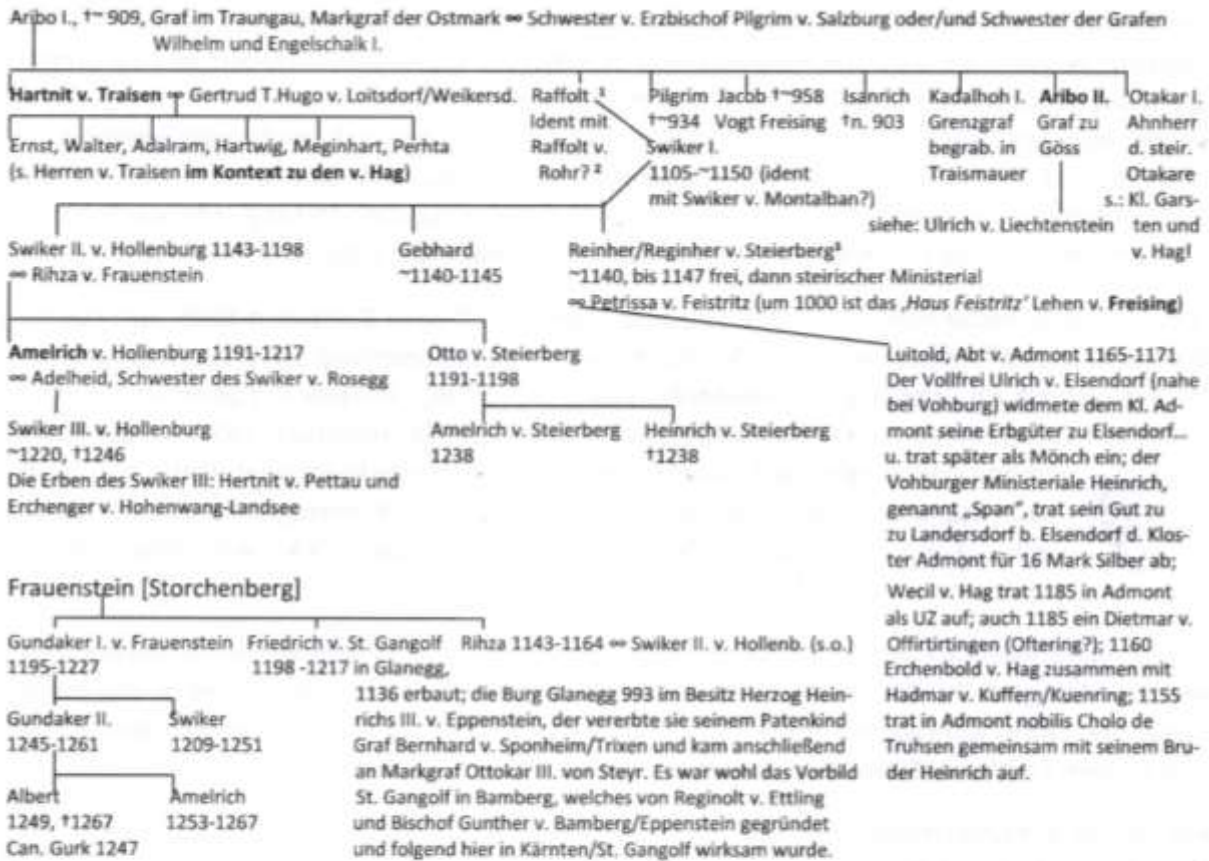
Mit Swiker v. Cholm/Hollenburg einerseits und Adelram I. v. Oftering, verhehlicht mit einer N. v. **Sigharting** und deren Sohn Adelram II., verheiratet mit N. v. **Hag** andererseits, wird direkt die Frage nach Verwandtschaft mit der Sippe des Heinrich v. Hag berührt!



1+2: Wappen/Siegel⁹ der v. Hollenburg; 3: Wappen der Herren v. Schauberg/Eferding.¹⁰ Die v. Hollenburg waren „eines Stammes mit den Pettauern.“¹¹ Wernhart II. v. Schauberg (†9.4.1266) war verhehlicht mit Hedwig v. Waxenberg, der Erbtöchter des im Krieg gegen Passau gefallenen Ex-Mönches Heinrich v. Griesbach-Waxenberg. Wernhart war deshalb der Erbe von Oftering.

- 1) Der Verfasser schrieb in seinem Buch, im Kapitel: „Nû hol mich Amelrichen!“, über historische Zusammenhänge: [König Richard Löwenherz und das Nibelungenlied \(nibelungenlied-verfasser.at\)](http://www.monasterium.net) Sehr oft, im Vergleich zu anderen Ländern, fand der Verf. den Namen „W(V)andalen“ in Kärnten. Ein Angesprochener führte seinen Namen auf vandalische Legionäre in der römischen Armee, zurück.
- 2) www.monasterium.net Quelle Volltext: ZAHN, Codex Diplomaticus (=FRA II/31, Wien 1870) S. 88-89).
- 3) Es könnte Hartwig v. Hagenau/Inn sein: 1088 ist Hartwig urk. belegt. Bekanntester Hagenauer war, neben dem Minnesänger Reinmar, Passaus Bischof Reginbert, der 1147 im 2. Kreuzzug starb.
- 4) www.monasterium.net Stiftsarchiv Admont Signatur: Cod. 475 - 126.
- 5) Siegel aus: F.X. Wöber: „Die Reichersberger Fehde und das Nibelungenlied“. Meran 1885.
- 6) Kloster Rein war 1146 das Gründungskloster von Wilhering.
- 7) Sindelburg: 18 km östl. von Enns, nahe dem ehemaligen röm. Kastell Adiuvense (Wallsee) an der Donau. Kurz vor Sindelburg lag in Limbach eine Wehranlage: der **Haghof**. Konrad v. Hag, Sohn/Enkel des vermuteten NL-Verfassers Heinrich v. Hag, muß es sein, der hier im 13. Jhdt. erwähnt wurde.
- 8) „Urkundenbuch des Herzogthums Steiermark 798-1192“, S. 171, Nr. 172, Graz 1875.
- 9) A. A. v. Siegenfeld: „Steirischer Uradel 1229-1245“ in: „Siebmacher“, Bd. 4, Tafel 8, Nürnberg 1893.
- 10) www.monasterium.net Kärntner Landesarchiv, Allgemeine Urkundenreihe Siegel: 1 Sig. pend.
- 11) „Siebmachers Wappenbuch, Oberösterreichischer Adel“, S. 322/323, Wien 1904.

Stammbaum Hollenburg-Steierberg



1. Raffold, Gatte der Susanna, einer Tochter des Erzbischofs Adalbert II. v. Salzburg, tauschte für Güter, die ihm von Herzog Arnulf geschenkt worden waren [~923], Halsbach im **Wald an der Alz**. Witigowo hieß Raffolds Sohn. Von Raffold II. zu Wald/Alz und Schönberg (bei Burgkirchen) und Julbach gingen die v. **Schaunberg** in Österreich hervor (J. E. Ritter v. Koch-Sternfeld: „Die altgefeyerte Dynastie des Babo v. Abensberg“; S. 84, Regensburg 1857). Weitere Hinweise auf die Herren v. Wald: Friedrich II. v. **Perg** (1150, † 15.7.1191), = mit **Agnes v. Wald**. Cholo und Bruder Gotfrid v. **Truhsen**, Swiker v. **Hollenburg** und Söhne Amelrich und Otto, Friedrich v. **Pettau** u. die Brüder **Heinrich** und **Liupold v. Wald** werden u.a. als Z. einer Urkunde für Graf Otto II. v. Ortenburg (11.4.1191) in Friesach genannt (August v. Jaksch, Bd. III, S. 526/27). In der letzten Urkunde des vermutlichen NL-Verfassers Heinrich v. Hag am 24.4.1272 wurden an 1. Stelle der Z. **Friedrich u. Sohn Friedrich v. Wald** genannt (OÖUB 3, Wien 1862, S. 385-386). **Friedrich v. Wald** übernahm die Vormundschaft für die 4 unmündigen Kinder des **Eberhard v. Hag**, als E. 1228 in den Kreuzzug zog. 1257 bezeugte Passaus Bischof Otto v. Lonstorf in Ebelsberg den Vertrag zwischen dem Kloster St. Nikola/Passau und L. Prüschink. Z.: **Friedrich v. Wald** u. die Brüder **Wernhard u. Konrad v. Hag** (Egon Boshof: „Regesten d. Bischöfe v. Passau“, Bd. III, S. 39, Nr. 2175). Es muß enge Verwandtschaft zwischen den Herren v. Hag und v. Wald gegeben haben!
2. [König] *Konrad schenkt als Seelgerät auf Intervention der Königin Gertrud und seiner Mutter Agnes und mit Zustimmung seines (Halb-) Bruders Markgraf Heinrich (v. Österreich) dem Kloster Garsten (bei Steyr) auf Bitten von dessen Abt Berthold 400 Hufen zu freiem Eigen, die in seinem Riedmark genannten Wald gelegen sind. Zeugen u.a.: Herzog Ulrich (v. Kärnten), Graf Albert v. Bogen, Graf Konrad v. Peilstein, Ulrich v. Wilhering, Hartwig v. Hagenau, Wernhard v. Julbach, Friedrich v. Haunsberg, Raffolt v. Schönenberg/Schaunberg, Otto von Rohr, Hetel von Weissenbach [Weißbach bei Waidhofen an der Thaya, 1142 wird erstmals Hetel v. Wizenbach als Zeuge des Markgrafen genannt]. Poppo (=Rapocho) v. Prüherswang. Quelle: [RI IV,1,2 n. 225, Konrad III., 1142 \(Januar/Februar ...\)](#)*
3. *„Reginher v. Steierberg, auf dem Weg ins heilige Land, schenkt auf Todfall dem Kloster Admont zwei Huben zu Glödnitz und eine Taferne in Steierberg. Zeugen Eberhard v. Drauburg ... Reginhers Bruder Swiker v. Hollenburg (...) Sigfrid v. Friesach ...“* (August v. Jaksch, Bd. III, S. 322).



An der Stelle des urkundlich erwähnten Wirtschaftshofes ‚Trahoven‘ (Drauhofen) steht die mächtige Hollenburg (heute: Gemeinde Köttmannsdorf) steil über dem Nordufer der Drau mit der strategischen Aufgabe, den Drauübergang zu überwachen und zu verteidigen. Nach dem Tode des letzten Hollenburgers, Swiker III., fiel die Hollenburg an den Verwandten, Hertnit v. Pettau, nach dem Tode des letzten Pettauers, Friedrich (1438), an dessen Schwwestern

Agnes, Gemahlin Leutolds v. Stubenberg, und Anna, Gemahlin des Grafen Johann v. Schaunberg.

Die Hollenburg wurde urkundlich **1142** erstmals erwähnt.¹ Die ältesten Besitzer waren, lt. August v. Jaksch,² die Stifterfamilie von Ossiach, die mit Otto v. Cordenons vor 1138 ausstarb, worauf die Herrschaft Hollenburg an Markgraf Ottokar II. v. Steiermark als Erbe kam, deren Ministeriale die v. Hollenburg waren. 1143 schenkte der Ministerial von Ottokar II., Swiker II. v. Hollenburg, dem Kloster Viktring am Todestag seiner Gattin Rihza v. Frauenstein vier Huben im Weiler ‚Goldbranich‘.³

1147 schenkte Graf Bernhard dem Kloster Viktring den Weiler Arlsdorf, mit dem Konrad v. Truhsen belehnt war und entschädigte diesen mit eben soviel Besitz in Rabenstein bei St. Paul. Zeugen: Graf Wilhelm v. Hunenburg, Graf Meinhard v. Schönenberg, Hermann v. Traha (Drauburg), Reimbert und Sohn Gotfried, Cholo, Chunrad und Sohn Chunrad v. Truhsen, Gotfrid v. Wietingen (...) Walchun v. Truhsen (...) Amelrich v. Corbe und Bruder Meinhard...⁴

„St. Paul, 20. April 1147. Graf Bernhard, im Begriff, mit König Konrad III. das Kreuz zu nehmen, und seine Gattin Chunigund, ohne Aussicht auf Erben, schenken dem Kloster St. Paul sowohl die dem Grafen gehörige Hälfte von Völkermarkt als auch die seines Bruders, des Bischofes Hartwich v. Regensburg (1105-1126), welche dieser im Falle der Kinderlosigkeit Bernhards dem Kloster bestimmt, samt zwei Huben und zwei Höfen, wogegen die Gräfin einen Stadelhof bei Völkermarkt und fünfzig Mark erhält und im lebenslänglichen Fruchtgenusse von Völkermarkt bleibt. Zeugen: Hermann v. Tra (Drauburg) und Bruder Eberhard, Reinprecht und Sohn Heinrich v. Truhsen (...) Hartung und Bruder Heinrich v. Cholm, Chunrad und Sohn Chunrad v. Truhsen (...) Amelrich v. Chorb und seine Brüder Meinhard und Albrecht...⁵

Am 11. April 1191 eximierte Erzbischof Albert die von den Brüdern Erzpriester Hermann und Graf Otto II. v. Ortenburg auf deren Grund erbaute Kapelle mit Armenspital (Spital a.d. Drau) und gestattete allen vom Haus Ortenburg, sich dort bestatten zu lassen, bestellte den Grafen und seine Nachkommen zu Vögten der Kapelle... Zeugen: Cholo und Bruder Gotfried v. Truhsen, Swiker und Söhne Amelrich und Otto (...) **Heinrich und Leopold v. Wald**...⁶

Die Beziehungen der Hollenburger zum Kloster Viktring und zu St. Paul waren von emotional geladener Haßliebe geprägt: 1207 meldete Markgraf Heinrich IV. v. Istrien/Andechs dem Erzbischof Eberhard II. v. Salzburg, daß er dem Kloster Viktring die Kirche St. Leonhard am Loibl schenkte und daß der Behauptung des das Kloster deswegen belästigenden Amelrich v. Hollenburg, daß die Kirche an ihn verpfändet sei, kein Glauben beizumessen sei.⁷ Hier bemerkt man, daß der Hollenburger sichtlich gierig und mit sehr wenig Skrupel behaftet war.

1) August Walz: „Hollenburg. Leben und Wirken einer Grundherrschaft“, Klagenfurt 1965.

2) August v. Jaksch: „Geschichte Kärntens bis 1335“, S 292f., Klagenfurt 1929.

3 - 7) August v. Jaksch, „Die Kärntner Geschichtsquellen“, Bd. 3, S. 301; S. 326/27, S. 325/26; S. 526/27; Bd. IV. S. 33.

Vor seinem Kreuzzug ohne Wiederkehr, den er mit Hadmar II. v. Kuenring (auch dieser starb) u.v.a. begann, verglich sich vorher der steirische Ministeriale Amelrich (um wohl für seine Familie Sicherheit zu erreichen), am 9.6.1217 mit dem Kloster Viktring. Zeugen: „*ich selbst Amelrich v. Hollenburg, meine Onkel Gundafor v. Frauenstein und Friedrich von St. Gangolf*“.¹

Nach Amelrichs Tod im Kreuzzug schenkte zwischen 1220/24 für dessen Seelenheil sein Sohn Swiker, dessen Mutter Adelheid und sein Oheim Otto v. Steierberg dem Kloster Viktring **als freies Eigen die Hollenburger Brücke** über die Drau und zu deren Erhalt den Berg Söchter oberhalb von Ferlach, sowie eine Hube in Weitzelsdorf und bestimmen den freien Übergang für Jedermann.² In welchem Jahr die Brücke in Hollenburg erbaut wurde, war nicht zu ermitteln.³ Der Name verweist zwingend auf eine **uralte Fähre**: althochdeutsch ‚holōn‘ = rufen. Amelrich hatte einen Bruder namens Sifrid,⁴ allerdings steht urk. nicht „v. Hollenburg“ dabei (in einer Urkunde werden jedoch Swiker v. Hollenburg und ein Sigfrid v. Friesach genannt,⁵ in anderer Urkunde von 1204 ein Sifrid und seine Brüder Bernhard und Wolrich v. Truhsen⁶).

Die im gewaltigen Hochwasser beschriebene Donau-Übersetzung, samt des großem Troßes, kann nur ein Augenzeuge einer real vergleichbaren Donau-Übersetzung beschrieben haben. Dies sagt auch ein Analytiker des Nibelungenliedes: „*Der Dichter hat auch für die Überfahrt selber und die Bedienung des Schiffes ganz klare Anschauungen und sichere Erfahrung.*“⁷ Nach der These war der junge Heinrich v. Hag im Gefolge seines Vaters ein Erlebniszeuge des Rittes im Frühjahr oder Sommer 1194 vom Rhein nach Wien. Und er erlebte die Donau-Übersetzung bei Hochwasser, unter Führung von Hadmar II.: „*Schon 1194 wiederholte sich die Wasserkatastrophe [von 1193] und ein Chronist berichtet, daß ‚Zehntausende (?)‘ den Tod durch Wassernot fanden*“.⁸ Im „Reisegepäck“ hatte Hadmar II. die Beute aus der Erpressung des Königs des „Angevinischen Reiches“: bestens bewachte 12.000 kg Silberbarren für Herzog Leopold V. waren nach einem rund einmonatigen Marsch in Wien angelangt.⁹

Hadmar II. v. Kuenring kann, wenigstens zum Teil, den „Hagen“ im NL verkörpern. Ein kurzer Vergleich zwischen der Gestalt Hagens und jener Hadmars II. v. Kuenring ist angebracht:

- Hagen hatte, wie ebenso Hadmar II., eine alle beeindruckende, körperliche Kraft;
- Hagen, wohl sicher auch Hadmar II., waren sehr gute Schwertkämpfer;
- Hagen war, wie auch Hadmar II., ein enger Vertrauter, Berater und Begleiter des Königs bzw.

1 August v. Jaksch, Bd. III, S. 92.

2 August v. Jaksch, Bd. IV, S. 109/10.

3 Als 1217 Herzog Bernhard auf dem Klostergrund von St. Paul eine neue Drau-Brücke schlagen ließ, waren Zeugen: Heinrich und Sohn Otto v. Truhsen, die vier Brüder Cholo, Gotfrid, Otto und Albert v. Truhsen (August v. Jaksch, Bd. IV, S. 90).

4 „*Federaun, 3.12.1212: Bischof Eckebert v. Bamberg beurkundet, daß seine Ministerialen, die Brüder **Amelrich** und **Sigfrid**, eine Bamberger Lehenhube in Perau bei Villach nebst einer dazu gehörigen Eigenhube ihm mit der Bedingung übergaben, damit er die Huben dem Kloster Arnoldstein schenke, was auch geschehen ist; ferner daß nach einiger Zeit Amelrich zwei Eigenhuben in St. Ulrich bei Villach an das Kloster vergabte und den Bischof verpflichtete, mit den Vogteien über diese vier Huben und über sechs andere niemand anderen als das genannte Kloster zu belehnen* (August v. Jaksch, Bd. IV., S. 59).

5 August v. Jaksch, Bd. III, S. 322.

6 Hans Pirchegger/Otto Dungen: „XXXIII Urkundenbuch des Herzogtums Steiermark“, Graz 1949.

7 Walther Mitzka: „Der Donauübergang der Nibelungen“; in: „Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur“, Bd. 55, S. 282; 1931.

8 <http://www.aulehrpfad.at/lebensraeume/nochwasserschutz/>

9 Ob jemals darüber geforscht wurde, wie und durch wen diese 12.000 Kilo Silberbarren nach Wien kamen, ist dem Verfasser bisher nicht bekannt.

Herzogs: Hagen begleitete König Gunther nach „Island“, Hadmar II. war wohl mit Leopold V. 1189 in Akkon dabei, er kannte dadurch bereits den König Richard;

- Hagen wurde, wie auch Hadmar, als Gesandter eingesetzt: Hadmar wurde nach Bamberg gesandt um dort den Beitritt Leopolds zum Bund der staufisch gesinnten Fürsten zu verkünden;
- Hagen zog erfolgreich gegen die Sachsen in den Krieg, Hadmar II. erfolgreich gegen Böhmen;
- Hagen bewachte den Nibelungenschatz, wie auch Hadmar II. einen großen Schatz;
- Hagen führte die Nibelungen, wie auch Hadmar seine Ritter, der Donau entlang nach Osten.

Evident ist der Kontext der gesamten Sippe v. Hag zu Fähren, zu Brücken und zur Maut:

- Die v. Truhsen besaßen in Drauburg die Brückenmaut (vorher wohl das Fergenrecht);
- Altmann v. Hag und sein Bruder Hugo v. Lonstorf wurden 1140 an der Brücke über die Traun in Wels für Passau als Zeugen erwähnt;¹
- ebenfalls bei dieser Brücke trat 1189 als Zeuge der Großvater des vermutlichen NL-Verfassers, Friedrich v. Hag ‚*der alte Regensburger in Stein*‘, mit Sohn Heinrich, auf;²
- den Traunübergang in Ebelsberg kontrollierten die v. Hag³ (im NL heißt es: „*Dô si über die Trûne kômen...*“ – der Fluß ist im NL-Kontext unwichtig, warum wird er genannt?).
- der Nachfolger von Heinrich v. Hag im Amt des „Scriba Anasi“, der reiche Gozzo v. Krems, kaufte 1274 dem Bischof Konrad II. v. Freising, die „*einträgliche Ufermaut in Hollenburg [an der Donau] ab*“.⁴ Eine Tochter Gozzos namens Pehrt, war mit dem reichen Griffio v. Hag, Sohn des Otto v. Griffen/Hag, verheiratet;
- Herbort v. Hag trat 1172 als Zeuge auf,⁵ – er ist ident mit Herbort von der Prukk (Steinerne Brücke Regensburg): 1140 wird er als Sohn Eberhards v. Hag erwähnt,⁶ der Begleiter des Salzgrafen Engelbert v. Wasserburg war.⁷ Eberhard wird 1150 und 1160 mit Gottfried v. **Ettling** (NL: Kelsbachquellen) als Zeuge des Hallgrafen genannt.⁸
- 1170 wird Dietmar de Hage als Zeuge für die Matrone Judita erwähnt,⁹ er wird einer der ‚*Salzhere*‘ Regensburgs gewesen sein.
- Im Förthof/Fergenhof,¹⁰ gegenüber von Mautern, „rasteten die Nibelungen“.¹¹

1) „Siebmachers Wappenbuch, OÖ. Adel“.

2) „Siebmachers Wappenbuch, OÖ. Adel“.

3) Egon Boshof: „Die Regesten der Bischöfe von Passau“, Bd. I, S. 257, Nr. 827; Bd. III, S. 39, Nr. 2175.

4) Meichelbeck II./2, 73, Nr. 120.

5) M.B. Priflingen Nr. 18. „*Im Kreis der gehobenen Einwohner wird ein Herbordus de Prukke oder prukkenære genannt. Er hat mit anderen cives 1182 bei Kaiser Friedrich Barbarossa mit Unterstützung des Bischofs Konrad v. Regensburg und des Herzogs Otto in Bayern das berühmte Brückenprivileg erwirkt über ‚die erhabene Freiheit der steinernen Brücke, die in Regensburg die Donau überspannt‘. Der wesentliche Inhalt des Kaiserdiploms ist es, den freien Zugang zur Brücke zu gewährleisten, Zwangsmaßnahmen auf der Brücke zu verhindern und Bauverbote auf den Zugangswegen auszusprechen. Auf diese Übertretung der Vorschriften des Kaisers waren hohe Geldstrafen gesetzt. Diese mußten an Ort und Stelle gezahlt werden: der Chef der Brückenverwaltung, der ‚prukkenære‘ mußte Autorität und Ansehen genießen. (...) Die Brückenmeister kamen aus den ratsfähigen Geschlechtern der Reichsstadt. (...) Ihnen oblag auch die Verwaltung des Vermögens.* (Wilhelm Volkert: „Die Steinerne Brücke in der mittelalterlichen Geschichte Regensburgs; S. 9ff; in: Edith Feistner (Hrsg.): *Die Steinerne Brücke in Regensburg*; Bd. 1, Regensburg 2005).

6) M.B. Weihestephan S. 392.

7) Engelbert (*~1100; †20.9.1161) Graf v. Attel/Wasserburg a. Inn und Hallgraf in Bad Reichenhall. Er war verheiratet mit der Gräfin Hedwig v. Vornbach. Engelberts Eltern: Graf Gebhard I. v. Dießen und Richardis v. Sponheim, Tochter von Graf Engelbert I. v. Kärnten.

8) M. B. Reichersberg 121.

9) M. B. St. Nikola Nr. 53.

10) Gehörte zur Herrschaft Dürnstein, die Matthias-Kapelle beim Förthof steht im Kontext zu den v. Hag.

11) Ulf Seidl: „Rüdiger v. Bechelaren“, Innsbruck 1930.

- Die 270 m lange, auf 13 Pfahljochen ruhende Innbrücke Passaus, die Bischof Regibert (v. Hagenau) 1143 schlagen ließ, stand wohl im Kontext zu den v. Hag (Salzhandel), sicher aber zum Kloster St. Nikola, wo vielfach die v. Hag als Zeugen auftraten.¹

Die Nibelungen werden nach der Übersetzung von den „*Markgrafen Gelfrat und Else*“ angegriffen, es gab Tote. „*Offenbar sind die Markgrafen v. Vohburg gemeint,*“ schrieb Heuwieser.² Dies ist nicht auszuschließen: Kunigunde v. Vohburg (†22.11.1184 in Kl. Admont) war Tochter des Diepold III., Markgraf v. Vohburg/Cham und dessen 2. Frau Kunigunde v. Beichlingen-Nordheim. Kunigunde ehelichte Otakar III. v. Steier, Sohn Ottokars II. und Elisabeth v. Österreich, Tochter von Markgraf Leopold II. Die Herren v. Hollenburg waren Ministeriale der Ottokare. Der Verfasser ist der Ansicht, daß wohl die im Bistum Freising ansässigen Else und Gelfrat v. Kollbach gemeint sind. Man kann aus den vielen urkundlich erfolgten gemeinsam Nennungen der v. Kollbach mit Verwandten der v. Hag von einer Verwandtschaft ausgehen.³

Der NL-Verfasser beschrieb den Charakter des „Amelrich“ und seines Bruders, des Fergen, in seinen Strophen so:⁴ Amelrich „*war ein tapferer Held, der wegen einer Fehde dieses Land verlies.*“ Hatte Amelrich, wieder einmal, Streit und mit wem? Beschrieb der NL-Verfasser die schlechte, eigene Lage und zugleich die sehr ungünstige Lage seiner gesamten Sippe?⁵ Im NL wird über Hagen und den Fährmann weiter berichtet: „*Laut rief er über den Strom hin-*

-
- 1) Eine Traditionsnotiz im Kloster St. Nikola/Passau nennt als Zeugen Minnesänger Albrecht v. Johansdorf und folgend Heinrich v. Hag (d. Ä.) [PDF] [Spelter St. Nikola aktuelle Arbeitsdatei - Historische ...](#)
 - 2) Max Heuwieser: „Passau und das Nibelungenlied“; Sonderdruck aus der „Zeitschrift für bayerische Landesgeschichte“, 14. Bd., 1. Heft, S. 43/44, 1943.
 - 3) Georg Dattenböck, w.o., S. 313ff.
 - 4) Joachim Heinze: „Das Nibelungenlied und die Klage. Nach der Handschrift 857 der Stiftsbibliothek St. Gallen“ 2. Auflage, Berlin 2014.
 - 5) Bis zum Tod von Herzog Leopold VI. 1230 waren die Kuenringer und deren Ritter treue, politische Stabilitätsgaranten für alle Babenberger. Als der Sohn Leopolds VI., Herzog Friedrich II., die Nachfolge antrat, wurden die alten Rechte des Adels immer mehr mißachtet. Friedrich II. verstieß seine erste Frau Sophie v. Ungarn, die ihm keine Kinder gebar und ehelichte 1229 Agnes v. Dießen-Andechs (* ~1215; † v. 7.1.1263), die Herzogin v. Österreich und Steiermark (1230–1243) und Herzogin v. Kärnten (1256–1263) wurde. Agnes war die Tochter Herzog Ottos I. v. Andechs-Meranien und der Beatrix v. Burgund und war die Erbin der Andechser Güter am unteren Inn (Neuburg und Schärding, einst Besitzungen der Grafen v. Vornbach) und in Krain und der Windischen Mark (letztere stammten von den Weichselburgern, einem Ableger der Sippe der Hl. Hemma v. Gurk). Agnes war eine Urenkelin von Kaiser Friedrich Barbarossa. Herzog Friedrich II. nannte sich auf Grund des Erbes von Agnes auch „*dominus Carniolae*“ (Herr über Krain). Dieser wirtschaftliche Niedergang war für den gesamten ritterlichen Uradel, nicht nur für die Sippe v. Hag in Österreich, Steiermark, Kärnten und Krain, katastrophal. Deshalb entstand der Aufstand gegen Herzog Friedrich II., der von Hadmar III. und dessen Bruder Heinrich v. Kuenring, von Wichard v. Zöbing und wohl auch von Heinrich v. Hag geplant wurde. Der Aufstand brach rasch zusammen und Heinrich v. Hag floh aus Österreich zum bairischen Herzog Otto II. nach Landshut, wo er dessen geheimer Berater wurde. Herzog Friedrich II. ließ aus Rache die Burgen Weitra, Zwettl, Dürnstein und Aggstein schleifen und Adelige hängen. Berechnend verschonte er die Führer des Aufstandes: Hadmar III. und Heinrich v. Kuenring, letzterer behielt sogar das Amt des Marschalls v. Österreich. Burg Aggstein wurde ~1100 von Manegold erbaut, die Brüder **Konrad** und **Heinrich v. Hag** (jun.) waren mit Berthold v. Accstein verwandt: In einer Urkunde Wilherings (1278) werden *Heinricus miles de Hage* (jun.) und folgend Berthold de Aggstein als Zeugen des Sieglers Albero v. Kuenring genannt. Genau im Jahre 1230 wird Heinrich v. Hag urkundlich in Dießen am Ammersee erwähnt (M.B. Monumenta Diessensia, Bd. 8, S. 142). Zusammen mit seiner Schwester: ‚*Domina Mechthild*‘ und Rahewin v. Hag schenkte Heinrich v. Hag Ländereien in Sechingen, Ettinsloch (Eschenlohe a. d. Loisach) und Sluegelvelt an das Chorfrauenstift St. Maria in Dießen. Der Schenkungsgrund ist im Kontext verständlich: bei Herzogin Agnes und ihrem Gatten Herzog Friedrich II., sowie den Grafen v. Dießen, wollte er retten, was nach dem verlorenen Kuenringer-Aufstand noch zu retten war.

über. ‚Hol mich hier ab, Fährmann‘, sagte der tapfere Held. ‚Ich biete Dir einen Reif aus rotem Gold! Ich muß dringend übersetzen, sollst Du wissen‘.“

Mit rund 250 Karren, auf denen die 12.000 Kilo Silberbarren geladen waren, mit rund 1000 Pferden und zur Hälfte je aus Knechten und bewachenden Rittern zusammengesetzt, wird die Dringlichkeit einer Übersetzung dieses großen Zuges in Großmehring verständlich.

„Bei Großmehring war die Donau bei **Niedrigwasser** ohne technische Hilfe gangbar, weil sie in unzählige Seitenarme und Zwischeninseln aufgespalten war und so leicht durchschwommen und durchwatet werden konnte. Das war der entscheidende Vorteil. Bis ins 19. Jhd. erfolgte z. B. an dieser Stelle der Viehtrieb aus Ungarn, Jahr für Jahr gingen Tausende Ochsen und Kälber durch den Fluß, die nach Norden mußten. Davon zeugen heute nur noch die Flurnamen der ehemaligen Inseln und die großen Vieh-Sammelstellen südlich davon.“¹

Das NL berichtet: „Der Fährmann war reich, er brauchte keinen Dienst zu leisten. Deshalb nahm er von niemand eine Bezahlung an.“ Daß die v. Hollenburg/Truhsen, u.a. durch die Fähr- und Brückenmaut reich waren, ist evident: Amelrichs Sohn Swiker schenkte die Hollenburger Brücke als freies Eigen dem Kloster Viktring (s. S. 34).

Um endlich über die Donau zu gelangen, setzte nun im NL Hagen das Codewort ‚Amelrich‘ ein, das ihm zuvor die weisen zwei Frauen, auf die noch eingegangen wird, verraten hatten: „Da rief er mit einer Stärke, daß der ganze Strom erdröhnte, denn die Kraft des Helden war gewaltig: ‚Hol mich, den Amelrich! Ich bin der Lehnsmann Elses, der wegen schwerer Fehde aus diesem Land geflohen ist‘. Am hochgereckten Schwert hielt er ihm einen Reif entgegen, glänzend und schön, aus rotem Gold, daß man ihn übersetze in Gelfrats Land.“

Damit hatte Hagen endlich Erfolg: „Der stolze Fährmann ergriff selbst das Ruder. Auch war der Fährmann jungvermählt. Die Gier nach Reichtum nimmt ein böses Ende. Er wollte Hagens rotes Gold verdienen“. Es war nicht die materielle Not, sondern reine Gier, die am Ende beim jungvermählten Fergen siegte: „Der Fährmann ruderte hastig zum Ufer hinüber. Als er den nicht sah, den er gehört zu haben glaubte, sondern Hagen, wurde er sehr zornig. Außer sich vor Wut sagte er zu dem Helden: ‚Vielleicht heißt Ihr Amelrich – dem den ich hier erwarte, seht ihr gar nicht ähnlich. Er war **mein Bruder, von der Mutter und vom Vater her**.“ Hieß der jähzornig-gierige Fährmann Sigfrid und war sein leiblicher Bruder Amelrich v. Hollenburg?

Bevor die Nibelungen über die Donau setzten, entdeckte Hagen die beiden badenden Frauen in den **Kelsbach-Quellen**, die die Ravensburg umfließen, nahe bei Pförring an der Donau. Das NL berichtet: „Er hörte Wasser plätschern (er spitzte die Ohren) in einer schönen Quelle. Das machten weise Frauen. Um sich zu erfrischen, badeten sie da. Hagen entdeckte sie. Er schlich sich heimlich an. Er nahm ihnen die Kleider. Mehr tat er ihnen nicht.“

Eine realistische Erzählung: Frauen schreien, wenn ein fremder, noch dazu ein bewaffneter Mann, sie beim Baden beobachten, sie bedecken reflexartig ihre Blößen und flüchten. Der NL-Verfasser griff auch in die germanische Mythologie: nahm man Walküren, das sind Frauen, die Krieger in die Schlacht oder im Kampf getötete Krieger nach Walhall begleiten, ihr Schwanenkleid, waren sie wehrlos. Die zwei Frauen ohne Kleider waren deshalb gezwungen, mit Hagen ein Gespräch zu beginnen:

„Da sagte die eine Wasserfrau, die hieß **Hadeburg**: ‚Hochgeborener Ritter Hagen, wir sagen euch hier, wenn Ihr uns, kühner Held, unsere Kleider wiedergebt, wie eure Fahrt zum Hunnenhof ausgeht. (...) Sie sagte: Ihr könnt gut in Etzels Land reiten. Ich gebe euch mein Ehrenwort, daß Helden niemals besser in irgendwelche Reiche zogen und so großen Ruhm

1) Mitteilung am 24.6.2018 vom bairischen Historiker Dr. Werner Robl.

erwarben. Das könnt Ihr wahrlich glauben'. Darüber freute sich Hagen von Herzen. Er gab ihnen die Kleider und wollte wieder gehen. Als sie die seltsamen Kleider angezogen hatten, sagten sie ihm die Wahrheit über den Zug in Etzels Land. Da sagte die andere Wasserfrau, sie hieß **Siegelind**: ‚Ich will dich warnen, Hagen, Aldrians Sohn. Um die Kleider zu bekommen, hat dich meine Muhme angelogen. Kommst Du zu den Hunnen, bist Du verraten und verkauft. Kehre wieder um! Es ist höchste Zeit für Dich, weil Ihr kühnen Helden eingeladen seid, um in Etzels Land zu sterben. Wer dorthin reitet, ist des Todes.‘“

Es fällt auf, daß die „weisen Frauen“ den Namen des Kleiderdiebes bereits kannten: er hatte deshalb sicher bereits vorher Kontakt. Ist es ein versteckter Hinweis auf nicht genannte Verbindungen? Wer ist „Hadeburg“? Ist es die Hadburg, Frau des Gunther v. Chiemgau? Dieser könnte ident mit dem hl. Gunther v. Melk sein. Gunther kam angeblich bei einer Eberjagd zu



Tode. „Eber“ bedeutet jedoch auch Fürst: es könnte ein Zweikampf mit einem solchen gemeint sein. Doch dieser Gunther ist nicht auffindbar, er war angeblich ein Sohn des Baiernherzogs Tassilo im 6. Jhd., welcher zum Andenken an seinen Sohn das Stift Kremsmünster erbaute, wo Gunther angeblich bestattet wurde und wo noch heute ein Grabmal steht¹ (Foto).

Sieglinde spricht Hagen als „Sohn Aldrians“ an: das zeigt, daß der NL-Verfasser die damals wohl noch vorhandenen bairischen Quellen genau gelesen hatte. Als „meine Mume“ wird die Hadburg von Sieglinde bezeichnet. Mit diesem, heute nicht mehr in Verwendung stehenden Begriff „Mume“, ist eine familiäre Beziehung gemeint: es ist entweder die

- Tante: Schwester der Mutter oder die Schwester des Vaters; oder die
- Base: Tochter des Bruders oder der Schwester.

Mit „Sieglinde“ kann die Tochter des Vohburger Markgrafen Diepold III. gemeint sein, die mit **Reginolt I. v. Ettling** verheiratet, somit die Hausfrau in der Ravensburg in Ettling war. Mit „Hadburg“ kann Hadwig gemeint sein, eine Schwester Diepolds III. v. Vohburg,² verehelicht mit Wolfram v. Abenberg.³ Diese beiden Frauen könnten es gewesen sein: sie lebten jedoch zwei Generationen vor dem NL-Verfasser. Warum er auf diese Frauen zurückgriff, entzieht sich der Kenntnis – es könnte damals ein sehr denkwürdiger Vorgang gewesen sein.

Am 1.11.1007 schenkte König Heinrich II. in Frankfurt „unter Berufung auf die Gründung des Bistums Bamberg den Ort **Pferigun** [Pförring] im Chelsgau, Grafschaft Nordgau des Grafen Berenger.“⁴ Mit dieser Schenkung treten Reginold v. Ettling und Bischof Eberhard v. Ettling, Blutsverwandte der Herren v. Wilhering/Oftering/Traun/Traisen und die Markgrafen v. Vohburg und deren Ministeriale in den Kontext. Reginold I. v. Ettling war der Schirmherr des am ehemaligen römischen Limes liegenden Klosters Schamhaupten und er war der Truchseß des Klosters **Rohr** bei Abenberg: mit diesem Kloster steht wohl die NL-Hs C im Kontext!

Im historischen Kontext stehen auch der Salzgrafenhof in Pförring mit dem Salzhandel der v. Hag. Der Forscher Ruprecht Konrad-Röder⁵ gibt wichtige Hinweise:

- 1) Ein Heiligtum des Baiernstammes: der vom Goldschmied Cundpalt, anlässlich Tassilos Hochzeit mit der Langobardin Luitbirg, angefertigte „Tassilo-Kelch“, wird in Kremsmünster aufbewahrt.
- 2) T. Küß: „Die ältesten Diepoldinger als Markgrafen in Bayern (1077-1204)“; Dissert., München 2013.
- 3) Der Bruder des Wolfram war der Salzburger Erzbischof Konrad, †1147. Um 1040 wurde das Geschlecht der Abenberger erstmals erwähnt. Der letzte Sproß, Friedrich II., wurde im 13. Jahrhundert von **Tannhäuser** wegen seiner Förderung der Dichtkunst gelobt.
- 4) Tobias Küß: w.o., Dissert. München 2013.
- 5) „Das Allodium Wugasterode“, Internet.

- „wir können schließen, daß Reginolt der Familie der edelfreien Herren v. Kamm-Ettling-Tegernbach angehörten“, bemerkte Ruprecht Konrad;¹
- **Gottfried v. Eteling** trat 1150, zusammen mit **Eberhard v. Hag**, als Zeuge für Hallgraf (Salzgraf) Engelbert v. Wasserburg² und dessen Söhne Gebhard und Dietrich auf;³
- die v. Wolfratshausen/Tegernbach/Nordernbach, aus denen Passau Bischof Wolfger stammte; Bischof Wolfger trat am Wiener Hof zusammen mit den Herren v. Machland/Perg auf; 1194 wird Wolfger als Verwandter des Pabo v. Ellenbrechtskirchen genannt, desselben Pabo, der 1194 sein ‚Castrum Ellenbrechtskirchen‘ der Hochkirche Passau und damit an Wolfger vermachte; dieser Pabo ist ident mit Pabo v. Zulling, der **im Gefolge** des Markgraf Diepold III. v. Vohburg auftrat; Pabo besaß Güter in Brunn bei Pitten (dieses wird in der Klage des NL erwähnt) und besaß das Landgut „Prunne“ an der Erla, später im Besitz der v. Hag; Pabos Sohn Wernher war mit Friedrich v. Vohburg und Wernher v. Laaber unter den „ministeriales advocati“ des Markgrafen Diepold III. v. Vohburg;⁴
- 1170 wird Markward v. Otelingen (Ettling) und sofort folgend **Dietmar v. Hag** genannt, der auch in Regensburg aufscheint⁵ (am Salzstadel der Steinernen Brücke);
- im Wappenvergleich sind die Ritter v. Ettling Verwandte der Hartheimer; die v. Hartheim/Lonstorf/Hag wiederum waren, auf Grund des identen Siegel-Symbols der „Windmühlen“, sicher miteinander verwandt;
- im Umfeld und Gefolge des Markgrafen Berthold II. v. Vohburg (†1182), wird Ulrich de Pheringen genannt.⁶ Heinrich v. Hag könnte ihn noch gekannt haben, wie ebenso auch den Heinrich v. Ettling, der 1180 und 1190 zu finden war;
- ist es Zufall? In der Nähe der Ettlinger Ravensburg liegt ein kleiner Weiler namens „Hagenstetten“, wo der Kelsbach für eine kurze Strecke versickert.⁷



Die Kelsbachquellen rund um die Ravensburg in Ettling. Der vermutliche NL-Verfasser Heinrich v. Hag kannte, auch aus familiären Beziehungen, dieses Gebiet an der Donau gut und schrieb daher im NL aus eigenem Erleben.
Foto: Verfasser.

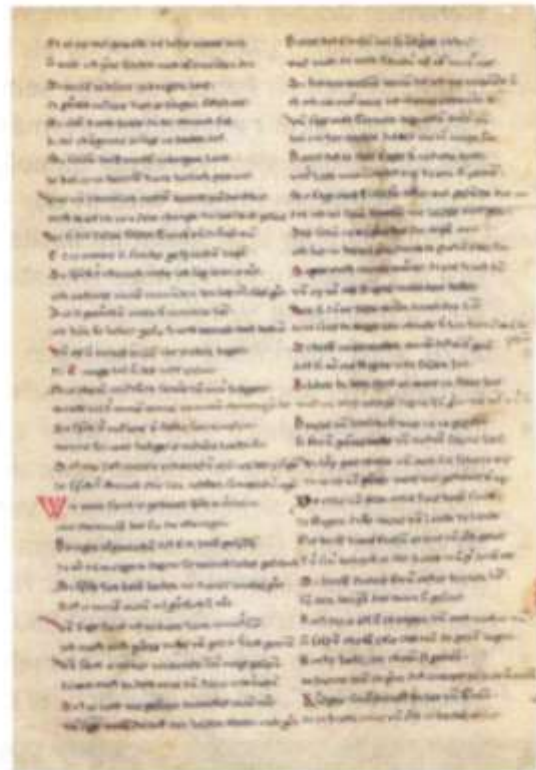
- 1) Siehe dazu: die Stammbäume von Michael Hintermayer-Wellenberg, u.a.: *Die Herren von Traisen, ihre Beziehungen zu den Aribonen und ihr Besitz in Oberösterreich*; ebenso: Friedrich v. Chlingensperg: *Die Mülhaimer-Tättenpeck*, Landshut 1932; Stammbäume v. Handel-Mazetti und von Tyroller, u.a. mehr.
- 2) 1180 waren Gebhard und Bruder Heinrich v. Etling ebenfalls UZ für den Salzgrafen Dietrich v. Wasserburg („MB Garsensia“, Bd. 1, S. 366/67).
- 3) „M.B. Baumesburgensia“, Teilb. 3 (1764), S. 446.
- 4) Tobias Küss: w.o., Dissert. München 2013.
- 5) „M.B. St. Nikolaitana“, Bd. 4, S. 256.
- 6) T. Küss, w.o., S. 327, Dissert. München 2013.
- 7) Das Dorf unterstand dem Pfliegergericht Vohburg und die früheste Nennung findet man im „Pontificale Gundekarianum“, es verzeichnet eine Kirchweihe unter dem Eichstätter Bischof Otto (1182-96).

Die Grafen v. Montfort-Bregenz-Pfannberg und die Nibelungenlied-Handschriften A und M

Die NL-Hs A und, folgend aus dieser, die NL-Hs M, sind eigenständige Abschriften. Das ab 1203 verfaßte Original ist nicht mehr vorhanden, es könnte beim Stadtbrand von Worms 1689 verbrannt sein. Der Verfasser von NL-Hs A kannte, so die These, Heinrich v. Hag.



NL-Handschrift A

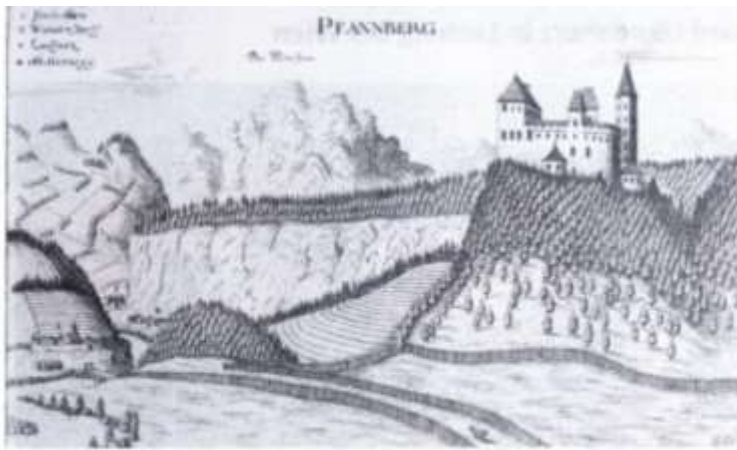


Die Abschrift von Hs A: Handschrift M

Die Hs A wurde von Oberamtmann Franz Josef v. Wocher am 9.9.1779 in der Bibliothek der Burg Hohenems entdeckt, wo am 29.6.1775 J. Hermann Obereit die NL-Hs C entdeckte. Die Hs A wurde „ungefähr im letzten Viertel des 13. Jahrhunderts geschrieben, **der Sprache nach im alpenländischen Raum**“. Sie ist eine der drei bedeutendsten Abschriften des NL, enthält zudem die ‚Klage‘. Die Enkelin des Grafen Franz Wilhelm III. v. Ems, Maria Walburga Erbgräfin Harrach-Lustenau-Hohenems, schenkte 1807 die Hs A, zusammen mit der NL-HS C, ihrem Advokaten Schuster in Prag, der die Hs A an die Hofbibliothek in München (Bayerische Staatsbibliothek) verkaufte, sie wird dort unter der Signatur Cgm 34 verwahrt.

Michael S. Batts urteilte:¹ „Zweite Hälfte des 13. Jhs., Herkunft unbekannt. Aus Hohenems. Früherer Besitzer: Dr. Schuster, Prag (1807). 58 paginierte Pergamentblätter (...), Blattgröße 210x175 mm. Beschriebener Raum 200x150mm. (...) Inhalt: Lied mit 2316 Strophen und Klage mit 4320 Versen“. Über die Hs M urteilte Batts:¹ „M: Linz (...) 14. Jh., Herkunft unbekannt. Aus Wels. Ein links beschnittenes Pergamentblatt 288x188-199 mm. Beschriebener Raum 245x170 mm. (...) Von einem Schreiber zweispaltig mit 36 Zeilen pro Seite geschrieben.“ Anton Ritter v. Spaun, der ‚M‘ in Linz untersuchte, stellte fest: „Fragment einer Handschrift des Nibelungen-Liedes aus dem dreizehnten Jahrhundert. Der Text unseres Fragments ist offenbar sehr nahe verwandt mit dem des Münchner-Codex [Hs A] (...) und stimmt mit demselben größtentheils wörtlich überein“.

1) „Das Nibelungenlied. Paralleldruck der Handschriften A, B und C nebst Lesarten der übrigen Handschriften“, S. 801ff, Tübingen 1971



Die Verbindung der v. Hag zu den Grafen v. Pfannberg ist belegt.¹ 1218 wird ein Landrichter Ulrich, Freier v. Peggau, erwähnt, seit 1237 Graf v. Phannenberch und Peggau, verheiratet mit N. v. Lebenau (Tochter des Grafen Otto I. v. Lebenau und der Gräfin Sophie v. Plain). Aus 1214 ist ein Ritter Wichart de Phannenberch bekannt.

1362 starb der letzte Pfannenberg, die Burg kam an die Bregenzer Linie der Grafen v. Montfort, sie nannten sich: „Montfort-Bregenz-Pfannberg“, besaßen die Herrschaft bis 1524 und übersiedelten dann nach Peggau. Johann, der letzte v. Pfannberg, starb 1362, er ehelichte 1354 Margarethe, Tochter des Graf Rudolf v. Schaunberg, welche die Besitzungen erbte. In 2. Ehe (1373) war Margarethe nur sehr kurz mit Graf Wilhelm III. v. Montfort verheiratet.

Ein Jahr später, 1374, ehelichte der nur 16jährige Minnesänger Hugo XII., Graf v. Montfort (*1357, †4.4.1423, Grab in Bruck/Mur) die junge Witwe und Erbgräfin Margarete v. Pfannberg. Dieser Minnesänger Hugo XII. v. Montfort wird wohl die in der Steiermark, der These nach von Ulrich v. Liechtenstein oder Herrand v. Wildon, verfaßte NL-Hs A in die Burg Hohenems in Vorarlberg gebracht haben.

Eine Abschrift von Hs A, die Hs M, blieb entweder bei Conrad d. Älteren v. Polheim und seiner Gattin **Diemut v. Hag**, Enkelin des vermutlichen NL-Verfassers Heinrich v. Hag, oder sie verblieb in der Welser Linie der Polheim – mit einer dieser Varianten ist der Bezug zu Schloß Polheim in Wels und die anonyme Abgabe im Landesarchiv in Linz gegeben.

Ulrich II. v. Polheim, †1229, Grab in Wilhering ⇒ 1180 Euphemia v. Messenbach

Albero II. †16.12.1253, Vogt von und Grab in Wilhering; ⇒ Agatha v. Capellen; 1236-1253 Landrichter im Land ob der Enns; 1220 wird er mit Otto v. Rohr und Siboto v. Hag (Vater des vermutlichen NL-Verfassers Heinrich) als Schiedsmann des Herzogs Leopold VI. in Vöcklabruck erwähnt; 1247 verhaftete Albero, in den Wirren nach Herzog Friedrichs II. Tod, den Siboto v. Hag in Mautern.

Albero III. zu Seylenburg, †06.11.1276 ⇒ Kunigunde v. Rohr
Grab in Wilhering; er war Herzog Friedrichs II.
Feldhauptmann 1246 gegen König Bela v. Ungarn.

Heinrich v. Hag, vermutlicher NL-Verfasser *~1183, †1272
Procurator, dominus scriba Anasi, trat 1272 für Wernhart v. Hartheim als UZ auf. Als nächster Zeuge wird hier *Dominus Wickardus de Polnhaym** genannt, Bischof v. Passau 1280-1282 (OÖUB 3, S. 393-394, Nr. 426).

Philipp, Stammvater der späteren P.,
†15.09.1311, Grab in Wilhering
⇒ Margareta v. Truhsen/Hag,
Tochter des Ulrich v. Truhsen/Hag
Herrschaft/Burg Peinstein in OÖ.

Albero IV. zu Steinhaus/Wels 1291
⇒ Clara v. Peggau – deren
Vorfahren: s. oben
Conrad d. Ältere, 1324, 1333 ⇒ Diemut v. Hag

Heinrich v. Hag, Ritter Leupolds v. Kuenring

Gottfried †1371 ⇒ Brigitte v. Marspach

Gundacker †1363 Margarethe ⇒ Weickard IX. Ortolph IV. Conrad III. zu Scharnstein
⇒ Ursula v. Wallsee Sigfried v. Zinzendorf ledig †1357 ledig †1337 ⇒ Gisela v. Truhsen/Hag

Andreas zu Tegernbach (Welser Linie)*

Weickard XI, Domherr Heinrich, Herr v. Polheim/Steinhaus Mechthild ⇒ Hartnit v. Sachsengang

1) "Schumis Urkundenbuch von Krain II", 204-206, nach Original im Archiv des historischen Vereines von Kärnten. Klagenfurt 1961; Urkunden-Nummern: 10, 58, 71, 324, 369, 370, 371, 485, 559 und 23, 140, 159, 185, 227, 275, 277.

Die Gefangennahme von König Richard Löwenherz in Erdberg bei Wien



Links: Engstellen am Semmering-Paß; rechts: Burgruine Klamm.

Wie Löwenherz die Engstellen des bewachten, 950 m hohen Semmering-Paßes überwinden konnte, dürfte ein ungelöstes Rätsel bleiben. Wurden Wachtposten bestochen? Die letzten 100 Kilometer waren wohl die schwersten für

Löwenherz und seinen Begleiter: je näher man dem Zentrum der Babenberger kam, desto mehr nahm die Besiedelung und auch die Aufmerksamkeit der Bewohner zu.

Robert Tarek-Fischer analysierte die Vorgänge um die Gefangennahme Richards nüchtern:¹ „Erschöpft von den Gewaltritten durch die Ostalpen, bezog Richard in der kleinen, östlich von Wien gelegenen Ortschaft Erdberg Quartier.“ Ob Erdberg als Ruheplatz nur ein reiner Zufall war, oder ob sie durch Befragung wußten, daß in der Nähe Erdbergs eine Fähre über die Donauarme lag, sei hier nur als Frage angedeutet.

Tarek-Fischer: „Seine Gefangennahme wurde von zeitgenössischen Chronisten unterschiedlich dargestellt. Einer Variante zufolge sandte Richard seinen jungen, der deutschen Sprache mächtigen Begleiter zum Einkauf von Lebensmitteln in die Stadt, konnte ihn allerdings nur mit byzantinischen Münzen ausstatten.“ Dieses Argument, daß der Page durch damals in Wien seltene und ungewöhnliche byzantinische Goldmünzen auffiel, ist in sich schlüssig.



Gedenktafel in Erdberg: „An dieser Stelle stand das Jägerhaus, (Rüdenhaus) in welchem im Jahre 1192 Richard I., König v. England durch Leopold von Österreich gefangen genommen und von da nach Schloß Dürnstein an der Donau gebracht wurde.“

1) Robert Tarek-Fischer: „Richard I. Löwenherz 1157-199. Mythos und Realität“; S. 190ff



Handschrift des Petrus v. Ebulo
~1197: Oben: Gefangennahme des
König Richards I. und unten die Un-
terwerfung unter Kaiser Heinrich VI.
im Reichstag in Speyer, März 1193.

Tarek-Fischer: „Wie dem auch sei,
im Umfeld Leopold V. wurde man
sofort hellhörig, als man von dem
offenkundig äußerst wohlhaben-
den Reisenden in Erdberg erfuhr.
Schließlich wurde am 21. oder 22.
Dezember 1192 das Quartier des
Kreuzfahrerkönigs umstellt: Ri-
chard war am Ende seiner Flucht
angelangt.

Als wenig später Leopold V. vor
Ort eintraf, überreichte er dem
Herzog sein Schwert und ergab
sich. Die Katastrophe seines poli-
tischen Lebens war eingetreten.
Als Grund für die Einkerkung
des Plantagenet wurde von den
damaligen Chronisten und mo-
dernen Historikern zumeist der
Streit in Akoo zwischen Richard
und Leopold V. genannt, der mit
einer empfindlichen Demütigung
des Herzogs geendet hatte. Aber
bei genauerer Betrachtung erge-

ben sich doch manche Ungereimtheiten. So ist es im Grunde unerklärlich, warum Richard angesichts der Zwischenfälle in Friaul und Friesach, die eine Weisung von höherer Ebene vermuten ließen, ausgerechnet den Weg nach Wien einschlug. Wußte er etwa nicht, daß es sich dabei um die Residenzstadt Leopolds V. handelte? Das erscheint kaum vorstellbar. Selbst wenn seine geographischen Kenntnisse Österreichs noch so begrenzt waren, hätte er diese simple Kerninformation während des Rittes durch die Steiermark, das Wiener Becken oder – allerspätestens – in Erdberg in Erfahrung bringen müssen.

Der Vorgang erscheint dermaßen seltsam, daß sich die Frage erhebt, ob Richard von Leopold V. überhaupt etwas befürchtete. Vielleicht, weil der berühmt-berüchtigte Streit in Akoo gar nicht stattgefunden hatte? War der Streit zwischen König und Herzog von einigen Geschichtsschreibern nachträgliche hochgespielt oder überhaupt erfunden worden, um auf diese Weise die seitens der Kirche streng untersagte Festnahme eines heimkehrenden Kreuzritters zu rechtfertigen? (...) Das ganze weitere Vorgehen des Babenbergers legt den Schluß nahe daß er bei der Gefangennahme Richards von Anfang an den finanziellen Gewinn im Auge hatte...“

Es sei daran erinnert, daß Leopold V. mit dem riesigen Lösegeld die Münze in Wien gründete. Jedoch: die Berichte über eine entwürdigende Form der Gefangenschaft des Königs in Dürnstein und ebenso am Rhein gehören in das Reich der Propaganda! Nach einem nicht bösarigen „Verhör“ wurde Löwenherz von Leopold V. an Hadmar II. v. Kuenring übergeben.

Die Herren v. Kuenring als Bewacher von König Richard I. Löwenherz



Castle of Dürnstein. The Prison of King Richard, Cœur de Lion.¹ Der Hof rechts direkt an der Donau war der Sitz des „domus hagary“, wo nach der Verfasserthese König Richard I. Löwenherz gefangen gehalten wurde.



Am 11.3.1289 schenkte Leutold I. v. Kuenring (1243-1312), verehelicht mit Agnes v. Feldsberg (†1299), dem Klarissenorden als Bauplatz für ein Kloster zwei Hofstätten

in Dürnstein, eine dieser Hofstätten war jene des „Domus Hagary“.² Leutold I. war einer der bedeutendsten Vertreter der Kuenringer mit einer ausgeprägt religiösen Gesinnung.³ Leutolds Schwiegervater: Albero v. Feldsberg und dessen Gattin, Gisela v. Ort, waren die Gründer des Dominikanerinnenklosters Imbach: diesem schenkte der vermutliche NL-Verfasser Heinrich v. Hag sein Münzhaus in Enns. F. links: westlich Dürnsteins, am Watstein, steht die Figur eines Reiters, das Kreuzfahrersymbol auf der Brust und Wappenschild der Kuenringer und einem Sänger mit Laute: dies weist auf die dramatische Geschichte in Dürnstein hin.

- 1) Stahlstich v. J. Cousen n. W. Bartlett "The Danube: its story, scenery and topography"; London ~1845.
- 2) www.monasterium.net Bestand: Urkunden Dürnstein, Klarissen (1289-1562).
- 3) Lydia Gröbl: „Das Klarissenkloster in Dürnstein an der Donau 1289-1571“; Wien 1998; Helga Penz: „Alte Weisheiten und neue Erkenntnisse - Neuigkeiten aus dem Stiftsarchiv Herzogenburg. In: Hippolytus“. Neue Folge 25; St. Pölten 2000; Mag. Katja Almberger: „Die Frauenkonvente St. Bernhard, Imbach und Dürnstein - eine prosopographische Untersuchung der Stifter und Nonnen im Zeitraum 1265-1400“ (MA) Wien, 2016: <http://othes.univie.ac.at/43457/1/45602.pdf>.
- 4) Dr. Andreas Zajic: „Vorbemerkungen zu einer Frühgeschichte des Dominkanerinnenklosters Imbach“; in: „Mitteilungen des Institutes für österr. Geschichtsforschung“, 115, 2007.



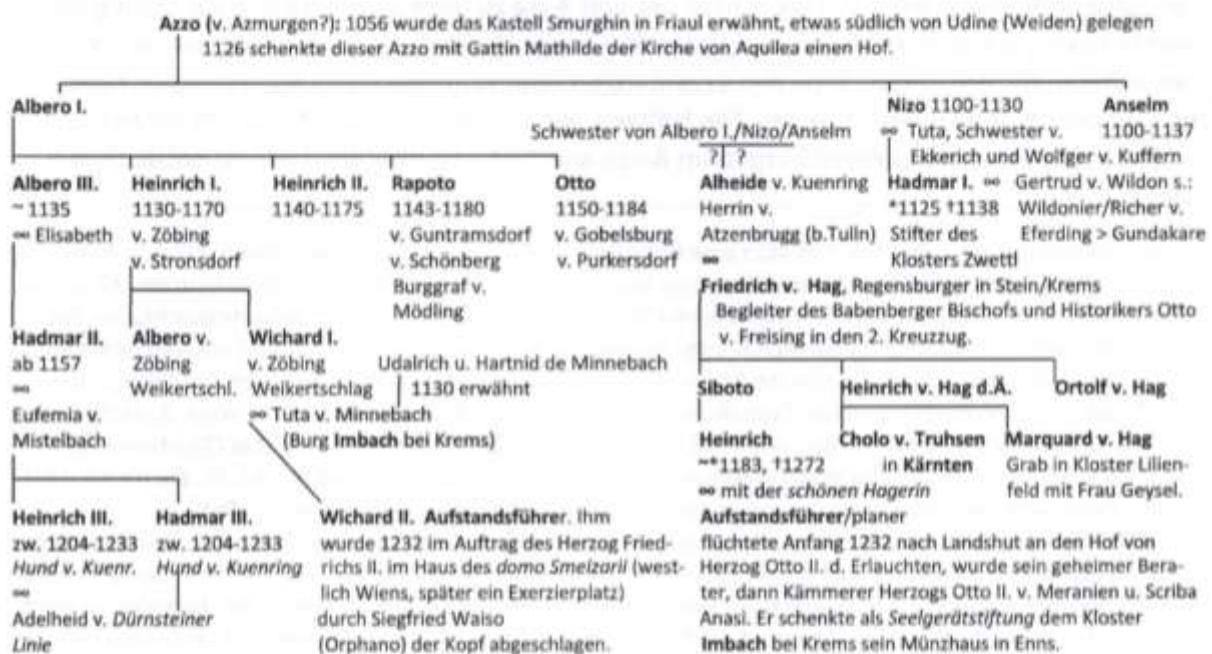
Ruine Dürnstein. Fotos: Verfasser.

Bereits während seiner zweimonatigen Haft in Dürnstein, der ersten und wohl seelisch für ihn schwersten Haft in den vielen Monaten seiner noch folgenden

langen Gefangenschaft, wird Richard, aus purem Trotz, auch zur Aufmunterung, Lieder gesungen haben. König Richard I. war ein großer Freund der Troubadoure¹ und hat selber in ihrem Stil gesungen. Er verfaßte Lieder in okzitanisch-altfranzösischem Dialekt.

Mit einem moralisierenden Unterton gehören sie einer Dichtung an, die auf einem persönlichem Erleben beruht. Der Künstler Knud Seckel trägt diese Lieder gekonnt vor.³

Löwenherz wurde von Hadmar II. v. Kuenring, dem Vertrauten Herzog Leopolds V. und Verantwortlichen für die Haft, ritterlich und anständig behandelt, wie es auch Theodor Toeche in seinem Werk schrieb:⁴ „*Leopold behandelte den gefangenen König mit großer Achtung*“. Manche Historiker bezweifeln jedoch, daß ein König in der auch damals engen und unwirtschaftlichen Burg Dürnstein gefangen saß, die in der Mitte des 12. Jahrhunderts von Hadmar I. v. Kuenring erbaut wurde und zur Haftzeit des Königs nur wenige Jahrzehnte alt war. Das Dürnsteiner Gebiet wurde von Azzo, dem erstbekanntesten Kuenringer, vom Kloster Tegernsee erworben.⁵ Der vom Verfasser im Kontext erstellte, verkürzte Stammbaum der Kuenringer:



Die Familie v. Hag war zu den Kuenringern verwandt: Alheide v. Kuenring-Atzenbrugg muß eine Schwester von Hadmar I. v. Kuenring und die Ehefrau des Friedrich v. Hag, des ,Regens-

- 1) Okzitanisch: Trobador, erstbekanntester war Wilhelm IX. v. Aquitanien *1071, †1126.
- 2) Joachim Bumke: „Mäzene im Mittelalter. Die Gönner und Auftraggeber der höfischen Literatur in Deutschland 1150-1300“; S. 88, Anm. 85, München 1979.
- 3) <https://www.youtube.com/watch?v=ELeXBomZACg>
- 4) „Kaiser Heinrich VI.“; Leipzig 1867, S. 260.
- 5) Dem Kloster Tegernsee widmete Walther v. d. Vogelweide einen wenig schmeichelhaften Vers.

„burgers in Stein“ gewesen sein.¹ Friedrich v. Hag war ein enger Begleiter des Babenberger Bischofs und berühmten Historikers v. Otto v. Freising, er zog mit ihm in den 2. Kreuzzug.² Erstbekannter war „Huninger [Hunnenkämpfer] de Haga mit seinen Söhnen: Hunintot, Huninweh, Huninleid und Hunin flor“.³ Huninger nahm 955 an der Schlacht gegen die damals so gesehenen „Hunnen“ (Ungarn), mit Ruhm bedeckt, teil. Es wird berichtet:⁴ „Haag (Herrschaft, Reichsgrafschaft). Die Burg Haag nördl. von Wasserburg/Inn in Oberbayern wird erstmals im 10. Jhd. erwähnt. Sie war Mittelpunkt einer ehemals freien Herrschaft zwischen Hohenlinden, Inn und der Salzstraße. Diese stand zunächst den Gurren v. H. zu und wurde nach deren Aussterben von Kaiser Friedrich II. 1245 den aus der herzoglich bayerischen Ministerialität stammenden Fraunberg verliehen (seit 1434 nachweisbar Reichslehen).“

Zur Genealogie wird berichtet:⁵ „Die Haager in Baiern, in Kärnthen in Thüringen in Brandenburg ja selbst in Schweden rühmen sich alle des gemeinschaftlichen Ursprungs mit dem unsrigen obgleich ihre Wapenschilder sehr verschieden sind wie man schon bey Siebmacher sehen kann aber auch unsere Haager haben das ursprüngliche Wapen den weißen Wolf im schwarzen Feld schon beynahe vor vier hundert Jahren verlassen und ihr Schild besteht jetzt aus dem Zeichen dreier erloschener und von ihnen aufgeerbter Familien der Geyller, der Pottenbrunner und der Steger zu St Veith.“

237 Jahre lag der „Hunnenkampf“ zurück und war im Bewußtsein des ~10jährigen Heinrich, Sohn des Königs-Bewachters Siboto v. Hag, sicher vorhanden, als er beim König Gast in dessen Gemächern war. Hier wurde in dem Jungen wohl der Grundstein für das Nibelungenlied gelegt, dessen alte Überlieferung sicher auch dem König bekannt war.⁶

Der „Sänger Blondel“ der Sage wird nicht der von Burg zu Burg ziehende und den König suchende Mann, sondern kann der blondgelockte Junge Heinrich gewesen sein, der, zusammen mit den Rittern, Richard bei den Erzählungen über Ereignisse und Kämpfe beim Kreuzzug und bei dessen Liedern zuhörte. Die Haftzeit von 2 Monaten wäre für einen Suchenden zu kurz gewesen, um hunderte Burgen im Reich abzusuchen und Dürnstein zu entdecken.⁷

-
- 1) Atzenbrugg bei Tulln, hier ließ Azzo eine Brücke über die Perschling schlagen. Herrin ‚Alheide de Hacenbruk‘ und Sohn Ortolf übergaben einen Weinberg in Weinzierl bei Nöhagen/Hartenstein. Als Söhne werden an 5. Stelle Heinrich v. Hertenstein/Hag und Bruder Ortolf erwähnt. Alheide war Mutter des Heinrich v. Hag (d. Ä.) und dessen Bruder Siboto. Die Burg Hartenstein, Geburtsort des vermutlichen NL-Verfassers, war Kuenringer-Besitz („Fontes Rerum Austriacum. Oesterreichische Geschichts-Quellen.“ Hg. von der historischen Commission d. kaiserl. Akad. D. Wissenschaften in Wien. 2. Abtheilung: „Diplomatica et Acta“. IV. Bd., Wien 1851; Codex Traditionum Ecclesiae Collegiatae Claustro-neoburgensis. Continens Donationes, Foundationes Commutationesque. Seiten: 80, 81, 83, 85, 86, 91, 96, 162).
 - 2) Reinhold Röhrich: „Die Deutschen im Heiligen Lande 650-1291“, S. 32/33, Aalen 1968.
 - 3) F. Hector Grafen Hundt: „Das Cartular des Klosters Ebersberg“; S. 24ff, München 1879. Das ‚Chronicon Eberspergensense‘ wurde ‚mit großer Wahrscheinlichkeit‘ von einem Mann verfaßt, der in der deutschen Literaturgeschichte wohlbekannt ist: vom Abt Williram († 1085), der als erster das ‚Hohelied‘ in deutsche Prosa übertragen und kommentiert hat. Er war Lehrer in Bamberg und war schon zu Lebzeiten als Dichter hochberühmt. Er legte auch ein Traditionsbuch mit Fundatio, Nekrolog und Cartular an, er war auch als Historiker tätig (Prof. Dr. Joachim Bumke: Mäzene im Mittelalter; S. 45/46, München 1979).
 - 4) Gerhard Köbler: „Historisches Lexikon der deutschen Länder. Die deutschen Territorien vom Mittelalter bis zur Gegenwart“, 7. Aufl. 2007, München 1988.
 - 5) „Erneuerte vaterländische Blätter für den österreichischen Kaiserstaat“, Samstag, 20.9.1817.
 - 6) Georg Dattenböck: [König Richard Löwenherz und das Nibelungenlied \(nibelungenlied.verfasser.at\)](http://nibelungenlied.verfasser.at)
 - 7) Theodor Toeche (w.o., S. 246), sah es nüchtern: „Andererseits hat der Parteigeist der Chronisten die kaum geschehenen Ereignisse absichtlich entstellt und gefälscht (...) und, ohne der geschichtlichen Vorgänge überhaupt noch zu gedenken, die anmuthige Sage vom Sänger Blondel de Nesle geschaffen, der durch seinen Gesang vor dem Thurm des gefangenen Königs und durch die wohlbekanntesten Verse, die als Antwort erschallen, den Aufenthalt seines Herrn entdeckt und seine Befreiung herbeigeführt. Allmählich hat diese Sage jede Erinnerung an die wahren Vorgänge verdrängt...“

04) In die Wiener Minoritenkirche kehrt die „Messe aller Zeiten“ zurück

Von David Berger

20. 09. 2021



Minoritenkirche Wien · Bildquelle: PP

In einer der schönsten Kirchen Wiens wird nun wieder die Liturgie gefeiert, für die sie erbaut wurde und die das katholische Leben dort über Jahrhunderte bestimmt hat: die Papst Franziskus offensichtlich verhasste Liturgie wird auch sein tragisches Pontifikat überleben.

Am 12. September 2021, dem für Wien so geschichtsträchtigen Fest Mariä Namen, feierte die Priesterbruderschaft St. Pius X. erstmals das heilige Messopfer in der Minoritenkirche in Wien, deren Eigentümer sie vor kurzer Zeit wurde.

Mit einem levitierten Hochamt und einer anschließenden Prozession durch die Wiener Innenstadt, an der ungefähr 1000 Gläubige teilnahmen, erhielt dieses Fest den ihm gebührenden Rahmen.

Ein Vertreter des neuen Eigentümers der Kirche dazu: „Wir sind kein exklusiver antiquierter „Tradi-Klub“, sondern ganz einfach römisch-katholisch und haben den brennenden Wunsch, mit all unseren Kräften der katholischen Kirche zu dienen und ihr zu helfen, ihre 2000jährige apostolische Tradition wieder zu finden“

<https://www.youtube.com/watch?v=83qt6XvUaU8>

Die neuen Eigentümer der Kirche berichten von den Feierlichkeiten; „Rund 1.000 Gläubige – mehr als je zuvor – folgten der Prozession über Wiener Ballhausplatz, Kohlmarkt und Graben vorbei am weltbekannten Stephansdom und zurück über die Wollzeile zur

Minoritenkirche. Bei schönstem Wetter und vor großem Publikum legten die Gläubigen ein großartiges Zeugnis für den Glauben ab, beteten den Rosenkranz und sangen unter Begleitung der Kapelle „Die Kaiserjäger“ Lieder zu Ehren der Gottesmutter. Das scheint auf die Umstehenden einen tiefen Eindruck gemacht zu haben. Beim Anblick der Prozession wurden viele still, manche schlossen sich der Prozession sogar an. Am Ende erneuerten in der Minoritenkirche über 1.000 Menschen die Weihe Österreichs an die Gottesmutter.

Schlacht am Kahlenberg

Messe und Prozession fanden übrigens zu einem ganz besonderen Datum statt: Am 12. September 1683 hatten die vereinigten christlichen Heere mit der Schlacht am Kahlenberg die zweite Wiener Türkenbelagerung siegreich beendet. Das Banner der Schutzmantelmadonna wurde damals dem Heer vorangetragen. Papst Innozenz XI. (1676–1689) setzte daher das Fest Mariä Namen für die ganze Kirche verbindlich fest.



Dieser Beitrag erschien zuerst bei [PHILOSOPHIA PERENNIS](#), unserem Partner in der EUROPÄISCHEN MEDIENKOOPERATION.

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

05) Rebkrankheit bereitet Sorgen in Südtirol

17. 09. 2021



Alex Tonini, Ortsobmann des Südtiroler Bauernbundes Salurn -
Bildquelle: Südtirol Wein/Federico Testa

Die weiter anhaltende Ausbreitung der „Goldgelben Vergilbung“ bereitet den Weinbauexperten und Weinbauern Sorgen. Schon seit Monaten gehen die Institutionen des Weinsektors – das Konsortium Südtirol Wein, der Pflanzenschutzdienst des Landes, der Südtiroler Beratungsring für Obst- und Weinbau, das Versuchszentrum und die Fachschule Laimburg sowie der Südtiroler Bauernbund – gemeinsam gegen die Rebkrankheit vor. Bei Feldkontrollen mussten sie aber feststellen, dass die Zahl befallener Pflanzen insbesondere an der südlichen Landesgrenze zunimmt.

Derzeit sind die durch Phytoplasmen verursachten Symptome bei den Weißweinsorten Chardonnay und Ruländer gut sichtbar: Die Blätter rollen sich nach unten ein, bilden dadurch eine dreieckige Form und färben sich gelb ein. Befallene Triebe verholzen meist unvollständig, die Trauben schrumpfen, schmecken bitter und sind dadurch für die Weinbereitung ungeeignet. „Wir empfehlen unbedingt, befallene Reben zu markieren und danach schnellstmöglich zu roden“, sagt Raffael Peer vom Südtiroler Beratungsring für Obst- und Weinbau.

Bei Untätigkeit wird sich der Befall rasant ausbreiten

„Die Gefahr darf nicht unterschätzt werden, denn die Goldgelbe Vergilbung kann zu wirtschaftlichen Verlusten führen und somit Auswirkungen auf die gesamte Weinwirtschaft haben“, warnt Andreas Kofler, der Präsident des Konsortiums Südtirol Wein. Deshalb wird auf breiter Front gegen die Krankheit vorgegangen, die beteiligten Institutionen und Organisationen setzen sich gemeinsam und koordiniert für eine Eindämmung ein. So hat das Konsortium Südtirol Wein die die Südtiroler Qualitätskontrolle mit einem Monitoring beauftragt, um für landwirtschaftliche Betriebe ein weiteres Angebot bereitzuhalten. Zusätzlich zu den Beobachtungen des Pflanzenschutzdienstes werden im Unterland, Überetsch und Etschtal noch bis Anfang Oktober symptomatische Pflanzen markiert.

Schüler der Fachschule Laimburg markieren symptomatische Rebstöcke

Auch die Schülerinnen und Schüler der Fachschule Laimburg sind aktiv: Sie beschäftigen sich nicht nur im Unterricht mit der Krankheit, sondern machen sich auch in den Weinbergen auf die Suche nach symptomatischen Pflanzen und kennzeichnen diese.

Befallene Pflanzen müssen gerodet werden

„Um die Ausbreitung einzudämmen, ist die Sensibilität und Mithilfe aller Weinbauern in Südtirol gefragt, denn nur so können möglichst viele Reben gerettet werden“, so Alex Tonini, der Ortsobmann des Südtiroler Bauernbundes Salurn. Da es sich bei der Goldgelben Vergilbung um eine Quarantänekrankheit handelt, wird die Rodung der befallenen Stöcke vom Pflanzenschutzdienst angeordnet und deren Durchführung kontrolliert.

Quelle: [Südtirol News](#)

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

06) „Lettland ist das Land des lettischen Volkes. Wir wollen, dass Lettland auch in 100 Jahren noch das Land des lettischen Volkes ist.“

19. 09. 2021



Riga: Blick vom Turm der Petrikerke zum Dom -
Foto: Zairon / Wikimedia CC BY-SA 4.0

Während die reicheren europäischen Länder einer Zukunft mit Arbeitskräftemangel und möglicher wirtschaftlicher Stagnation entgegensehen, ist der demografische Rückgang in Lettland bereits Realität.

Seit fast 30 Jahren registriert die lokale Beamtin Inara Frolova des Landkreises Dagda, wie schnell sich dieser abgelegene Bezirk an der Ostgrenze Lettlands entvölkert. Sie bemerkte das, als ihre drei Brüder, ihr erster Mann und ihr Sohn nach Irland gingen. Als die Geburten im letzten Jahr einen Tiefpunkt erreichten, begann sie mit der Aufzeichnung von Daten.

„Lettland ist das Land des lettischen Volkes. Wir wollen, dass es auch in 100 Jahren noch das Land der Letten ist“, erklärt ein Beamter, warum Lettland versucht, seinen Bevölkerungsrückgang zu korrigieren, ohne auf Zuwanderung zu setzen.

In diesem Jahr wurde allerdings der Landkreis Dagda, der nur noch halb so viele Einwohner hat wie 1990, als zu klein für eine lokale Verwaltung eingestuft und mit einem benachbarten Landkreis zusammengelegt...

Quelle: [WSJ](#)

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER